Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Freitag, 30. Oktober 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 255 / Ausgabe A

Der Kämpfer Dr. Goebbels

Zehn Jahre Gauleiter in Berlin.

Bis zum Oktober des Jahres 1926 war die Berliner Partei-Organisation der NSDAP keineswegs vorbildlich. Sie war, gemessen an den Organisationen der zahllosen anderen Parteien, die fast ausschließlich ihre Zentrale in Berlin hatten, kaum mehr als ein Stützpunkt. Dennoch war sie wichtig. Denn Berlin war damals wie heute das politische Zentrum Deutschlands und das Tor der Macht. Wer Deutschland erobern wollte, mußte zuerst in Berlin festen Fuß fassen. Das erkannte Adolf Hitler, als er im Oktober des Jahres 1925 Dr. Joseph Goebbels zum Gauleiter von Berlin ernannte. Am 9. November, dem Tag, der in seiner Erinnerung an die schmachvolle Revolte des Jahres 1918 allein schon immer wieder den Mutigen die Kraft gab, den Kampf um Deutschland fortzuführen, kam Dr. Goebbels in Berlin an. Von diesem Tage an führte er den Angriff auf die Reichshauptstadt und damit den Angriff auf Norddeutschland und die Macht.

Dr. Goebbels griff zuerst innerhalb der Parteiorganisation durch und schuf eine feste Parteiorganisation nach innen. Auf dieser aufbauend veranstaltete er die allmählich immer größer werdenden Wahl- und Kampfversammlungen in allen Teilen der Reichshauptstadt, zog in die rötesten Viertel von Berlin und wurde schließlich der bekannteste Mann Berlins. Wo Dr. Goebbels sprach, da brandeten die Meinungen hart aufeinander. Es gab keine geruhsame Politik etwa nach dem Muster gewisser Parteibonzen, die in Regierungs- oder Magistratsausschüssen ihre Meinung vor einer gelangweilten und satten Zuhörerschaft aus Parlamentariern verbreiten zu müssen glaubten, sondern der Kampf des Gauleiters Dr. Goebbels war von vornherein darauf abgestellt, den Berliner Arbeiter aus den Klauen des Kommunismus zu retten. Dabei hatte es keinen Sinn, vor der Stadtverordnetenversammlung oder vor dem Landtag feingedrechselte Phrasen zu dreschen, sondern hier mußte Dr. Goebbels in die Arbeiterviertel selbst gehen und hier mußte er so zu den Männern und Frauen sprechen, wie sie es verstanden und begriffen. Wer aber „den Doktor" gehört hatte, der jubelte ihm zu, gab ihm stürmischen Beifall, wenn er in sarkastischer Weise gegen den gewissenlosen Asphalt-Journalismus oder gegen das lächerliche Gehabe bürokratisierter Gewerkschaftsbonzen zu Felde zog.

In den Wahlzeiten sprach Dr. Goebbels in drei, vier oder manchmal noch mehr Versammlungen, raste in seinem Wagen vom Norden nach dem Süden, durchquerte die Reichshauptstadt in allen Himmelsrichtungen, um auch in den entferntesten Vorstädten Kämpfer für Adolf Hitler zu gewinnen. Wenn er dann schließlich in sein Gaubüro zurückkam, dann mußte er oft genug hören, daß wieder ein treuer Kämpfer unter den Kugeln der roten Mordbuben gefallen war. Als der Sturmführer Horst Wessel fiel, der Mann, der der Bewegung und damit Deutschland die Nationalhymne schenkte, da war Gauleiter Goebbels zutiefst erschüttert. Damals rief Dr. Goebbels als erster auf zu dem nunmehr verstärkten Kampf für das deutsche Volk, zu dem das Sterben der Kameraden verpflichtete. Rund vierzig Tote hat der Gau Berlin neben vielen Hunderten von Verletzten zu verzeichnen und nirgends ist der Kampf wohl mit solcher Härte und Entschlossenheit geführt worden, wie in Berlin.

Als sich am 30. Januar 1933 die Tore zur Macht in Berlin öffneten, als Adolf Hitler als Reichskanzler in die Wilhelmstraße einzog, da war dies nicht zuletzt ein Tag des Triumphes für den Berliner Gauleiter.

Wenn man sich fragt, wie es möglich war, daß ein Mann beinahe sieben Jahre lang die unerhörten Aufregungen des politischen Kampfes, die dauernden Widerwärtigkeiten und die gemeinsten Verunglimpfungen nicht nur ertragen, sondern stets von neuem im Angriff und in der Eroberung bleiben konnte, dann gibt vielleicht Dr. Goebbels selbst hierauf mit folgenden Worten die beste Antwort. In den ersten Wochen seiner Berliner Tätigkeit sah Dr. Goebbels auf einer Berliner Bühne mit Freude das Götz'sche Schauspiel „Neidhard von Gneisenau". Dr. Goebbels sagt dazu: „Es war für mich das erste große Theatererlebnis in der Reichshauptstadt. Ein Satz jenes einsamen Generals, der die Welt nicht verstand, und den die Welt nicht verstehen wollte, ist mir auf immer unvergeßlich geblieben: „Gott gebe Euch Ziele, gleichgültig, welche!"

Gott hatte uns Ziele gegeben. Es war nicht mehr gleichgültig, welche. Wir glaubten an etwas. Es war nicht mehr gleichgültig, woran. Das Ziel war erkannt, der Glaube daran, daß wir es erreichen würden, unerschütterbar in uns gefestigt: und so machten wir uns voll Mut und Selbstvertrauen auf den Weg, ohne zu ahnen, wieviel Sorge und Not, wieviel Terror und Verfolgung unser dabei warteten".

Dr. Goebbels hat sein Ziel an der Spitze seiner Getreuen erreicht. Heute dankt ihm Berlin, die Bewegung und ganz Deutschland für den Mut und das Selbstvertrauen, mit dem er seinen Kampf um Berlin siegreich beendete.

K. S.

Berlin gedenkt der Kampfzeit

Geburtstagsfeier für Dr. Goebbels — Der „Doktor" zehn Jahre Gauleiter von Berlin

Die Reichshauptstadt stand am Donnerstag im Zeichen des zehnjährigen Jubiläums der Berufung von Dr. Goebbels zum Gauleiter von Berlin. Am Vormittag überreichte Dr. Goebbels 28 alten Berliner Parteigenossen das goldene Erinnerungszeichen mit einer Ansprache. Dann nahm er die Glückwünsche der Gauleitung und des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda entgegen. Um 11,30 Uhr empfing Dr. Goebbels die Spitzen des deutschen Kulturlebens, wobei Generalintendant Klöpfer eine Ansprache hielt und die Errichtung einer Doktor-Josef-Goebbels-Stiftung im Betrage von 200 000 Reichsmark zugunsten nicht mehr berufsfähiger Künstler verkündete.

Reichsminister Dr. Goebbels hat eine Spende im Betrage von 2 Millionen Reichsmark unter der Bezeichnung „Künstlerdank" zur Verfügung gestellt, die notleidenden deutschen Künstlern zugute kommen soll.

Mittags erschien der Führer, um Reichsminister Dr. Goebbels persönlich seine Glückwünsche zu übermitteln. Auch Ministerpräsident Generaloberst Göring und Stabschef Lutze sprachen Dr. Goebbels persönlich ihre Glückwünsche aus.

Schon am Morgen herrschte am Wilhelmsplatz und den umliegenden Straßen reges Leben. Gegen 8 Uhr sammelten sich die ersten Berliner an, um dem Gauleiter ihre herzliche Anteilnahme an seinem Ehrentage und am Jubiläum des Gaues Großberlin zu bekunden. In der Wohnung des Reichsministers Dr. Goebbels in der Hermann-Göring-Straße waren bereits am Mittwoch zahlreiche Geschenke aus Berlin sowie aus dem ganzen Reich eingetroffen und am Donnerstag wurden ununterbrochen die Blumenangebinde und die vielen Gaben, die von der treuen Verbundenheit und Anhänglichkeit der Berliner Bevölkerung zu Dr. Goebbels sprechen, in das Haus gebracht.

Geburtstagskonzert

Den Reigen der Konzertdarbietungen eröffnete der Musikzug des Gebietes Berlin der HJ unter Bannführer Schumann.

Inzwischen vollzog sich auf der Rampe die Anfahrt der führenden Männer der Bewegung und ihrer Gliederungen. Brausende Heilrufe erschollen, als gegen zehn Uhr Dr. Goebbels an seinem Dienstgebäude vorfuhr und die Front der dort aufgestellten Ehrenkompanie der Leibstandarte Adolf Hitler abschritt. Einige Mädel vom BDM waren die ersten, die ihm mit Blumensträußen ihre Glückwünsche aussprechen konnten. Bald marschierte vor dem Hauptportal auch der Musikzug der Gruppe Berlin-Brandenburg unter Standartenführer Fußel auf, um gleichfalls zu Ehren des Gauleiters ein Konzert zu geben.

Das goldene Erinnerungszeichen

Als erste offizielle Gratulanten empfing Gauleiter Dr. Goebbels 28 alte Parteigenossen, denen er im Gedenken an die gemeinsam durchlebte zehnjährige Zeit des Kampfes um Berlin ein goldenes Erinnerungszeichen überreichte, nachdem er Hermann Göring bereits am Mittwoch abend im



(Heinrich Hoffmann, K.)

Das goldene Ehrenzeichen

Sportpalast dieses goldene Erinnerungszeichen übergeben hatte.

Mit diesen alten Getreuen trug auch Gauleiter Dr. Goebbels das goldene Ehrenzeichen des Gaues Groß-Berlin, das in künstlerisch besonders schöner und wertvoller Ausführung das von einem Eichenblatt umkränzte Hoheitszeichen darstellt.

Dr. Goebbels

gab der Stimmung der Verbundenheit in einer Ansprache Ausdruck, in der er u. a. sagte:

Die Menschen, die heute die Früchte des nationalsozialistischen Sieges pflücken und genießen, können sich gar keine Vorstellung davon machen, mit welch einem Minimum an Erfolgsaussichten wir damals den Kampf begonnen haben. Wenn die Reichshauptstadt erobert werden konnte, so ist das nicht nur meinem Durchhaltevermögen und meiner Intelligenz zu verdanken gewesen, sondern vor allem der Tatsache, daß ich vom ersten Tage an hier in Berlin Kameraden gefunden habe, die mit mir durch dick und dünn gegangen sind und die, wenn es hart auf hart ging, sich vor mein Leben gestellt haben. Diese Stunde ist für uns alle so feierlich, weil wir nach zehnjährigem Kampf nunmehr feststellen können, daß wir unser Ziel ganz erreicht haben. Was in uns noch an Kraft und Glauben und Idealismus steckt, wollen wir für die nähere und fernere Zukunft dem Führer und der Bewegung zur Verfügung stellen. In einem rastlosen Idealismus wollen wir arbeiten, damit auch die ferner liegenden Ziele unserer Bewegung mit unserer Hilfe und Kraft erreicht werden können.

Ich möchte Ihnen bei dieser Gelegenheit meinen Dank dafür zum Ausdruck bringen und ich möchte Ihnen sagen, daß mein Herz, meine Gesinnung und meine Liebe Euch gehört, Euch und allen alten Parteigenossen, die mir geholfen haben, mein großes Werk zu vollenden.

Gauleiter Dr. Goebbels überreichte nun jedem Einzelnen seiner alten Mitkämpfer, die hier in Uniformen angetreten waren, das goldene Erinnerungszeichen und drückte jedem Einzelnen von ihnen die Hand.

General Daluege,

der erste Gausturmführer der SA von Großberlin, machte sich zum Dolmetsch des Dankes und der Treue der alten Berliner Mitkämpfer. Er erklärte u. a.: Sie haben uns für unsere Arbeit gelobt. Aber dieses Lob müssen wir wieder zurückgeben. Sie, Dr. Goebbels, waren es, der uns zu einem eisernen Korps zusammengeschweißt hat, das not-



(Heinrich Hoffmann, K.)

Der Führer begrüßt die dreißig ältesten Berliner Parteigenossen.

Moskau in der Klemme

Schwere Meinungsverschiedenheiten über die Spanienpolitik

London, 29. Oktober.

Im „Evening Standard" berichtet ein diplomatischer Mitarbeiter über schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten der Moskauer Machthaber über den Wert der bisher betriebenen Spanienpolitik. Der Londoner Sowjetbotschafter Maisky, der von seiner Regierung ohne jede Anweisung darüber gelassen worden sei, wie er die Frage nach dem Sinn der doppeldeutigen Erklärung über die künftige Haltung Sowjet-Rußlands gegenüber dem Nichteinmischungspakt beantworten solle, sei das Opfer der dualistischen von Moskau betriebenen Politik geworden.

In Moskau selbst seien, wie das Blatt weiter meldet, überaus

heftige Auseinandersetzungen

zwischen den Anhängern einer nationalrussischen Politik und den Führern der kommunistischen Internationale im Gange, die unter ihrer in Spanien erlittenen Niederlage stöhnten und vor allem die Rückwirkungen dieser Niederlage auf die Bevölkerung Sowjetrußlands befürchteten. Der bulgarische Extremist Dimitroff möchte den Nichteinmischungsausschuß auffliegen lassen, um damit zu verhindern, daß die Weltöffentlichkeit von den sowjetrussischen Umtrieben Kenntnis erhalte, die dann auch in der Sowjetunion nicht verheimlicht werden könnten.

Sowjetrussischer Munitionstransport gekapert

Paris, 28. Oktober.

Wie die Agentur Radio aus Casablanca meldet, haben zwei nationalistische Hilfskreuzer auf der Höhe von Ceuta einen mit Munition und Kriegsmaterial beladenen Segler, der nach Alicante unterwegs war, gekapert. Die Mitglieder der Besatzung haben versucht, sich als skandinavische Staatsangehörige auszugeben, aber bei Prüfung der Bordpapiere habe es sich ergeben, daß der größte Teil der Besatzung Sowjetrussen bezw. Spanier waren.

wendig war, um in der Minderheit gegen die rote Front in Berlin anzustürmen. Sie haben mit Ihrem Fanatismus, Ihrem Glauben und Ihrer Redegewandtheit uns neue Kämpfer zugeführt, die uns wiederum in unserem Kampfe gestärkt haben.

Wären Sie nicht nach Berlin gekommen, Berlin hätte nicht erobert werden können.

Ein Schicksal hat uns Sie in Weimar gezeigt, ein Schicksal hat uns erlaubt, Sie in Potsdam an jenem denkwürdigen Märkertag reden zu hören. Unser Führer hat uns den besten Redner und Propagandisten und überzeugtesten Nationalsozialisten nach Berlin geschickt. Wir haben zehn Jahre mit Ihnen gekämpft. Wir werden solange mit Ihnen kämpfen, solange es uns das Schicksal erlaubt, auf dieser Erde zu leben.

Im Kampf immer an der Spitze

Gauleitung und Ministerium gratulieren

Im Anschluß an die Auszeichnung der alten Parteigenossen nahm Gauleiter Dr. Goebbels die Glückwünsche der Gauleitung Großberlin, des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, der Reichskulturkammer und der hohen Partei- und Staatsstellen zum Gaujubiläum und zu seinem Geburtstag entgegen.

Der stellvertretende Gauleiter

Staatsrat Görlitzer

begrüßte Dr. Goebbels mit einer Ansprache, in der er u. a. erklärte:

Wer hätte Ihnen nicht folgen wollen, wenn Sie auf dem Weg in die Gefahr selbst an der Spitze marschierten! Auf dem vordersten Wagen der Lastwagenkolonne auf der Propagandafahrt durch das roteste Moabit standen Sie! Den ersten Marsch über den roten Wedding führten Sie an, und der erste große Marsch durch Neukölln sah Sie an seiner Spitze. Beim Kampf mit den Kommunisten am Bahnhof Lichterfelde-Ost waren Sie! Die Sprengung der Aufführung des Remarque-Filmes im Lichtspieltheater am Nollendorfplatz war Ihr Werk, das auch die Polizisten nicht hindern konnten, mit denen man Sie eingekreist hatte. Und den Demonstrationszug der Zehntausende gegen diesen pazifistischen Judenfilm führten Sie durch den Berliner Westen. Sie erzwangen damit die Absetzung des Filmstreifens vom Programm und trafen gleichzeitig Remarque und seine Gelichter vernichtend.

Sie gaben nicht nach! Sie wurden mit jedem Schlage nur härter und zäher, und wir alle mit Ihnen! — Damals mußten wir Männer werden und Politiker, wenn wir es noch nicht waren. Der Dienst in Ihrem Gau war eine harte Schule; für Bequeme und Begriffsstutzige war das nichts! So ist es kein Wunder, wenn Ihr Gau einen bewährten Mann nach dem anderen abgab in hohe Aemter der Bewegung, der Regierung und andere Gaue.

Ich spreche im Namen aller, wenn ich Ihnen Dank sage für alle Last der Sorge und Arbeit, für alle übermenschliche Mühe und Plage, die Sie auf sich nahmen — immer zuerst auf sich nahmen — um die rote Hauptstadt des Reiches dem Führer zu erobern. Und nicht zuletzt danken wir Ihnen, daß Sie uns auch in ihrem hohen Reichsamt blieben, was Sie vorher waren: der treusorgende Gauleiter und der alte gute Kamerad und Vorkämpfer, eben unser Doktor! Wir danken Ihnen für zehn Jahre schwersten Kampfes um Berlin — schwer und inhaltreich wie sonst wohl 50 Jahre — und treten mit Ihnen an den Marsch in das zweite Jahrzehnt — komme, was kommen mag!

Sichtlich ergriffen von dem erneuten Treuebekenntnis seines alten Gaues, ergriff darauf

Gauleiter Dr. Goebbels

das Wort; er verlas einen Brief, den einer der alten 30 Parteigenossen, die er soeben mit dem goldenen Ehrenzeichen ausgezeichnet hatte, ihm dabei übergab. Der Brief stammt aus dem August des Jahre 1926 und lautet wie folgt:

„Tehr geehrter Herr Hitler! In der am 30. 8. 1926 von Pg. Kretzschmann einberufenen Versammlung der alten Nationalsozialisten Berlins wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, Sie um schnellste Klärung der Gauleiterfrage von Groß-Berlin zu ersuchen und Pg. Dr. Goebbels zur Klärung der Lage hierher zu bitten."

Gauleiter Dr. Goebbels fuhr dann fort:

„Dieser Brief wurde zwei Monate, bevor ich nach hier kommen durfte, an den Führer gesandt. Ich fand dann Verhältnisse vor, die wert waren, daß sie geklärt wurden. Viele Hunderte hatten damals schon in Berlin für die Wiederaufrichtung des deutschen Volkes in der jungen Bewegung gekämpft. Aber diesem Kampf fehlte der einheitliche Zug, das Programm und das klar umrissene Ziel. Sie stellten sich damals mir zur Verfügung.

Als wir den Kampf damals um die 4½-Millionen-Stadt aufnahmen, konnten wir in keiner Beziehung auch nur die geringste Chance für uns aufweisen. Wir mußten uns im Gegenteil sagen, wenn wir ganz nüchtern die Dinge gegeneinander abwogen, daß dieses Beginnen ein ganz fruchtloses, um nicht zu sagen wahnsinniges sei. Uns stand gegenüber die Großmacht Presse, der Rundfunk, das Geld, die überwiegende Mehrheit der Parteien, die Gewerkschaften, die Bürokratie, die Intellektuellen. Auf unserer Seite aber stand nichts weiter als eine Handvoll Idealisten. Ich glaube, auch ich hätte dieses Wagnis nicht unternommen, wenn ich ganz allein gewesen wäre. Daß ich es auf mich genommen habe, ist nur der Tatsache zu verdanken, daß sich vom ersten Tage an, da ich nach Berlin kam, ein paar hundert Menschen sich mir zur Verfügung stellten, die bereit waren, mit mir durch dick und dünn zu gehen. Wer zu uns kam, mußte sich von vornherein darüber klar sein, daß in unseren Reihen nur Opfer und Sorgen, Gefahr und Schikanen ihn erwarteten.

Die nationalsozialistische Bewegung hat damals diesen Kampf auf sich genommen, und es ist ihr dabei nichts erspart geblieben.

Wenn wir damals trotzdem durchhielten, so nur aus der Ueberzeugung heraus, daß, wenn wir die Fahne sinken ließen, niemand mehr Deutschland vor dem Chaos des Bolschewismus retten konnte.

Es gab damals auch Menschen, die den Standpunkt vertraten, es habe keinen Zweck, in Berlin zu kämpfen, Berlin müsse zerniert und von außen eingenommen werden. Wir haben uns dagegen gewehrt. Hätte man diesen Weg eingeschlagen, so hätte man die Eroberung der Stadt mit Hunderttausenden von Toten bezahlen müssen. Was das heißt, eine Hauptstadt mit Kanonen zu nehmen, das sehen wir heute in Spanien. Wir haben uns vielmehr gesagt: Auch die Menschen, die in Berlin wohnen, haben Verstand und Idealismus. Man muß sie nur bei der richtigen Seite zu fassen verstehen. Und das allerdings haben wir getan!"

Während die übrige Welt im Genuß und Irrtum versank, haben wir für ein Ideal gekämpft und dieses Ideal zu einem herrlichen Sieg geführt. Was wir in unseren kühnsten Träumen nicht zu hoffen gewagt haben, ist Wirklichkeit geworden.

Eine rote Stadt ist wieder deutsch geworden!

Mit Recht ist Berlin heute wieder die Hauptstadt unseres Reiches! In diesem Sinne grüße ich Sie, meine Kameraden, und danke Ihnen aus ganzem Herzen, die Sie mir in diesen Jahren geholfen haben, für die Sorge und den Idealismus, für die Liebe und Kameradschaft. Sie haben mir diese zehn Jahre, so schwer sie auch sein mochten, zu den schönsten meines Lebens gemacht! Dafür mußte ich Ihnen allen danken und mußte sie aufs neue verpflichten, auf unser gemeinsames Ideal, auf unsere Bewegung und unseren Führer, der mich damals mit dieser großen Aufgabe betraute."

Gauleiter Dr. Goebbels schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, in das die Versammelten mit dem inneren Gelöbnis einstimmten, auch weiter, wie in den vergangenen zehn Jahren, ihre Pflicht im Dienste der Bewegung zu erfüllen.

Darauf ergriff

Staatssekretär Funk

das Wort.

Er führte u. a. aus:

„Was soeben hinsichtlich Ihres Kampfes und Ihrer Arbeit für die Partei, und insbesondere für den Gau Groß-Berlin gesagt worden ist, trifft auch für Ihre Tätigkeit als Minister zu: Auch diese Arbeit war ein unaufhaltsamer Kampf gegen widerstrebende Kräfte, auch im Staatsaufbau haben Sie das, was heute in imposanter Größe fest gegründet und weitumspannend dasteht, aus dem Nichts geschaffen.

Als ich Sie vor 3½ Jahren in diesem schönen, von einem der größten deutschen Künstler geschaffenen Haus empfing, da war außer dem Haus eigentlich nichts vorhanden. Wir, Ihre nächsten Mitarbeiter, wissen, wie schwer die Aufbauarbeit gewesen ist und wie es immer wieder Ihrer anfeuernden und mitreißenden Initiative bedurfte, um der Schwierigkeiten Herr zu werden, die sich uns täglich entgegenstellen.

Das deutsche Propagandaministerium steht heute da als

monumentales Dokument einer großen Staatskunst,

als die alles umspannende Zentrale der geistigen Einwirkungen auf das Volk, als ein wahrhaftes Volksministerium, das ständig sein Ohr am Herzen des Volkes hat und das auch stets das Ohr des Volkes hat. So wird Ihr Werk in die Zeitgeschichte eingehen, so ist es bereits heute Geschichte geworden.

Ich bitten Sie, als sichtbares Zeichen unseres Dankes und unserer Ergebenheit die Geschenke entgegennehmen zu wollen, die Ihnen Ihre Mitarbeiter durch mich überreichen lassen: Von Ihrem Ministerium ein Bild von Lenbach, den großen Kriegsstrategen Moltke in Zivil darstellend, das, wie wir wünschen, Ihnen, dem großen Strategen der politischen Schlachten, besondere Freude machen wird, und von der Reichskulturkammer zwei Plastiken, die den siegreichen Kampf der nationalsozialistischen Weltanschauung versinnbildlichen sollen.

Unsere, in Freude und Dankbarkeit überquellenden Herzen sind heute nur von einem einzigen Wunsch erfüllt:

Möge ein gütiges Schicksal uns unseren Minister Dr. Goebbels noch viele, viele Jahre erhalten und seine Arbeit segnen wie bisher.

Unser Gauleiter und Reichsminister Dr. Goebbels Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil!

Danach sprachen die anwesenden Vertreter der Partei- und Staatsdienststellen dem Gauleiter ihre Glückwünsche zum Gaujubiläum und zum Geburtstag aus, wobei sie sinnvolle Ehrengaben überreichten.

Gauleiterjubiläum im Rundfunk

Aus Anlaß des zehnjährigen Gauleiterjubiläums von Dr. Goebbels sind heute (Freitag) folgende Sendungen vorgesehen:

13,00—13,10 Uhr: Reichssender Berlin, Bericht vom Empfang des Gauleiters Pg. Dr. Goebbels und seiner Mitarbeiter im Berliner Rathaus.

19,20—19,30 Uhr: Reichssender Berlin berichtet von der Grundsteinlegung der Dr.-Goebbels-Stiftung in Friedrichshain und von der Kranzniederlegung am Grabe Horst Wessels.

19,30—19,45 Uhr: Reichssender Berlin Schallplatten.

19,50—20,00 Uhr: Reichssendung Zwischenmusik.

20,00—20,10 Uhr: Reichssendung Nachrichtendienst.

20,10—20,15 Uhr: Reichssendung Kurzberichte von der Verleihung des Gauehrenzeichens an alte Berliner Parteigenossen im Sportpalastkasino durch Reichsminister Dr. Goebbels.

20,15—22,00 Uhr: Reichssendung Großkundgebung im Sportpalast.

Der Glückwunsch des Führers

Kurz nach 12 Uhr erschien der Führer im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, um Dr. Goebbels persönlich seine herzlichen Glückwünsche zum zehnjährigen Jubiläum als Gauleiter und zu seinem Geburtstag zu überbringen. Der Führer überreichte dabei Reichsminister Dr. Goebbels sein in Silber gefaßtes Bild mit folgender Widmung:

„Dem Manne, der Berlin für das neue Reich eroberte, meinem lieben Freunde Dr. Goebbels, in dankbarer Würdigung dieses gewaltigen Kampfes und all der damit verbundenen Opfer zum zehnjährigen Gedenktag und zur Geburtstagsfeier in herzlicher Freundschaft und treuer Verbundenheit.

Adolf Hitler.

Berlin, 29. Oktober 1936."

Außerdem machte der Führer Dr. Goebbels ein wundervolles Gemälde, ein Blumenstilleben eines unbekannten alten holländischen Meisters, zum Geschenk.

Begleitet von Dr. Goebbels und Ministerpräsident Generaloberst Göring begrüßte der Führer dann die 30 ältesten Mitkämpfer des Berliner Gauleiters, die im Weißen Saal Aufstellung genommen hatten. Der Führer drückte jedem von ihnen die Hand und dankte ihnen für ihre aufopferungsvolle und einsatzbereite Mitarbeit, die sie dem Gauleiter zu jeder Stunde geleistet haben.

Im großen Festsaal begrüßte der Führer Frau Dr. Goebbels und die stattliche Schar der Gratulanten. Während er sich noch mit den Gästen unterhielt, klangen von draußen die Sprechchöre der Tausende herauf, die immer wieder den Führer und Dr. Goebbels zu sehen wünschten. Ihre Gratulationen kleideten sie in launige Verschen, von denen

„Zehn Jahre leitest Du den Gau,
Komm endlich raus mit Deiner Frau!"

ein vielbejubeltes Echo fand.

Bei der Rückkehr in die Reichskanzlei brachte die Menge, wie beim Hinweg, dem Führer begeisterte Kundgebungen dar.

Göring und Lutze

Nachdem schon am Vormittag die Reichsleiter Dr. Ley und Amann und mehrere Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels persönlich, fast alle übrigen Reichsleiter und Gauleiter telegraphisch ihre Glückwünsche ausgesprochen hatten, erschien gegen ein Uhr Ministerpräsident Generaloberst Göring persönlich im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, um seinem alten Kampfkameraden und Gauleiter Dr. Goebbels seine herzlichen Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen. Kurz darauf kam Stabschef Lutze, um im Namen der gesamten SA dem Reichspropagandaleiter und Gauleiter zu gratulieren. Ministerpräsident Göring, der längere Zeit unter den anwesenden Gästen in den Festräumen des Propagandaministeriums verweilte, war von Staatssekretär Körner begleitet.

Spenden für die Künstlerschaft

Empfang der Spitzen des deutschen Kulturlebens bei Reichsminister Dr. Goebbels

Vor dem Führerbesuch empfing Reichsminister Goebbels die Spitzen des deutschen Kulturlebens im Thronsaal des Propagandaministeriums. Der Vizepräsident der Reichstheaterkammer, Generalintendant Klöpfer, sprach dem Reichsminister den Dank der Schauspieler aus in dem er u. a. sagte:

Wir Schauspieler sind von tiefem Dank erfüllt, daß Sie neben Ihrer rastlosen Tätigkeit im Dienste des Vaterlandes noch die hohe Aufgabe erfüllen, dem deutschen Bühnenschaffenden den Weg zu weisen und diesen Weg schirmen und schützen.

Unter Ihnen wurde das Reichstheatergesetz Wirklichkeit, Ihnen verdankt das deutsche Theater die innere und äußere Ausrichtung; die Wegweisung zum deutschen Nationaltheater!

Unter Ihnen werden, dessen sind wir gewiß, die Wege gefunden, und, in absehbarer Zeit verwirklicht, dem Bühnenschaffenden die Unsicherheit des Alterns zu nehmen.

In herzlicher Verbundenheit stehen wir deutschen Schauspieler zu Ihnen und Ihrem Werk! Und wenn Sie uns zur Mitarbeit rufen, wird es niemand unter uns geben, der nicht freudigen Herzens in Reih und Glied tritt.

Die Aufgaben der früheren Genossenschaft der deutschen Bühnenangehörigen sind an die Fachschaft „Bühne" in der Reichstheaterkammer übergegangen. Der Verwaltungsbeirat hat daher folgendem Antrag einmütig zugestimmt:

Wir wissen uns eins mit der gesamten deutschen Schauspielerschaft, wenn wir heute, am 29. Oktober, aus den Mitteln der Genossenschaft einer

Doktor-Joseph-Goebbels-Stiftung

einen Vermögenswert im Betrage von 200 000 Reichsmark — zugunsten alter, nicht mehr berufsfähiger Bühnenkünstler zuweisen. Die Ausführungsbestimmungen über die Verwendung der Stiftung sind dem Herrn Reichsminister anheimgestellt.

Reichsminister Dr. Goebbels

sprach in einer launigen Ansprache den Künstlern seinen Dank aus für die Anregung und Entspannung, die sie dem ganzen schaffenden Volk im Verlaufe der Jahre gewährt hat. Er gab seinem Wunsch Ausdruck, daß auch die Kunst einer großen Zukunft und Blüte entgegengehen möge, entsprechend der politischen Blüte, die der Führer unserem Reiche geschenkt habe.

Immer habe — so sagte der Minister — die Sorge für die alternden, nicht mehr arbeitsfähigen Künstler ihn beschäftigt. Er habe sich entschlossen, dieser Sorge durch eine entscheidende Tat Ausdruck zu geben. Dr. Goebbels übergab mit diesen Worten dem Generalintendanten Klöpfer eine

Urkunde über die Errichtung einer Spende „Künstlerdank", durch die zwei Millionen RM. für die deutschen Künstler zur Verfügung gestellt werden.

In der Urkunde heißt es:

„Bis zur Durchführung der von mir vorbereiteten Neuordnung der sozialen Fürsorge für die deutschen Künstler, insbesondere der geplanten allgemeinen Altersversorgung

Belgiens Außenminister zur Königsrede

Das Militärabkommen mit Frankreich bleibt vorläufig in Kraft

Brüssel, 29. Oktober.

In der Abgeordnetenkammer fand am Mittwoch anläßlich von Interpellationen eine wichtige außenpolitische Aussprache statt. Außenminister Spaak griff zweimal in die Debatte mit Erklärungen ein. Das Hauptkapitel der Aussprache bildete die von dem sozialistischen Abgeordneten Hubin zu Beginn aufgeworfene Frage, ob nach den Erklärungen des Königs über die Unabhängigkeit Belgiens in militärischer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht das Militärabkommen noch bestehe, das Belgien mit Frankreich in einer neuen Form im Jahre 1927 abgeschlossen habe.

Außenminister Spaak gab hierzu am Schluß der Aussprache die Erklärung ab, daß durch die Rede des Königs die bestehenden Abkommen und Verpflichtungen nicht aufgehoben worden seien. Die zwischen England, Frankreich und Belgien im März ds. Js. in London vereinbarten Abkommen über die Zusammenarbeit der Generalstäbe könnten nicht durch einen einseitigen Akt aufgehoben werden. Es sei auch ein Wahnsinn, etwas abzuschaffen, solange nicht etwas Neues an die Stelle des bisher Bestehenden gesetzt worden sei. Spaak betonte jedoch wiederholt, daß die Vereinbarungen, die in London zustande gekommen sind, vorübergehenden und vorläufigen Charakter hätten.

Die neue Außenpolitik Belgiens faßte Spaak in die Worte zusammen, die Interessen und die Sicherheit Belgiens dürften nicht formell und Ideologien geopfert werden. Belgien wolle

keine Bündnispolitik

treiben und es werde sich unbedingt weigern, sich in die Angelegenheit anderer Länder zu mischen **oder sich in sie hineinziehen zu lassen.**

Belgien werde an jeder vernünftigen kollektiven Aktion im Rahmen fest begrenzter Bedingungen teilnehmen. Belgien wollte seine Verpflichtungen halten. Diese müßten aber genau und klar festgelegt und begrenzt werden und dürften zu keiner Zweideutigkeit Anlaß geben.

Belgien werde eine ausschließlich belgische Außenpolitik treiben unter Berücksichtigung seiner geographischen Lage, seiner Ueberlieferungen und seiner Fähigkeiten. Eine Rückkehr Belgiens zur Vorkriegsneutralität komme nicht in Frage, weil Belgien im Völkerbunde bleiben wolle.

Die kollektive Sicherheit sei vielleicht ein ideales Friedenssicherungssystem, vorausgesetzt, daß es wirklich und vollständig organisiert sei. Dies sei jedoch nicht der Fall. Belgien könne seine Sicherheit aber nicht auf Ideologien und Sentimentalitäten, sondern nur auf Realitäten aufbauen. Der Völkerbund habe in einer Reihe von ernsten Fällen seine Probe nicht bestanden.

Spaak machte sodann einige Andeutungen über den Geist, in dem Belgien an die Lösung der westeuropäischen Sicherheitsfrage künftig herangehen wolle. Belgien werde seine Außenpolitik auf völlige Unabhängigkeit abstellen. Die Rolle Belgiens bestehe darin, jedem seiner Nachbarn die unbedingte Gewißheit zu geben, daß Belgien sich nicht als Durchmarschgebiet oder als strategische Operationsbasis benutzen lassen werde. Zu diesem Zweck sei es notwendig, stark zu sein. Die Rede des Königs bilde ein Ganzes. Die Militärfrage könne nicht von der außenpolitischen Frage getrennt werden.

Josef Wagner Preiskommissar

Berlin, 29. Oktober

Der Führer und Reichskanzler hat auf Grund des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplanes — Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung — vom 29. Oktober 1936 den Oberpräsidenten und Gauleiter der NSDAP., preußischen Staatsrat Josef Wagner, zum Reichskommissar für die Preisbildung ernannt mit der Maßgabe, daß er seine bisherigen Aemter behält.

stelle 10 am heutigen Tage eine Spende „Künstlerdank" im Betrage von zwei Millionen Reichsmark zur Verfügung. Es ist mein Wunsch, daß durch diese Spende der drückendsten Not der schaffenden deutschen Künstler nach Möglichkeit gesteuert wird. Diese Spende wird im Laufe eines Jahres vom heutigen Tage ab, und zwar unter der verantwortlichen Mitwirkung der Kunstschaffenden selbst, ausgeschüttet werden."

Generalintendant Klöpfer nahm die Urkunde mit tief bewegten Worten des Dankes der gesamten Künstlerschaft in Empfang.

Im Anschluß daran übergab Generalintendant Rohde vom Deutschen Opernhaus dem Minister eine Spende von 10 000 RM., die das Deutsche Opernhaus für das Winterhilfswerk aufgebracht hat.

Fackelzug und SA-Ruf

Der festliche Abschluß des Geburtstages

Am Abend des Geburtstages von Gauleiter Dr. Goebbels sammelten sich die Formationen der Bewegung und aller Gliederungen im Tiergarten zum Fackelzug für Dr. Goebbels. Schon in der achten Abendstunde sammeln sich Tausende im Lustgarten, der traditionellen Kampfstätte der Partei, um den Vorbeimarsch der Parteiformationen der Berliner Bewegung an ihrem Gauleiter beizuwohnen. Punkt 21 Uhr erreicht die Spitze des Fackelzuges die Schloßbrücke; kurz darauf schwenkt die Kapelle der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg dem Podium gegenüber ein.

Ueber 1000 Fahnen grüßt der Gauleiter; manches Fahnentuch ist in den Kämpfen eines Jahrzehnts verschlissen und fahl geworden.

Jubel braust auf als die Träger des goldenen Ehrenzeichens erscheinen. Obergruppenführer Daluege führt sie. Er meldet dem Gauleiter die 750 alten Marschierer, an ihrer Spitze die 28 Träger des Goldenen Erinnerungszeichens. Dann hallt der Lustgarten vom Gleichschritt der Kolonnen wider.

Den feierlichen Ausklang des Tages bildete zu nächtlicher Stunde der SA-Ruf, der Dr. Goebbels vor seiner Wohnung in der Hermann-Göring-Straße als letzte Geburtstagsehrung dargebracht wurde.

Die Ehrenstürme singen unter gedämpfter Musikbegleitung alte, liebe Kampflieder, die in die aufrüttelnden Klänge des Liedes „Deutschland, erwache!" ausklingen. Trommelwirbel leitet über zum Liede vom guten Kameraden.

Der Parademarsch der „langen Kerls" schließt sich an.

Feierstunde im Haus des Rundfunks

600 alte Kämpfer erhalten Empfangsgeräte.

Berlin, 29. Oktober.

Am Tage des Gaujubiläums und am Geburtstage des Berliner Gauleiters hatte sich auch der Rundfunk in die Reihe der Feiernden eingeschaltet. Das geschah im Zeichen des nationalsozialistischen Gemeinschaftsgedankens: mit einer Feierstunde im großen Senderaum des Hauses des Rundfunks, in deren Rahmen 600 alte Kampfgefährten des Berliner Gauleiters Rundfunkempfangsgeräte überreicht wurden.



Die Leibstandarte ist angetreten. (Pressephoto, K.)

Aufakt zum zehnjährigen Gaujubiläum und zur Feier des 39. Geburtstages des Reichspropagandaministers.

Moskau hat verleumdet

Keine einzige Beschwerde gegen Portugal berechtigt

London, 29. Oktober.

Nach mehr als dreimonatiger Sommerpause trat das Unterhaus am Donnerstag nachmittag wieder zusammen. Nach der Fragezeit gab zunächst Außenminister Eden eine Erklärung über Spanien ab.

Wörtlich erklärte hierzu der Minister: „Uns liegen nicht die geringsten Nachrichten vor, die geeignet wären, die sowjetrussischen Beschuldigungen zu stützen. Ebenso ist der Ausschuß nicht imstande gewesen, auch nur eine einzige der von Sowjetrußland gegen die portugiesische Regierung erhobenen Beschwerden als berechtigt anzuerkennen. Es liegt kein aus erster Hand stammendes Beweismaterial vor, daß die portugiesische Regierung dies Abkommen bricht."

Trotz aller Schwierigkeiten, so fuhr der Minister fort, erfülle das Abkommen noch seinen Zweck. Der Ausschuß versuche, es zu verbessern. Keine einzige Regierung habe sich von dem Abkommen zurückgezogen. Alle seien weiterhin Mitglieder des Ausschusses — selbst Sowjetrußland.

Abschließend stellte Eden fest, Großbritannien werde in der spanischen Frage weiter in enger Fühlung mit der französischen Regierung bleiben. Er hoffe, daß beide Kabinette die Entscheidungen gemeinsam treffen würden. Die letzten Schwierigkeiten, die sich im Ausschuß ergeben hätten, beleuchteten die Gefahren im Falle eines völligen Scheiterns des Nichteinmischungsabkommens. Jede andere Politik könnte nur darin bestehen, die Ausfuhr von Waffen an beide Seiten zu gestatten. Nach Ansicht der britischen Regierung bedeutete ein solcher Weg Verwirrung, internationalen Zank und möglicherweise Krieg.

„Die britische Regierung wird", so schloß der Minister, „an der bisherigen Politik festhalten. Sie ist zugegebenermaßen ein Mittel, durch das wir hoffen, die Gefahren eines Krieges zu vermindern. Diese Politik der Nichteinmischung wird von der großen Masse des Volkes in England unterstützt."

Zum Schluß antwortete

Ministerpräsident Baldwin

auf die verschiedenen in der Aussprache aufgeworfenen Fragen. Es sei außerordentlich schwierig, so führte er u. a. aus, die reine Wahrheit der Berichte über Vertragsbrüche festzustellen. Der allgemeine Eindruck aus den vorliegenden Informationen gehe dahin, daß „einige Vertragsbrüche" vorgekommen und daß an beide Seiten Waffen geliefert worden seien. Dieses Beweismaterial sei aber auch nicht annähernd schwerwiegend genug, um die Regierung veranlassen zu können, ihre Nichteinmischungspolitik zu ändern. Die Regierung glaube zu wissen, daß die Behauptung, wonach 700 Italiener von der Baleareninsel Ibiza Besitz ergriffen hätten, keineswegs den Tatsachen entspreche.

Portugal erkennt Franco an?

Paris, 29. Oktober

Wir Havas aus Rabat meldet, ist dort eine Meldung des nationalistischen spanischen Senders Jerez de la Frontera aufgefangen worden, wonach Portugal General Franco als das Oberhaupt des spanischen Staates anerkannt hat.

Die Welt horchte auf

Starke Beachtung der Rede Görings zum Vierjahresplan

London, 29. Oktober.

Die gestrige Rede Görings im Sportpalast wird von den englischen Blättern sehr stark beachtet und in langen Auszügen wiedergegeben. Die Blätter heben die Ausführungen über den Vierjahresplan hervor. „Daily Telegraph" stellt die Hinweise auf die Kolonialfrage an die Spitze und überschreibt seine Meldung: „General Göring und das britische Weltreich". Göring habe erklärt, wenn Deutschland nur einen Teil der englischen Kolonien hätte, dann brauche es sich nicht über einen Rohstoffmangel zu beklagen.

Die „Times" schreibt, Göring habe einen leidenschaftlichen Appell an die ganze deutsche Nation gerichtet, mit ihm an seiner neuen Aufgabe, den Vierjahresplan zu überwachen, mitzuarbeiten; er habe nichts Neues über den Plan enthüllt, aber vieles über seine Beweggründe und die erwarteten Opfer gesagt und als Endziel ein mächtiges und unabhängiges Deutschland hingestellt. Die Wirkung seiner Rede habe sich hauptsächlich auf das Bild einer feindseligen, verständnislosen und chaotischen Welt gestützt.

„Morning Post" meldet, die Rede Görings sei eine Mischung von humorvollem gesunden Menschenverstand und fanatischem Nationalgefühl gewesen.

König Eduard VIII.
empfängt deutsche Frontkämpfer

König Eduard VIII. empfing am Mittwoch vormittag den zur Zeit in England weilenden Präsidenten der vereinigten deutschen Frontkämpferverbände, den Herzog von Coburg sowie einige Mitglieder der deutschen Abordnung. Der König begrüßte sie auf das herzlichste und ließ sich von ihnen eingehend über den bisherigen Verlauf des Frontkämpferbesuches berichten.

Weltkongreß der Gottlosen

Warschau, 29. Oktober.

Der „Zentralrat der Gottlosen" hat die Einberufung eines Weltkongresses der Gottlosen und Freidenker" für den 7. Februar 1937 nach Moskau beschlossen. Der Organisationsausschuß, der sich aus 29 Mitgliedern zusammensetzt, rechnet mit insgesamt 1600 Teilnehmern aus 46 Ländern. Das Tagesprogramm sieht vor:

1. Gründung eines Amtes für die antireligiöse Propaganda der Welt,
2. Gründung einer Gottlosen-Internationale unter Führung des Sowjetrussischen Gottlosenverbandes,
3. Organisierung einer systematischen antireligiösen Propaganda in allen Ländern,
4. internationaler Austausch von Erfahrungen im Kampfe der Gottlosen,
5. finanzielle Unterstützung der Gottlosen-Organisationen.

Die Handelspolitik im Wahlkampf

Die Präsidentenwahl am 3. November wird das amerikanische Volk auch auf dem Gebiet des Außenhandels vor Entscheidungen stellen. Die Wiederwahl Roosevelts würde bedeuten, daß die Vereinigten Staaten den bereits eingeschlagenen Weg in Richtung auf eine freiere Welthandelspolitik fortsetzen, die Wahl des republikanischen Kandidaten würde dazu führen, daß Landons mehr protektionistisches Wirtschaftsprogramm zur Durchführung gelangt.

Im Mittelpunkt der Debatte über diese Probleme steht der Farmer. Immer wieder appellierte man an ihn, wenn die Frage gestellt wird, ob Roosevelts Programm der Gegenseitigkeitsverträge weitergeführt werden oder ob Amerika sich dem Programm der Republikaner zuwenden soll, das stärkeren Schutz der heimischen Märkte und notfalls eine Drosselung der Einfuhr fordert.

Die gegenwärtige demokratische Regierung glaubt das Heilmittel gegen die Krise darin zu sehen, daß man auf dem Weg über Gegenseitigkeitsverträge die Handelsschranken abbauen müsse, während die Republikaner behaupten, daß derartige Verträge mehr kosten als sie einbringen. Fast vier Jahre lang haben sich jetzt Roosevelt und Staatssekretär Hull bemüht, die Erholung der Wirtschaft und die Verbesserung der Lebensbedingungen des amerikanischen Farmers durch Ausweitung des Welthandels zu erreichen. Vierzehn Gegenseitigkeitsverträge wurden abgeschlossen. Bei den meisten dieser Verträge handelte es sich um Ausfuhr-Vergünstigungen, besonders für amerikanische Farmprodukte. Der Ausgangspunkt war, daß die Vereinigten Staaten um so mehr ausführen können, je mehr sie einführen.

Demgegenüber erklären die Republikaner, diese Politik sei wirkungslos und gefährlich. Landon werde als Präsident das Gesetz zur Ermächtigung des Präsidenten, Gegenseitigkeitsverträge abzuschließen, abschaffen. Landon will mit dem Ausland vorwiegend nur über den Handel mit Gütern verhandeln, die mit heimischen Produkten nicht konkurrieren. Er verspricht den Farmern sogar Zuschläge auf den Auslandsabsatz ihrer Produkte, aber diese Zuschläge sollen, um Vergeltungsmaßnahmen des Auslandes für derartige Ausfuhr-Prämien zu vermeiden, nur auf den im Inland abgesetzten Teil der Produktion gegeben werden. Landons Programm enthält außerdem ein Ernte-Versicherungs-Projekt.

Anhänger einer gesunden Währungspolitik und der Stabilisierung der Weltwährungen zum frühest möglichen Termin sind beide Männer.

Im Zeichen des Imperiums

Mussolini auf der Massenkundgebung der faschistischen Partei in Rom

Rom, 28. Oktober.

Am Mittwoch vormittag hat auf der Piazza Venizia eine Massenkundgebung der faschistischen Partei stattgefunden, an der auch die Vertreter der Auslandsorganisation der NSDAP. mit Gauleiter Bohle an der Spitze, teilnahmen.

Bei dieser Kundgebung hielt

Mussolini

unter stürmischem Beifall der hunderttausendköpfigen Menge eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, daß für Rom und ganz Italien der Jahrestag des Marsches auf Rom strahlender als je sei, da er zum ersten Male im Zeichen des Imperiums gefeiert werde. Mit den an diesem Tage in ganz Italien ihrer Bestimmung übergebenen Bauten seien neue Werke geschaffen worden, die für Kinder und Kindeskinder den unzerstörbaren Beweis der Leistungsfähigkeit des faschistischen Italiens und seines Volkes bringen. Das Jahr XI der faschistischen Zeitrechnung sei nicht weniger glückverheißend als das abgelaufene Jahr. Das sei der Glaube und der stahlharte Wille des faschistischen Volkes, das mehr denn je entschlossen sei, mit allen Kräften und bis zum letzten Blutstropfen den Sieg und das Imperium zu verteidigen.

Nach seiner Ansprache zeigte sich Mussolini auf das begeisterte Drängen der Schwarzhemden obwohl noch gegen zehnmal auf dem Balkon des Palazzo Venezia, wobei er jedesmal von den Herren der deutschen Abordnung begleitet sein wollte.

Politische Umschau

Unter dem Deckmantel der Demokratie

Unter der Wucht der von England, Deutschland, Italien und Portugal zusammengetragenen Gegenbeweise der sowjetrussischen Einmischung in Spanien durch Kriegsmateriallieferungen ist der Vorstoß auf dem Neutralitätsausschuß in London nicht nur kläglich gescheitert, sondern in das Gegenteil umgeschlagen. Die sogenannte Regierung in Madrid bekannte sich offen zur Barbarei und zur Kulturschande, in dem sie es ablehnte, die dringenden britischen Vorstellungen zur Freilassung der 15 000 Geiseln in Madrid zu beachten und dabei die immerhin echt anarchistische Stirn besaß, das Vorhandensein von Geiseln überhaupt zu leugnen. Da die englische Moral in der Politik immer eine bemerkenswerte Neigung zeigte, mit dem Erfolg der Waffen zu gehen, erhalten die Nationalisten und ihre Argumente jetzt auch in der offiziösen englischen Presse eine weitaus stärkere Beachtung denn je zuvor. Vielleicht ist nach der Einnahme Madrids der Zeitpunkt nicht mehr fern, an dem die konservative Welt Englands offiziell plötzlich einsieht, welch einen Abgrund an Scheußlichkeit die mit dem Deckmantel der Demokratie behängte Regierungsfarce in Madrid geduldet hatte und mit ihrem Namen deckte.

Königsbesuch in Prag

Die tschechoslowakische Republik, die in diesen Tagen ihren Geburtstag feiert, empfängt aus dem gleichen Anlaß den Besuch Königs Carols II. von Rumänien. Eine Woche lang will sich der hohe Gast in dem verbündeten Land aufhalten. Das rumänische Staatsoberhaupt verfolgt mit seiner Reise aber sicherlich nicht nur den Zweck, dem Präsidenten Benesch freundliche Glückwünsche zu sagen, sondern auch die Absicht, politische Entscheidungen vorzubereiten. Das geht schon aus dem Umstand hervor, daß König Carol sich von seinem Außenminister Antonescu begleiten läßt. Auch andere Ereignisse der letzten Zeit sprechen dafür, daß in Prag mehr als nur höfliche Worte gewechselt werden dürften.

Seitdem vor Jahr und Tag mit großem Gepränge und betont politischem Akzent die wiederaufgebaute Dnjestrbrücke eingeweiht wurde, hat sich das politische Bild im Südostraum Europas recht erheblich verschoben. Das Regionalsystem der Kleinen Entente darf nach rumänischer Auffassung Sowjetrußland nicht einschließen, sondern muß in irgendwelcher Weise zu den Großmächten Mitteleuropas, in erster Linie also zu Deutschland, in ein geregeltes und normales Verhältnis gebracht werden. Die große weltpolitische Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus und seiner russischen Staatsform hat damit auch die Kleine Entente in vollem Umfange ergriffen. Der Schwerpunkt der Kleinen Entente ist nach Süden gewandert, und es dürfte nicht schwer sein, aus dieser ganzen Entwicklung auf den politischen Hintergrund des Königsbesuchs in Prag zu schließen. Auch die Tschechoslowakei wird eines Tages um eine deutliche Entscheidung für oder gegen des Bolschewismus nicht mehr herumkommen.

Abkehr von Europa

In diesen Tagen reisen die Delegierten aller amerikanischen Staaten zur panamerikanischen Konferenz nach Buenos Aires. Wir würden unrecht tun, wollten wir die politische Bedeutung dieser Zusammenkunft unterschätzen. Es sind auf der anderen Seite der Weltkugel sehr starke Kräfte am Werke, um aus Nord- und Südamerika zusammen so etwas wie eine von allen Weltbränden isolierte Insel der Seligen zu schaffen. Man ist in Südamerika mit dem ungeheuer gewachsenen politischen Selbstbewußtsein in Argentinien, Brasilien und Chile sehr stolz auf die Beilegung des Konfliktes zwischen Paraguay und Bolivien ohne den Völkerbund. Argentinien, Chile und Mexiko zählten zu den wenigen Großmächten, die im Weltkrieg neutral blieben. Ihre politischen Grundsätze haben auch in den Vereinigten Staaten einen immer stärkeren Widerhall gefunden. Es dürfte in Zukunft weitaus schwieriger sein als 1916, die Vereinigten Staaten in einen Krieg außerhalb des Kontinentes zu verwickeln. Der Kongreß hat entsprechende gesetzmäßige Sicherungen eingebaut. In steigendem Maße aber geht Hand in Hand mit dieser Abkehr von Europa auch zugleich ein verstärktes Liebeswerben um die bis dahin recht ablehnenden südamerikanischen Großmächte. Man sucht nach Formeln einer gemeinsamen außenpolitischen Linie. Es scheint, als ob die Abwehr Japans im Stillen Ozean eine dieser Formeln werden sollte.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst und Film: Kurt Uthoff, für Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens L. Herbermann; sämtlich in Bielefeld.
Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.
Gesamtauflage IX. 1936: 22564, davon Ausgabe A für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe 19400.



Aus dem Rahmen fallend

schön, gut und preiswert sind unsere neuen Herbst- und Winter-Mäntel. Die große Auswahl, die vielseitigen Stoffmuster, die modischen Formen, die sorgfältige Verarbeitung und die günstigen Preise garantieren, daß Sie bei uns einen Mantel erhalten, der Ihre Wünsche in jeder Beziehung erfüllt.

Hauptpreislagen: **44.- 58.- 74.- 85.-**

Beachten Sie die Auslagen in meiner neuen Schauhalle

Kreplin

BIELEFELD OBERNSTRASSE 17

Das Fachgeschäft für gute Herren- und Knaben-Kleidung

Stadttheater

Heute 30. 10. N.S.Gem. „Kr. d. Fr." Feierabendgem. B 20-22¼ Uhr
Die Vier Gesellen
Lustspiel von Jochen Huth

So. 31. 10. 20 bis geg. 23 Uhr Pr. III
Polenblut
Operette von Oskar Nedbal

So. 1. 11. 19½ bis geg. 22 Uhr Pr. III
Zum letzten Male!
Madame Butterfly
Oper von Puccini

Der Treffpunkt aller Schießfreunde ist das **Freudental**
Morgen große Herbstfeier des K.K.-Schießvereins „Deutsche Eiche"

Ueberall der ganz große Erfolg!
Heute Freitag u. Samstag
2 Nacht-Vorstellungen
10⁴⁵ abends

LIEBE

Das Schicksal einer jungen Ehe

So urteilt die Presse über diesen ungewöhnlichen Film:

Es ist eine Meisterschaft der Franzosen, Liebesprobleme mit aller Freiheit und doch mit großer Delikatesse zu behandeln..

PALAST-Theater

Umarbeiten und Umpressen von **Damenhüten** a. neueste Formen billigst bei
Marie Heinze, Oberntorwall 3
Am Kriegerdenkmal 30.10

Reiner
Blüten-Schleuderhonig
½ Kilogramm **1.15** Mark
Hochfeiner
Deutscher Imkerhonig
½ Kilogramm **1.40** Mark
Neuer
Wabenhonig
½ Kilogramm **2.10** Mark
Riemeier
Am Jahnplatz Ruf 142

Kochkäse
mit Molkereibutter zubereitet, ein nahrhafter, wohlschmeckender und billiger Brotaufstrich, kauft man von
Kronsbein
Käsehaus Schmann, Am Markt 3

Geldverkehr
Erststellige
Hypotheken
für Altbauten u. Neubauvorhaben zu zeitgem. günstig. Bedingungen durch
Hypothekenbank-Vertretung
Hennch & Windemuth
Dortmund, Schliepstr. 4. Tel. 22939

Ab heute!



Helene

Ein Frauenschicksal

„Vielleicht vergibst Du mir im Tode, was Du mir im Leben niemals verzeihen würdest. Mein Vergehen ist so groß und so erniedrigend, daß ich keinen anderen Ausweg mehr weiß. Wenn Dich dieser Brief erreicht, bin ich nicht mehr am Leben. Vergib mir im Tode was ich Dir angetan habe'
Helene

Mit diesem erschütternden Brief endet ein Frauenleben, das von ergreifender Tragik ist.

Ein Filmwerk, das zu tiefstem Miterleben zwingt!

Ein Film für die Frauen!

— In deutscher Sprache —

● Im reichhaltigen Beiprogramm: ●

Frühling in Japan
Ein original-japanisches Filmdokument

Das ungarische Dorf
Kulturfilm (volksbildend)

Tonwochenschau

Täglich 4.00 6.30 8.10

Palast-Theater

Für Jugendliche nicht zugelassen.

RUF 2107



Autoverleih Vollmer

Kauf-Gesuche

Kaufe laufend:
Alteu. neue Lumpen
Altmetalle . Alteisen . Papier . Akten und sonstige Abfälle zu Tagespreisen
J. Nageldiek
Sudbrackstraße 45 a :: Ruf 4136

Kaufe
Einschmelz-Silber und Altgold
für meine Werkstatt
Juwelier Schlüter
Obernstraße 15
W. V. B. Nr. 6

Sofort Geld!
für gute, getragene Maßanzüge, Hosen Kleider, Schuhe usw.
An- und Verkauf
Gustav Voss, Renteistraße 8
im Neubau, Telefon 1520 (christlich)
Möbel Herforder Str. 93, Tel. 2590

Deutscher Guttemplerorden
LIEDER-ABEND am Sonntag, dem 1. Nov., nachmittags 5 Uhr, in der „Eintracht".
Mitw.: Elly Müller-Osnabrück, Sopran, Guttempler-Gesangverein, Bielefeld
Leitg. u. Klavierbegl. Musikdir. E. Pöttbach
Programme zu 50 Pfg. bei Niemeyer, in der Pfefferschen Buchhandlung, im Guttemplerhaus und bei den Mitgliedern.

Rudolf Oetker-Halle
Freitag, den 30. Oktober, 20¼ Uhr
Prof. Georg **Kulenkampff** spielt im
3. SINFONIE-KONZERT
des verstärkten städt. Orchesters
Leitung: Dr. Hans Hoffmann
KAMINSKI . MOZART . BRUCKNER
Preise: 1.- bis 3.- RM. Vorverkauf Theater-Kasse, Verkehrsamt, Buchhandlung. Fischer, Pfeffer, Niemeyer und Böhme

Konzert-Anzeigen gehören in die **Westfälische Zeitung**

REFORMATIONSFEIER
der Bielefelder Gemeinden.
Neustädter Kirche, Sonnabend, 31. Okt., 20.15 Uhr

Pastor Niemöller: Einleitung
Vikar Lutterjohann: Erlebnisse und Erfahrungen in der evangelischen Kirche Oesterreichs.
Pastor Quistorp: Schlußwort

Einfamilienhaus

möglichst Stadtmitte, sofort beziehbar, zu kaufen gesucht. Angebote unter H 9558 an die Westfälische Zeitung erbeten

Hallo! Denken Sie bei Ihren Einkäufen an die guten Fachgeschäfte in der **Obernstraße**

Unentbehrlich
Handatlas der WZ
Zum Vorzugspreise von Mk. 1.- bei den Trägern und an den Schaltern der WZ zu haben.

Erste Beilage
Nr. 255 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 30. Oktober 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 30. Oktober.

Sparen ist Pflicht!

Zum nationalen Spartag am 30. Oktober.

Die Volkswirtschaft definiert den Begriff „Sparen" als das Bestreben, auf den sofortigen Verbrauch von Gütern zu verzichten, um sie später im Falle eines Bedarfs zu verwenden. Aber diese Definition aus dem Handwörterbuch für Staatswissenschaften ist wohl zu eng. An und für sich spart der Einzelne, wie man es täglich im Leben erfährt, um erst nach Ansammlung der erforderlichen Summe in der Lage zu sein, sich größere Anschaffungen „leisten" zu können.

Aber darüber hinaus ist das Sparen nicht nur eine wirtschaftliche Funktion, sondern ein sittliches Moment. Als der Vater des Spargedankens, der schottische Pfarrer Duncan, seine erste Sparkasse einrichtete, hob er diesen sittlichen Gedanken scharf hervor. Er meinte, die Arbeiter sollten durch Sparsamkeit nicht nur die Wohlfahrtseinrichtungen überflüssig machen, sondern auch durch den Stolz auf den Besitz der ersparten Summe eine größere Unabhängigkeit erlangen. Und gerade dieses sittliche Prinzip hat den Spargedanken allgemein verbreitet. Das Sparerkapital wurde angelegt in Hypotheken für Häuser, in solche für Landgüter und Bauernwirtschaften, und alle Kanäle der wirtschaftlichen Betätigung erhielten ihren Strom durch dieses ersparte Kapital.

Mit der Festmark kam auch wieder der Spargedanke zum Durchbruch. Die Kreditinstitute konnten wieder über Summen verfügen und sie wirtschaftlich nutzbar machen, die vorher fehlten, und von Jahr zu Jahr ist die Summe der Spareinlagen gestiegen, sie erreichte Ende 1932 bei den deutschen Sparkassen allein 10 194 Millionen RM und dürfte heute die 15 Milliarden-Grenze erreicht haben, nachdem bereits im Vorjahre der Bestand bei den Sparkassen 13 393 Millionen Mk. erreicht hatte. Aber diese Summen haben jetzt eine andere Bedeutung als früher. Der einzelne sparsame Deutsche weiß, daß im neuen Staat, in einem wahren Volksstaat, seine Spargroschen absolut gesichert sind und dem großen Zweck der Wirtschaftsbelebung und des reibungslosen Funktionierens des Produktionsprozesses dienen. Aus diesem Grunde schon ist das Sparen heute eine allgemeine und sittliche Verpflichtung des deutschen Volkes.

Keine Kuren gegen Keuchhusten

Das Gaswerk ist kein Inhalatorium.

Seit einer Reihe von Jahren ist es in Bielefeld üblich gewesen, daß Mütter mit ihren an Keuchhusten leidenden Kindern einen bestimmten Raum des Gaswerks aufsuchten, um sie dort einer sogenannten Kur zur Behebung der Krankheit zu unterziehen. Wie die Erfahrung gelehrt hat, stehen die Erfolgsaussichten aber auf ganz schwachem Boden. Wenn die Kurwirkung an sich schon sehr unsicher und unberechenbar ist, so erscheint weiter eine Gefährdung der Kinder durch giftige Stoffe nicht ausgeschlossen.

Aus diesen Gründen hat die Ortspolizeibehörde im Einvernehmen mit dem Gesundheitsamt der Stadt Bielefeld angeordnet, künftig keuchhustenkranke Kinder zum Aufenthalt in dem fraglichen Raume des Gaswerks nicht mehr zuzulassen.

Eine gleiche Anordnung haben auch zahlreiche andere Städte für ihre Gaswerke getroffen.

Ein Unglück auf dem Wochenmarkt

Am 15. August d. Js. wurde auf dem Bielefelder Wochenmarkt eine Frau so unglücklich zwischen einem Verkaufsstand und einem Fuhrwerk, das an dieser Stelle wenden wollte, eingeklemmt, daß sie schwere Verletzungen davontrug. Der Fuhrwerksbesitzer, der 42jährige Hugo N. aus Bielefeld hatte sich nun vor dem Bielefelder Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung und Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung zu verantworten. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 70 Mark, ersatzweise 14 Tage Gefängnis.

11 600 Mark unterschlagen

und sich selbst gestellt.

Selbst gestellt hat sich ein etwa 60-jähriger Kaufmann, der sich bezichtigte, als Zwangsverwalter eine Summe von etwa 11 670 Mark in den letzten vier Jahren veruntreut zu haben. Er wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft festgenommen und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Eine von auswärts wegen Zechbetruges gesuchte Person wurde dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt.

Schweißen — wird Prüfungsfach

Im Saale des „Haus der Technik" hielt die Bielefelder Ortsgruppe im Verband für autogene Schweißtechnik eine gut besuchte Versammlung ab. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag des Gewerbeschuldirektors Klieber, der seinen Ausführungen den kürzlich erfolgten Beschluß des Reichshandwerksmeisters zu Grunde gelegt, im Schlosser- und Schmiedebauhandwerk die Gasschmelzschweißung als obligatorisches Meisterprüfungsfach einzuführen. An Hand einer Reihe von Lichtbildern zeigte er Arbeiten, die als Meisterstücke anzusprechen sind. Die Ausführungen des Vortragenden wurden mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt.

Als menschliche Nahrung gehen verloren:

In Bielefeld täglich 1223 Pfund Mehl

Bäcker und Hausfrau im Vierjahresplan

Der machtvolle Appell Hermann Görings an das deutsche Volk, in dem der Beauftragte des Führers die Richtlinien für den Vierjahresplan aufzeigte, ist verklungen.

Mit diesem Appell hat Hermann Göring das deutsche Volk, jeden einzelnen deutschen Menschen zur Mitarbeit aufgerufen. Viele Wege gibt es, auf denen jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin wertvolle Mitarbeit leisten kann. Man muß diese Wege nur sehen können und wollen.

Unter ihnen ist einer: Sparsamkeit im Verbrauch von Rohproduktion, Kampf dem Abfall!

Ein Beispiel: am Nachmittag geht die Hausfrau zu ihrem Bäcker. Brötchen möchte sie gern zum Kaffee essen. Knusprig müssen sie sein, womöglich gerade aus dem Ofen gekommen. Nein, solche habe er nicht, sagt der Bäcker. Aber vom Vormittag seien noch genügend da. Die seien noch ebenso frisch. Die Hausfrau aber lehnt ab: „Nein, solche alten Dinger . . .!

In abgewandelter Form muß der Bäcker die Ablehnung viele Male am Nachmittag erleben. Doch nicht nur beim Brötchen ergeht es ihm so, nicht weniger oft auch beim Brot.

Wir brauchen darüber kein Wort zu verlieren. Das Brötchen, das gerade wieder aus dem Ofen gekommen ist, das sich noch warm anfühlt und das „splittert", wenn man hineinbeißt, ist fraglos ein Genuß. Aber — und hier beginnt der Weg, auf dem jeder zur Mitarbeit an der im Rahmen des Vierjahresplans gegebenen Aufgaben kommt — heute, wo es die Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes sicher zu stellen gilt. Es ist notwendig, daß man einmal das persönliche Behagen nicht in den Vordergrund seiner Wünsche stellt, sondern das Wohlbefinden der Allgemeinheit, des Volkes. Das bedeutet in unserem Falle, daß die Hausfrau auch das Brötchen, das bereits am Vormittag des gleichen Tages den Ofen verlassen hat, noch am Nachmittag als das anerkennt, was es in Wahrheit noch ist: frisch.

Wir wollen hier eine kurze rechnerische Ueberlegung anstellen. Nehmen wir an, daß jeder Bäcker in Bielefeld täglich nur fünf Brötchen „sitzen behält", wie es der Fachmann nennt. Bei 285 Bäckereibetrieben in Bielefeld-Stadt und -Land bedeutet das, daß

täglich 83 Pfund Mehl in den Bäckereibetrieben in Bielefeld-Stadt und -Land für die menschliche Nahrung ausfallen.

Der Bäcker kann die „alten" Brötchen nicht mehr los werden. Sie werden als Paniermehl verarbeitet oder aber — und das ist weit häufiger der Fall — sie finden als Schweinefutter Verwendung. Welche ungeheuren Mengen an Mehl, also an Nahrungsmitteln, dem deutschen Volke auf diese Weise verloren gehen, erkennt man erst, wenn man das Beispiel auf Deutschland ausdehnt. Bei 105 000 Bäckern bleiben täglich 525 000 Brötchen übrig. Das heißt 30 625 Pfund Mehl gehen der menschlichen Ernährung verloren. Das sind Zahlen, die gewiß zu denken geben!

Noch größer sind die Mengen Mehl, die durch die irrige Auffassung der Hausfrau, daß frisches Brot unbedingt warmes Brot sein muß, ausfallen. Nehmen wir an, daß täglich bei den Bäckern zwei Brote übrig und unverkäuflich bleiben.

Täglich gehen auf diese Weise rund 140 Pfund Mehl der menschlichen Ernährung allein in Bielefeld verloren. Zusammen sind das täglich 1223 Pfund Mehl allein in Bielefeld, in Deutschland über 450 000 Pfund.

Man möchte diese ungeheuerlichen Zahlen viele Male hintereinander schreiben, auf daß sie jeder auswendig lerne! Daß diese Zahlen geringer werden, daß sie von der Minusseite der menschlichen Ernährung ganz verschwinden, daran möge jeder Bielefelder und jede Bielefelderin mitarbeiten!

Aber auch für die Bäcker selbst ist hier eine neue Verpflichtung gegeben. Oberstes Gebot muß Sparsamkeit im Verbrauch des Mehls mit allen sonstigen Zutaten sein. Dieses Gebot gilt vor allem auch für die Gehilfenschaft. Kein Mehl unnütz „verstauben", keine Fettreste umherliegen lassen. Der Meister aber mag genauer noch als bisher seinen täglichen Bedarf an Brot und Brötchen überprüfen. Nicht mehr als unbedingt erforderlich backen . . .!

So mag sich jeder fragen, wie und an welcher Stelle er mitarbeiten kann. Ein Weg wird sich ihm schon weisen . . .

„Kauft was der deutsche Boden bietet!"

Ein Aufruf des Reichsnährstandes

Der Reichsnährstand erläßt an die Hausfrauen folgenden Aufruf:

„Denkt daran, daß Ihr in erster Linie immer die Speisen auf Euren Speisezettel setzt, die jahreszeitlich bedingt sind, die die deutsche eigene nationale Produktion hervorbringt."

Diese Worte aus dem eindringlichen Appell Hermann Görings in seiner mitreißenden Sportpalastrede wenden sich an die deutschen Hausfrauen, denen bei der Ueberbrückung von Versorgungsschwierigkeiten die bedeutendste Aufgabe zufällt. Wenn jede Hausfrau mithilft, das zu verwenden, was der Tag bringt, werden wir auch über kleine Einschränkungen hinwegkommen.

In diesen Wochen hat uns der deutsche Boden in reicher Fülle den Kohl beschert, der schon in dem Speisezettel unserer Mütter eine vorherrschende Stellung einnahm und der auch heute wieder geeignet ist, unsere Ernährung vielgestaltig zu machen und unsere Versorgung sicherzustellen. Jetzt ist es Zeit, sich von dieser reichlich angebotenen Feldfrucht Vorräte hinzulegen, die in den gemüsearmen Wintermonaten den Küchenzettel abwechslungsreich gestalten. Im Herbst und Winter ist der Kohl eine der wichtigsten, wertvollsten und billigsten Vitaminquellen, die der deutsche Boden uns schenkt.

Nutzt diesen Erntesegen aus, so lange noch reichliche Vorräte vorhanden sind, und deckt Euch ein mit dem, was der deutsche Bauer und Landwirt für Euch geerntet hat.

Volksgemeinschaft wird lebendig

Die SA im Kampf für das Winterhilfswerk.

Kampf! Ein Wort, daß allen alten Kämpfern der Bewegung, die jahraus, jahrein nichts anderes gekannt haben als den Kampf auf der Straße und in den Sälen, in den Ohren klingt. Der Kampf auf der Straße ist beendet. Der Kampf um das Wohlergehen auch des letzten deutschen Volksgenossen ist nun höchste Aufgabe. Dreieinhalb Jahre währt das große Ringen des Winterhilfswerkes gegen die Verelendung des deutschen Volkes. Mit eiserner Entschlossenheit wird dieser Kampf geführt. Der erste Eintopfsonntag und die erste Reichsstraßensammlung dieses Winters haben gute Ergebnisse gebracht und bewiesen, daß die Anteilnahme aller deutschen Volksgenossen am Schicksal derer, denen in diesem Winter noch Not droht, immer stärkeren Ausdruck findet.

Diese Opferbereitschaft muß sich dauernd erhöhen, so will es der Führer. Die zweite Reichsstraßensammlung am kommenden Sonntag gibt allen Gelegenheit dazu.

Die treuesten Kämpfer des Dritten Reiches, unsere SA-, SS- und NSKK-Männer sind an diesem Tage die Helfer für das WHW. Wenn sie



2. Reichsstraßensammlung: 31. Okt. u. 1. Nov.

zum deutschen Volke kommen, um ein Opfer für den Sozialismus der Tat zu erbitten, so muß jeder Volksgenosse seinen Dank für die Aufopferung dieser Marschierer im Kampfe um die Erneuerung unseres Reiches durch eine Gabe für das Winterhilfswerk abstatten und das schöne Edelweißabzeichen erwerben. Mit diesem Opfer stellt jeder Deutsche erneut seine Liebe zum Volk unter Be-

Im Namen unserer „künftigen Olympiasieger"

Ein Vorschlag zur Beschaffung von Kindersportplätzen in Bielefeld

Eine Frage, die in Bielefeld dringend der Erörterung bedarf, ist die der Spielplatzbeschaffung für unsere schulpflichtige Jugend.

„Nanu!" höre ich da die Stimme eines steuerzahlenden Mitbürgers, der für seinen Geldbeutel fürchtet, „ich meine, wir haben doch in Bielefeld gerade Sportplätze genug."

„Gemach, lieber Freund, ich empfehle Ihnen, einmal durch die Straßen unserer reichbevölkerten Außenstadt zu gehen, so durch die Heeper und Bleichstraße, die Herforder, Schildescher, die Gütersloher und Detmolder und durch all die dazwischenliegenden Straßen bis mitten in die Innenstadt hinein. Da werden Sie immer wieder folgendes Bild erblicken.:

Irgendwo liegen am Straßenrand zwei Mützen oder zwei Mäntel oder zwei alte Konservendosen, und 50 Meter weiter, genau gegenüber, zwei andere. Das sind zwei Tore!

Jawohl, Fußball- oder Handballtore! Und dazwischen rollt und fliegt das Leder — manchmal sind es auch zusammengewickelte Lumpen. — Was das bedeutet? Da wird die Meisterschaft ausgetragen zwischen Hakenort und Feldstraße. Und jedesmal, wenn ein Auto vorüberbraust, pfeift der Schiri das Spiel ab, und dann kostet es jedesmal Proteste und Verhandlungen, bis die Spiellage von vorhin wieder hergestellt ist.

Wenn dann aber — das ist gewöhnlich das Ende des Kampfes — ein Hüter der Verkehrs- und Straßenordnung mit blitzender Uniform und gestrenger Miene erscheint, rasen plötzlich vier Mann auf die Mäntel und Mützen los, und im Augenblick liegt die Straße still und verlassen. Sie hat sich vom improvisierten Sportplatz wieder zur Verkehrsader zurückverwandelt.

„Jawohl," werden Sie entgegnen, „die Polizei hat recht, die Jungen gehören auch nicht auf die Straße, um den Verkehr unsicher zu machen." „Zugestanden, aber sagen Sie mir, wo sie sich in der freien Zeit aufhalten sollen. Schulhöfe sind nicht in ausreichender Zahl vorhanden, die vereinseigenen Sportplätze können aus begreiflichen Gründen der Jugend nicht ohne Aufsicht überlassen werden und die städtischen Sportanlagen liegen entweder zu weit oder sie sind von Schulen, Vereinen und der HJ in Anspruch genommen.

Der Drang zur Bewegung aber liegt unseren Jungen im Blut, und wir wollen doch beileibe nicht diese gesunde Regung unterdrücken und die Jugend zu Stubenhockern erziehen."

„Ja, wenn das so ist, dann müßte also die Stadt wieder eine ganze Reihe von Sportplätzen schaffen. Wissen Sie auch, daß das ein Heidengeld kostet?"

„Langsam, langsam, lieber Volksgenosse, gewiß, schön wäre es schon, wenn wir in Bielefeld in jedem Stadtviertel einige Sportplätze besäßen, aber für den hier behandelten Zweck gibt es noch einen Ausweg, der wenig Geld kostet und doch zum Ziele führt.

Eine Kinderhand ist leicht zu füllen, und ebenso leicht ist es, den Platzhunger unserer sportbegeisterten Jungen zu stillen. Für das Herumtollen in der freien Zeit, für das Bolzen und Handballspielen und Schlagballspielen gebrauchen wird durchaus keine wohlgepflegten Plätze mit richtigen Maßen und sportgerechten Anlagen.

Geben wir den Jungen eine Grünfläche, die einigermaßen eben ist, und Sie werden sehen, wie schnell ein zünftiger Bolzplatz daraus wird. Woher diese Plätze zu nehmen sind:

Ein Spaziergang durch die Außenbezirke unserer Stadt zeigt uns eine Fülle solcher schlafenden „Stadien".

Da liegt ein Bauplatz, der seiner Bestimmung harrt, hier ist ein altes Fabrikgrundstück, das besseren Zwecken dienen kann als Lagerplatz morscher Mauerreste zu sein, dort breitet sich eine saure Wiese aus, deren Gras zu nichts nütze ist, da träumt ein vergessener Schuttabladeplatz von besseren zukünftigen Zeiten.

Die Besitzer all dieser wertlosen Stätten werden gern gegen eine niedrige Pacht der Stadt auf Widerruf den Raum überlassen.

Die Stadt würde die notwendigsten Planierungsarbeiten durchführen, ein paar Büsche herumpflanzen, alte Steinhaufen durch einige hochstaudige Blumen verdecken — und die Tummelplätze unserer Jugend wären fertig. Nun werden Sie als vorsichtiger Bürger, der die Haftpflichtbestimmungen beherrscht, gewiß noch einwenden: „Ja, aber wer bezahlt die kaputtgeschlagenen Schienenbeine, die verstauchten Füße und die zertrümmerten Schädel? Wenn die Stadt solche Anlagen schafft, dann ist sie auch für die Schäden haftbar."

Dagegen ist einzuwenden, daß einmal beim Spiel selbst ganz verschwindend wenige ernsthafte Unglücksfälle vorkommen, viel weniger jedenfalls als auf der verkehrsgefährdeten Straße, und zum andern könnte sich die Stadt dadurch vor Haftpflichtschäden schützen, daß sie am Eingang eines solchen Tummelplatzes Tafeln mit der Aufschrift anbringen ließe, daß die Benutzung auf eigene Gefahr geschähe.

Sehen Sie, lieber Mitbürger, so hätten wir drei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: einmal würde der Stadtsäckel nicht über Gebühr belastet und endlich gäben wir der Jugend wieder eine Gelegenheit mehr, gesund und stark zu werden. Und das ist doch schließlich die Hauptsache, nicht wahr?

—e.

Bequeme Schuhe
kauft man vorteilhaft gewiß bei
Sievert
JÖLLENBECKER STR. 56 TELEFON 5699
Geprüfter Fußspezialist ständig anwesend

weks. Er reiht sich ein als Kämpfer gegen Winternot und Winterelend.

Kein aufrechter Deutscher darf unter diesen Kampfgenossen fehlen!

54 000 Edelsteine stehen für die zweite Reichsstraßensammlung in Bielefeld zur Verfügung. 12 500 Abzeichen sind hiervon für den Landkreis Bielefeld bestimmt, während für den Stadtkreis Bielefeld 42 500 Edelsteine zur Verfügung stehen. Eingesetzt in diese Straßensammlung werden alle Einheiten der SA, der SS und des NSKK.

Die Straßensammlung beginnt mit einem Appell aller SA- und SS-Männer auf dem Schillerplatz am Sonnabend um 15,30 Uhr. Sturmhauptführer Klinge wird an die SA-Männer eine Ansprache richten. Anschließend werden sofort 800 SA-Männer in den Sammeldienst eingesetzt. Jeder Sammler darf nur in dem ihm zugewiesenen Sammelbezirk sammeln. Die einzelnen Sammelbezirke sind jeweils auf den Sammelbüchsen vermerkt.

Die verschiedenen Musikzüge der nationalsozialistischen Formationen stellen sich auch diesmal wieder in den Dienst des Winterhilfswerkes.

Dem neuen Ruf des Winterhilfswerkes wird sich Bielefeld nicht entziehen. Freudig wird die Bevölkerung das Werk des Führers unterstützen. Jeder Bielefelder wird auch diesmal wieder seine Pflicht erfüllen.

50 Jahre Werktischler

bei der Ravensberger Spinnerei.

Werktreue, berufliche und menschliche Zuverlässigkeit und Beständigkeit, all das zeichnet in hohem Maße den Tischler Dietrich Stölting aus, der heute auf eine ununterbrochene 50-jährige Tätigkeit bei der Ravensberger Spinnerei A.-G. zurückblicken und mancherlei herzliche Ehrungen entgegennehmen darf. Eine besondere Ehrung wurde dem Jubilar, der unverdrossen ein halbes Jahrhundert an seinem Arbeitsplatz steht und sich im Bewußtsein unbeirrbarer Pflichterfüllung ein fröhliches Herz bewahrt, durch ein vom Führer unterschriebenes Glückwunschschreiben zuteil. Vater Stölting ist alter 55er und hat soldatische Tugenden auch in seinem bürgerlichen Berufe bewahrt.

)(**Neuer Trichinenbeschauer.**

An Stelle des ausgeschiedenen Trichinenschauers Heinrich Lochmüller, Schelpstraße 4, ist vom 1. November 1936 an der Stellmachermeister Friedrich Deppe, Bielefeld-Schildesche, Schwalbenstraße 6, zum Trichinenschauer des Trichinenschaubezirks 5 (Teile der früheren Gemeinden Gellershagen und Bauerschaft Schildesche) amtlich bestellt worden. Im Trichinenschaubezirk 4 ist Deppe Stellvertreter des Trichinenschauers Heuseck.

)(**Zwischenprüfungen im graphischen Gewerbe.**

Im graphischen Gewerbe fanden in diesen Tagen Zwischenprüfungen für Lehrlinge unter der Leitung des Innungsobermeisters Sewing statt. Mit wenigen Ausnahmen bestanden die Prüflinge. Der Innungsobermeister schloß die Prüfung mit der Mahnung, sich nunmehr gründlich vorzubereiten für die Gesellenprüfung.

Sozius vom Auto angefahren

Vorgestern abend kurz nach 18 Uhr wurde ein junges Mädchen aus Brake, das auf dem Soziussitz eines Motorrades saß, auf der Herforder Straße in der Nähe der Wirtschaft Frehe von einem Auto angefahren. Es erlitt dabei so schwere Kopf- und Beinverletzungen, daß es ins Städtische Krankenhaus überführt werden mußte.

Parteiabzeichen zur Reichsbahnuniform

Die Reichsbahnhauptverwaltung hat in einer Verfügung genehmigt, daß die Gefolgschaftsmitglieder der Reichsbahn zur Uniform im und außer Dienst auch das Parteiabzeichen tragen. Die Frage, ob auch die Abzeichen der Gliederungen der Partei und der ihr angeschlossenen Verbände zur Uniform getragen werden können, bleibt einer einheitlichen Regelung durch die Reichsregierung vorbehalten.

(!) **Diebereien.**

In der letzten Nacht wurden aus einem Garten an der Heeper Straße mehrere Birnen-Spalierobstbäume und eine Freilandhortensie im Werte von 25 Mark gestohlen.

Weiterhin wurde in der gleichen Nacht einem Anwohner der Herforder Straße ein zwei Meter langes und ein Meter hohes Eisentor entwendet.

Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Turnerstraße 4.

)(**Luftschutzschulung fällt heute aus.**

Wegen der Großkundgebung in der Ausstellungshalle fallen die Luftschutzschulungen in den einzelnen Revieren am heutigen Abend aus; der zur Stadtheiderschule einberufene Lehrgang beginnt am kommenden Dienstag.

Stadttheater Bielefeld

Letzte Aufführung von „Madame Butterfly".

Die bei der gestrigen Erstaufführung mit starkem Beifall aufgenommene Walzer-Operette „Polenblut" von Oskar Nedbal wird Sonnabend zum ersten Male wiederholt. Für Sonntag ist, mit dem Beginn um 19,30 Uhr, zum letzten Male Puccinis ergreifende Oper „Madame Butterfly" angesetzt und zwar in der Besetzung der Erstaufführung. Auf diese letzte Aufführung von „Madame Butterfly" sei ganz besonders hingewiesen.

Sinfonie-Konzert ausverkauft!

Das 3. Sinfonie-Konzert unseres verstärkten städtischen Orchesters, das mit dem Beginn um 20,15 Uhr in der Rudolf-Oetkerhalle stattfindet, ist restlos ausverkauft. Die vorbestellten Tageskarten können daher nur bis heute Mittag reserviert bleiben. Das Konzert, unter Leitung von Dr. Hans Hoffmann, bringt Prof. Georg Kulenkampff als Interpreten des Violinkonzerts von Mozart, das umrahmt wird von Heinrich Kaminskys „Dorfischer Musik" und Bruckners 4. Sinfonie in der Urfassung.

Das Hauptbuch der Stadt

Ueberschüsse statt Fehlbeträge

Nicht Kassenkredite, sondern Rücklagen – 1,4 Millionen Gesamtverbesserung des Haushaltplanes

Ersparnisse durch Schuldentilgung

Die nach dem Stande vom 1. Oktober 1936 aufgestellte Finanzübersicht, die die Rechnungsergebnisse des 1. Halbjahres und die voraussichtlichen Jahresabschlüsse aller Einzelhaushalte enthält, läßt eine günstige Entwicklung des Gesamthaushaltes der Stadt erkennen.

Gegenüber dem Voranschlag werden in der Höhe des Zuschußbedarfes und der Ueberschüsse folgende Aenderungen eintreten:

Haushaltsgruppe	Voraussichtl. Zuschußbedarf mehr	weniger
Allgem. Verwaltung	14 400 RM	
Polizeiverwaltung	—	13 000 RM
Bauwesen	—	73 800 RM
Schulwesen	—	53 100 RM
Kunst u. Wissenschaft	28 500 RM	—
Wohlfahrtspflege	—	221 500 RM
Oeffentliche Anstalten	16 400 RM	—
Finanzwesen	—	4 500 RM
Summe:	59 300 RM	365 900 RM
Wenigerzuschuß		306 600 RM
Dazu Mehrüberschuß des Steuerhaushaltes		1 093 400 RM
Mithin Gesamtverbesserung		1 400 000 RM

Da der Gesamthaushaltsplan in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen ist, wird sich beim Jahresabschluß voraussichtlich ein Ueberschuß in dieser Höhe ergeben.

Neue Räume

Bei der Allgemeinen Verwaltung wird der Mehrzuschuß verursacht durch erhöhte Aufwendungen für die Schaffung neuer Verwaltungsräume zur anderweitigen Unterbringung städtischer Dienststellen. Die bisher vom Versicherungsamt im Schulgebäude an der Kreuzstraße benutzten Diensträume müssen für die gewerbliche Berufsschule für Mädchen, deren Schülerinnenzahl stark gestiegen ist, freigemacht werden. In diesem Zusammenhang hat sich die Verlegung verschiedener Dienststellen als zweckmäßig erwiesen, wodurch bauliche Veränderungen und größere Instandsetzungsarbeiten notwendig geworden sind.

Höherer Zuschuß fürs Theater

In der Haushaltsgruppe „Kunst und Wissenschaft" wird für das Theater mit einem höheren Zuschuß gerechnet. Zur Durchführung des endgültigen Spielplanes sind für das künstlerische und technische Personal und für Ausstattungszwecke größere Ausgaben als im Haushaltsplan vorgesehen erforderlich. Die erwarteten Einnahmen werden voraussichtlich erreicht werden.

In der Gruppe „Oeffentliche Anstalten" steigt der Zuschußbedarf für das Gartenwesen infolge der vermehrten Beschäftigung von nur beschränkt erwerbsfähigen Personen, die sonst vom Wohlfahrtsamt unterstützt werden müßten.

Sonst verminderte Zuschüsse

Bei allen übrigen Haushaltsgruppen vermindert sich der Zuschußbedarf, und zwar bei der Polizeiverwaltung und beim Schulwesen infolge steigender Einnahmen, beim Bauwesen durch die Senkung des Beitrags zum Zweckverband für den Stadt- und Landkreis, dem die Unterhaltung der gemeinsamen Kreisstraßen obliegt. Besonders groß ist der Rückgang der Wohlfahrtsausgaben als Folge des fortschreitenden Wirtschaftsaufschwunges.

1,1 Millionen mehr Steuern

Zu der Verminderung des Gesamtzuschußbedarfs um 306 600 RM. wird als weitere Verbesserung der Mehrüberschuß des Steuerhaushaltes in Höhe von 1 093 400 RM. hinzutreten. Das Mehraufkommen an Steuern ist auf 1 116 600 RM. geschätzt, davon entfallen auf Reichssteuerüberweisungen 127 600 RM., auf die Realsteuern 727 000 RM., auf die Bürgersteuer 150 000 RM. und auf die indirekten Steuern 112 000 RM. Diesen Mehreinnahmen steht eine Mehrausgabe von 23 200 RM. an Provinzialumlage gegenüber.

Der hiernach zu erwartende Gesamtüberschuß von rund 1 400 000 RM. wird es ermöglichen, der durch die Verordnung vom 5. Mai 1936 für die Gemeinden begründeten Verpflichtung zur Ansammlung von Rücklagen weitgehend zu entsprechen. Bekanntlich soll durch den Zwang zur Rücklagenbildung eine vorsorgliche Wirtschaftsführung gewährleistet werden. Insbesondere soll an Stelle der Finanzierung außerordentlicher Aufgaben durch Aufnahme von Schulden die Bestreitung solcher Ausgaben aus Rücklagen treten.

Ferner sollen Schwankungen in der Belastung der Einwohner auch bei einer etwaigen Aenderung der allgemeinen Wirtschaftslage durch den Einsatz von Mitteln einer Ausgleichsrücklage vermieden werden.

Wenn auch der Ueberschuß der Haushaltsrechnung 1935 in Höhe von rund 1 260 000 RM. voll den Rücklagen zugeführt wurde und ihre weitere Verstärkung um rund 1 000 000 RM. aus Mitteln des ordentlichen Haushaltsplanes 1936 vorgesehen ist, so kann damit den Erfordernissen doch noch nicht voll genügt werden. Denn es muß berücksichtigt werden, daß von den außerordentlichen Ausgaben, die nach dem Haushaltsplan 1936 mit Einschluß der restlichen Verpflichtungen aus 1935 zu leisten sind, allein rund 1 750 000 RM. aus Rücklagen bestritten werden sollen. Die sonst noch vorgesehenen außerordentlichen Ausgaben werden durch außerordentliche Einnahmen, wie Straßenanliegerbeiträge, Erlöse aus Verkauf von Grundstücken, Restkaufgeldtilgungen und dergl., gedeckt. Eine Neuverschuldung der Stadt tritt nicht ein. Die Notwendigkeit zur weiteren Verstärkung der Rücklagen besteht insbesondere in bezug auf die Betriebsmittel- und die allgemeine Ausgleichsrücklage, denen zur Erreichung der gesetzlich vorgeschriebenen Mindesthöhe noch rund 400 000 RM. zugeführt werden müssen. Ferner bedürfen die Straßenneubau- und die Grunderwerbsrücklage der Auffüllung in einem größeren Maße, wenn allen Anforderungen zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und zur Erschließung und Bereitstellung von Bau- und Siedlungsgelände entsprochen und eine Neuverschuldung vermieden werden soll. Weitere vorsorgliche Rückstellungen sind für die verschiedenartigen Erneuerungs- und Erweiterungszwecke geboten.

Alle städtischen Zahlungsverpflichtungen haben aus eigenen Kassenmitteln pünktlich erfüllt werden können. Die Aufnahme eines Kassenkredits wird auch in Zukunft nicht notwendig werden.

Der Schuldenstand vermindert sich vom Beginn bis zum Schluß des Rechnungsjahres 1936 durch die planmäßigen Tilgungen um 960 000 RM. und durch außerordentliche Tilgungen um 440 000 RM., insgesamt also um 1 400 000 RM., was einem Rückgang von rund 4¾ v. H. des Standes vom 1. April 1936 entspricht.

*

Dieser Bericht des Oberbürgermeisters Budde über die Abwicklung des Haushaltsplanes im ersten Halbjahr 1936 und die voraussichtliche finanzielle Entwicklung bis zum Schluß des Rechnungsjahres ist ein erfreulicher Beweis für eine Gesundung unserer Finanzen, wie wir sie uns in den noch nicht allzufernen Zeiten der ständig leeren Kassen nicht hätten träumen lassen. Die Zahlen, die in diesem Bericht aufmarschieren, bedürfen keiner besonderen Erläuterung. Sie reden eine klare, zudem verständliche Sprache.

Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik

Gauwirtschaftsberater Franke vor ostwestfälisch-lippischen Wirtschaftsführern

Anläßlich der Eröffnung der Vortragsreihen für Staats- und Wirtschaftswissenschaften in der Wirtschaftlichen Gesellschaft für Ost-Westfalen-Lippe sprach am Donnerstag abend im „Haus der Technik" der Leiter der Wirtschaftlichen Gesellschaft für Westfalen-Lippe, Gauwirtschaftsberater Chr. Franke-Münster vor den in großer Zahl erschienenen ostwestfälischen Wirtschaftsführern über „Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik".

Nach Begrüßung durch den Geschäftsführer der Wirtschaftlichen Gesellschaft, Erich Bulk, stellte Gauwirtschaftsberater Franke zunächst das Ziel der Vortragsreihe heraus, in der in diesem Winter führende Männer von Staat und Wirtschaft sprechen werden. Diese Vortragsreihe solle im Raume Ravensberg-Lippe beitragen, die deutsche Wirtschaft auszurichten und auf eine gesunde Basis zu stellen. Darüber hinaus aber gelte es, von allen in der deutschen Wirtschaft Tätigen die höchsten Leistungen zu erzielen und ihren Ehrbegriff zu festigen. Die größte Aufgabe der Wirtschaft sei es, das Leben des Volkes sicherzustellen.

In seinem Referat ging Gauwirtschaftsberater Franke davon aus, daß die einheitliche wirtschaftliche Willensbildung, wie sie im nationalsozialistischen Deutschland vorhanden ist, die unerläßliche Voraussetzung für jede sittliche Ordnung bildet. Die einheitliche wirtschaftliche Willensbildung gehe den letzten Lohnempfänger genau so an wie den ersten Generaldirektor eines großen Werkes. Schon deshalb ist es notwendig, daß das ganze Volk auch vom Geist der nationalsozialistischen Weltanschauung erfüllt ist.

Wenn heute bei verschiedenen wirtschaftlichen Maßnahmen mitunter noch die Frage auftauche: „Ist das nationalsozialistisch?", so sei darauf zu antworten, daß

nationalsozialistisch alles das ist, was dem Volke dient.

Das aber habe der Einzelne nach seinem gesunden Instinkt unter Ausschaltung des Egoismus zu entscheiden.

Der Redner befaßte sich dann mit den liberalistischen und marxistischen Volkswirtschaftslehren der vergangenen Epoche und betonte:

Für den Nationalsozialismus ist Volkswirtschaft die Aufgabe, das Volk so gut, so reichlich und so gesichert wie möglich mit allen Wirtschaftsgütern zu versorgen, deren es zu seinem Leben bedarf.

Diese Volkswirtschaftspolitik ist nur zu betreiben, wenn die Gliederungen der Volkswirtschaft ratend und aufbauend mithelfen. Der Nationalsozialismus hat von jeher jedes wirtschaftliche Dogma abgelehnt; es kommt vielmehr darauf an, für die richtige Zeit die beste Methode anzuwenden, die dabei für jede Zeit und jede Branche eine andere sein kann, wenn sie nur die bestmögliche Versorgung des Volkes sicherstellt. Unter diesen Gesichtspunkten sind auch die wirtschaftspolitischen Taten seit der Machtübernahme des Nationalsozialismus zu verstehen.

Gauwirtschaftsberater Franke befaßte sich dann mit aktuellen Fragen nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik, so der Löhne, der Lebenshaltung und der Stabilität der Preise wie auch mit den Einzelheiten des neuen Vierjahresplanes (Rohstoffbeschaffung, Export, Kolonialproblem und Kampf dem Verderb). Es ist nicht das Ziel des Vierjahresplanes, so hob der Redner hervor, künftig alles in Deutschland herzustellen, aber wir wollen soviel wie möglich in Deutschland herstellen, damit wir das, was wir nicht in unserm eigenen Lande erzeugen können mit den aus unserem Außenhandel hereinbekommenden Devisen spielend kaufen können.

Der Redner schloß mit einem Appell an die ostwestfälischen Betriebs- und Wirtschaftsführer, bei den Maßnahmen des neuen Vierjahresplans voranzugehen:

Erkennen Sie die Zeichen der Zeit! Sie haben die Aufgabe dafür zu sorgen, daß der letzte Mann im letzten Betrieb zum Einsatz gebracht wird. Erweisen Sie sich dieser großen Zeit der deutschen Geschichte würdig, dann werden Sie auch den Lohn ernten!

Wochenmarktpreise

in Bielefeld am 29. Oktober.

Rindfleisch (pro ½ kg) ab 75 Pfg., Schweinefleisch 90 Pfg., Kalbfleisch 1,20 Mk., Hammelfleisch 1,00 Mk., Leber 80 Pfg., Eisbein 60 Pfg., Kleinfleisch 40 Pfg., Sülze 60 Pfg., Suppenknochen ab 20 Pfg., Nieren 70 Pfg., Flomen 90 Pfg., Schmalz 1,10 Mk., Talg 60 Pfg., Nierenfett 50 Pfg., Bratwurst 1,00 Mk., Dauerwurst 1,60 Mk., frische Wurst 50 Pfg., Schinken 1,60, Schinkenspeck 1,40 Mk., hiesiger Speck 1,00, Eier pro Stück 10—14 Pfg., Molkereibutter 1,55—1,60 Mk., Käse 0,65—1,40, Schellfisch 0,40—0,60, Kabeljau 0,40, Rotbarsch 0,35—0,40, Seelachs 0,35, Salzheringe 5—7 Pfg., Grüne Heringe (½ kg) 20—22 Pfg., Bücking 35 bis 40 Pfg., Schollen 45 Pfg., Fisch-Filet 55—70, Hühner 0,80—1,00 Mk., Hähnchen 1,00, Hasen 70 bis 75 Pfg., Aepfel 15—45 Pfg., Birnen 20—40, Schwarzwurzel 30—35 Pfg., Kartoffeln 4—5 Pfg., Steckrüben 5—6 Pfg., Möhren 7½—10 Pfg., Weißkohl 5 Pfg., Wirsingkohl 6—8 Pfg., Rotkohl 6 bis 8 Pfg., Grünkohl 8—10 Pfg., Blumenkohl Stück



Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst, Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage i. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 30. 10. 1936.

Sonnenaufgang: 7.17 Sonnenuntergang: 17.01 Wahrer Mittag: 12.15 Sonnenhöhe um 12.15: 27 Grad 50 Minuten
Mondaufgang: 16.42 Monduntergang 7.40 Mondlauf Vollmond Mond im Zeichen Stier

Gleichbleibender Druckstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tendenz 759,4 m/m	+2,9	+1,6	−2,6	97%	9/9 bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std.	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
SO	3	0,1 ltr. pro □ meter	4,15	+10,1	+3,0	Mond in Konjunktion zu Uranus

15—60 Pfg., Rosenkohl 28—35 Pfg., Kohlrabi 5 bis 7½ Pfg., Sellerie pr. Knolle 5—40 Pfg., Zwiebeln 9—10 Pfg., Feldsalat 60 Pfg., Pilze 18 bis 25 Pfg., Kronsbeeren 50 Pfg., Porree 3—5 Pfg., Salat 5—10 Pfg., Endiviensalat 5—15, Stielmus 2½—3 Pfg., Spinat 12—15 Pfg., Tomaten 20—50 Pfg., Radieschen pr. Bund 5—6 Pfg., Wallnüsse 35—80 Pfg., Haselnüsse 40—50 Pfg., Zitronen Stück 7—12 Pfg., Apfelsinen 10—15 Pfg., Bananen 20—25 Pfg., Weintrauben 45—55 Pfg., Honig 1,20 Mk., Rettich 5—10 Pfg., Meerrettich 20 bis 30 Pfg., Zwetschen 15—25 Pfg., Gurken 15 bis 20 Pfg., Rote Beeten 7—10 Pfg., Suppengrün (Bund) 5—10 Pfg.

Die fünfte Fuchsjagd.

Der Bielefelder Reitklub veranstaltet am Sonnabend, 31. Oktober, seine fünfte Fuchsjagd. Abreiten von der Reitbahn 14 Uhr. Stelldichein in Dreischlingen 15 Uhr. Halali in der Gegend der Queller Rennbahn. Zuschauer versammeln sich 15 Uhr am Stelldichein. Von dort aus Führung.

Vergleichsschießen

der SA-Gruppe Westfalen.

Im Laufe des Monat Oktober wurde im Bereich der SA-Standarte 174, Bielefeld, ein von der SA-Gruppe Westfalen angesetztes Vergleichsschießen zur Erringung des von der Gruppe Westfalen ausgesetzten Wanderpreises ausgetragen. Jeder einzelne Sturm stellte 1 Mannschaft von 1 Führer und 9 Mann. Die Bedingungen waren: Je 5 Schuß in den 3 Anschlagarten: liegend, kniend und stehend freihand. Voraus ging ein 10-Kilometer-Marsch in voller Marschausrüstung mit 25 Pfund Gepäck. Die Ergebnisse, die im Bereich der SA-Standarte 174 erzielt wurden, sind als sehr gut zu bezeichnen. Jeweils bester Sturm der einzelnen Sturmbanne:

1. **Sturmbann III/174 mit der Mannschaft des Sturmes 52/174 mit 1010 Ringen.**
2. **Sturmbann II/174 mit der Mannschaft des Sturmes 45/174 mit 993 Ringen.**
3. **Sturmbann I/174 mit der Mannschaft des Sturmes 3/174 mit 899 Ringen.**

Die Bedeutung des Kleinkaliberschießens als Vorübung tritt deutlich zu Tage darin, daß es der Mannschaft der Standarte 174 möglich war, beim Wanderpreisschießen der Schützengesellschaft mit Wehrmannsbüchse den dritten Platz zu belegen vor acht weiteren teilnehmenden Mannschaften.

Die See als deutscher Schicksalsraum

Martin Luserke las vor der literarischen Vereinigung

Im deutschen Schrifttum haben die Nordsee und die Waterkant schon manche Darstellung gefunden. Neben Liliencron, Gorch Fock, von der Elbinsel Finkenwärder, oder der Dichterin der Insel Sylt, Margarete Boie, die Unzahl Heimatschriftsteller und Jugenderzähler, die vor allem die Zeit der Hanse wieder zu erwecken wußten.

Wenn auch Martin Luserke zunächst vornehmlich von der Jugend gelesen wurde, so wendet er sich doch nicht nur an diese, die da jung an Jahren ist, sondern an die Jugend, die im Herzen jung blieb, deren Segel der Phantasie sich noch von allen Winden blähen lassen, deren Herz noch aufgeschlossen ist der Horizontweite und deren Geist sich noch stählen kann an dem Bewußtsein kämpferisch zu leben, d. h. sich nicht vom Schicksal treiben zu lassen, also von ihm gelebt zu werden, sondern selbst zu leben, indem sie das Ruder fest in die Hand nimmt und den Kurs selbst bestimmte.

Es gilt auch Martin Luserke nicht, irgendwelche Abenteurernaturen zu seinen Helden zu machen, deren Ziel die Weite ist eben um der Entfernung willen, nein, der Dichter gestaltet in seinen Figuren den Schicksalsraum der Nordsee für uns Deutsche. Seine Helden sind germanischen Blutes, in ihnen wurde das Blut der Vorfahren wach, sie werden zum Meere gezogen wie zu einer früheren Heimat. Martin Luserke wendet sich „an den unbekannten Seemann, der in jedem Deutschen steckt." Es beweist das Wort: „Schmeiß den Deutschen aufs Wasser und er ist ein Seemann". Er gestaltet in seinem Roman „Hasko", für den er den Literturpreis der Stadt Berlin erhielt, darüber hinaus die Nordsee als den Schicksalsraum für Deutschland, den bereits im 16. Jahrhundert zu besitzen, an der Engstirnigkeit und dem Partikularismus des damaligen Deutschlands scheiterte.

Noch keiner hat wie Luserke (der selbst gar nicht von der Waterkant stammt, der in Berlin geboren wurde und dessen Mutter Westfalin ist) den mystischen Wesensgehalt des deutschen Meeres in seinen Werken so tief erfaßt, so umfassend gedeutet. Er schreibt dabei mit künstlerischer Zielsicherheit über jede konventionelle Auffassung des Meeres und seiner Schönheit hinweg, für ihn ist es der gewaltige Gegner, mit dem der nordische Mann ringen muß. „Die Meeresküste ist unabänderlich die Heimat des nordisch-germanischen Wesens", dieser Satz, den wir in einer seiner theoretischen Schriften finden, ist ihm auch in künstlerischer Beziehung wegweisend.

*

Der Dichter, der gestern abend vor der Literarischen Vereinigung in der Eintracht diese Gedankengänge einleitend und erklärend vorausschickte, las dann aus seinem preisgekrönten Roman „Hasko" die Stelle, wo der Held dieses Romans die Wankelmütigkeit des Magistrates der Stadt Emden erlebt, der sich nicht für die Sache des Oraniers im Kampfe gegen die Spanier entscheiden kann und vor den mächtigen Tyrannen liebedienernd die holländische Geusenflotte in einer willkürlich gegen diese ausgelegten „Neutralität" beschießt, während die Bevölkerung, die Bedeutung des holländisch-spanischen Kampfes erfühlend, ihren Sympathien für die Geusen mit ihren Fäusten Ausdruck verleiht. Aber sie ist gegen die Söldner zu schwach. Der Geuse Hasko aber sieht seherisch die einmal gebotene Gelegenheit zur Einigung der norddeutschen Stämme für eine gemeinsame Idee verpaßt . . .

*

Dem mit herzlichem Beifall aufgenommenen Vortrag des Dichters gingen begrüßende Worte von Bürgermeister Graeven voraus, der an Stelle des verhinderten Oberbürgermeisters zur Buchwoche sprach, in deren Geiste die Veranstaltung stand. Er betonte eingangs, daß die Stadtverwaltung den Bestrebungen der Literarischen Vereintigung alles Verständnis und jede Unterstützung entgegenbringe. Bürgermeister Graeven, der, von Berlin kommend, noch ganz unter dem Eindruck der Rede des Ministerpräsidenten Göring stand, die den Lebenswillen des deutschen Volkes ausdrückte, erklärte, daß dieser Lebenswille auch der Wille zur Erfüllung der Kulturaufgaben sei, die wir im Raume Europa zu erfüllen hätten. Das Buch aber sei der Ausfluß der Kultur, der Kraftstrom eines Volkes. Aber auch Geistesströme gingen von ihm aus. So möge durch das Buch das deutsche Volk befähigt werden, weiter zu arbeiten an sich selbst und seiner Aufgabe. In diesem Sinne wünsche er der Literarischen Gesellschaft alles Gute.

Die Feierstunde wurde eingeleitet von dem Albert-Bavha-Quartett durch zwei eindrucksvoll vorgetragene Sätze aus Mozarts B-Dur-Quartett.

zw.

Auch in Bielefeld eingesetzt

Arbeitsdienst bei der Hackfruchternte.

Ergänzend zu der gestrigen Notiz, mit der wir über den Einsatz des Arbeitsdienstes in den Bielefeld benachbarten Kreisen berichteten, ist noch mitzuteilen, daß vom heutigen Tage an auch im Bezirk der Kreisbauernschaft an mehreren Stellen der Arbeitsdienst zur beschleunigten Bergung der Hackfruchternte herangezogen wird. So wird ein Trupp auf dem Gute des Bauern Nacke in Altenhagen zum Einsatz kommen. Auch beim Bauern Meier zu Jerrendorf in Brake wird ein Trupp eingesetzt. Außerdem wird aller Wahrscheinlichkeit nach der Arbeitsdienst noch in Vilsendorf eingesetzt werden. Die Einheiten werden morgens auf Lastwagen zu den Arbeitsstellen und abends wieder zu ihren Standorten zurückgebracht. Mittagessen erhalten sie beim Bauern.

Kampf dem Verderb heißt: Unsere Einfuhr entlasten und damit Devisen sparen.



Diese Woche in großer Auswahl:
Gänse
Junge Enten, Poularden
Hähnchen, Suppenhühner
Rehe
Hasen, Wildkanin
abgezogen und zerlegt
Fasanen und Wildtauben
H. Pollvogt
Fernspr. 1348, Hagenbruchstr. 9

Offene Stellen

Für unseren Jubiläumsverkauf vom 2. bis 14. November suchen wir einige Verkäuferinnen zur Aushilfe.
Textilhaus Honcamp A.-G.
Gütersloh

Stenotypistin
jüngere Kraft, auch für sonstige vorkommende Kontorarbeiten zum baldigen Eintritt gesucht.
Angebote unter ZL 17307 an die Westfälische Zeitung. 31.b

Bewerbungs-Material
muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.


Prüfung bestanden!
Wieviel Mühe und Arbeit, wieviel Sorge und Hoffnung umschließen die zwei kurzen Worte einer solchen Nachricht! Jetzt ist der Junge wieder daheim, die Familie feiert mit ihm den glücklichen Abschluß und Vater spendiert heute etwas ganz Besonderes: eine Flasche "Kupferberg Gold".
Daran werden sie immer denken: an das feine Singen der Gläser, an die tanzenden, wirbelnden Perlen im Kelch, an die überschäumende Freude dieses Abends im Zeichen des festlichen Getränks.
KUPFERBERG GOLD
– die gute Laune selbst!
Ladenpreise: "Kupferberg Gold" 1/1 Flasche RM 4.50, 1/2 Fl. 2.75, "Kupferberg Kupfer" 1/1 Fl. 3.—, "Kupfer-Zwerg" (Inh. 2 Glas) 1.—
General-Vertreter für den Großhandel und Lager: A. Biermann, Weingroßhandlung, Bielefeld Telefon 72.

Schöne **Puppenwagen**
in großer Auswahl sehr preiswert bei
Jahnplatz **F. Mertens**

Suchen Sie Mitarbeiter,
deren sorgfältige Ausbildung eine Gewähr für die Beherrschung aller ihnen übertragenen Aufgaben bietet, dann bedienen Sie sich bitte des Stellen-Anzeigers der Westfälischen Zeitung, der, oft erprobt, sich immer wieder bewährt hat.
Stellen-Anzeigen werden zum ermäßigten Grundpreis von 16 Pfg. je Millimeter in
beiden Ausgaben der W. Z.
veröffentlicht.

Bielefeld-Land

Landrat Dr. Beckhaus wurde auf der Soester Arbeitstagung des Westfälischen Heimatbundes mit der Kreisringleitung des Kreises Bielefeld beauftragt.

30 Jahre 3. Bürgerschule.

Brackwede. Es war um die Jahrhundertwende, als mit der stetigen Zunahme der industriellen Entwicklung Brackwedes auch die Einwohnerzahl so sprunghaft stieg, daß der Ausbau der Schulen damit keinen Schritt halten konnte. Schon in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte sich die Notwendigkeit für den Neubau der zweiten Bürgerschule im Bezirk Brock-Kupferhammer herausgestellt. Und schon einige Jahre später machte sich das Bedürfnis zum Bau einer dritten Schule bemerkbar. Es war im Herbst des Jahres 1906 — also nunmehr vor dreißig Jahren — als dann die 3. Bürgerschule (Bahnhofsschule) fertiggestellt und nach den Herbstferien zunächst mit vier Klassen eröffnet wurde. Die Kinderzahl wuchs von Jahr zu Jahr, so daß in kurzer Zeit die Schule zu einem Voll-System von sieben aufsteigenden Klassen ausgebaut werden konnte. Erster Leiter dieser Schule war der kürzlich verstorbene Rektor Reitmeyer. Heute hat Brackwede fünf Bürgerschulen und eine Mittelschule.

Wachsendes Interesse für den Luftschutz.

Brackwede. Großes Interesse brachte die Brackweder Bürgerschaft der Filmvorführung des Reichsluftschutzbundes, Gemeindegruppe Brackwede entgegen, die am Dienstag abend in der Lichtburg stattfand. Zu diesen Vorführungen hatten sich die Technische Nothilfe, die Sanitäter, die Feuerwehr, die Kursusteilnehmer des Reichsluftschutzbundes, die Frauen, die zurzeit an einem Lehrgang des Deutschen Roten Kreuzes im Möllerstift teilnehmen, und die Brackweder Bürger recht zahlreich eingefunden. In der überfüllten Lichtburg wurden die Filme, Erste Hilfe bei Unglücksfällen, Gasluftschutz und Volk in Gefahr gezeigt. Der aufklärende Filmvortrag wurde mit Beifall aufgenommen.

Kleidersammlung.

Brackwede. Als gestern in den Straßen das Trompetensignal ertönte, eilten die Volksgenossen und Volksgenossinnen mit mehr oder weniger großen Paketen auf die Straße, um ihre Gabe für das WHW in den Wagen der Wehrmacht zu verstauen. Wo es not tat, eilten unsere wackeren Soldaten treppauf und treppab, die bereit liegenden Sachen in Empfang zu nehmen. So waren denn schon nach einigen Stunden die beiden Kraftwagen gefüllt und es war nicht mehr möglich, alle zur Verfügung gestellten Packen abzuholen. Das soll demnächst geschehen.

Nicht minder erfolgreich war die dann folgende Pfundsammlung, für die sich die NSV.-Blockwalterinnen zur Verfügung gestellt hatten. Die Zahl der Spenden dürfte die des Vorjahres fast um das Doppelte übersteigen. Es kann darum mit Genugtuung festgestellt werden, daß die Brackweder den Appell des Führers für das WHW. wohl verstanden haben.

Sechs Jahre NSDAP-Ortsgruppe Senne II.

Senne II. Die NSDAP.-Ortsgruppe Senne II konnte am 30. September auf ein sechsjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wird die Ortsgruppe am kommenden Sonntag, 1. November, mit einer größeren Veranstaltung an die Oeffentlichkeit treten. Die Veranstaltung wird am Sonabend mit einem Kameradschaftsabend eröffnet, an dem auch die alten Parteigenossen aus den Nachbarorten teilnehmen. Am Sonntag findet nach einer Kranzniederlegung am Ehrenmal die Kundgebung der Partei und der DAF im Eikelmannschen Saale statt, in der Kreisschulungsleiter Buschmann und Gauwalter Friesen sprechen werden. Nach einem Propagandamarsch am Sonntag nachmittag ist eine öffentliche Kundgebung auf dem Sportplatze vorgesehen; es sprechen Gauamtsleiter Reineking und Kreisschulungsleiter Buschmann. Am Sonntag abend werden sich dann die Mitglieder mit der gesamten Bevölkerung in den Sälen von Ramsbrock und Eikelmann einfinden und dort den Ausklang der Veranstaltung bei deutschem Tanz, Preisschießen usw. begehen.

Die Ortsgruppe Senne II hatte bei ihrer Gründung ein großes Gebiet zu bearbeiten, außer Senne II und Eckardtsheim noch die Orte Senne I, Friedrichsdorf, Schloß Holte, Sende und Stukenbrock. Durch die Einsetzung aller Kräfte und durch den großen Opferwillen der ersten Mitglieder gelang es bald, auch in den Nachbarorten festen Fuß zu fassen, so daß mit der Zeit die Orte fast alle eigene Ortsgruppen erhielten. Mutig wurde jedes Opfer — und war es auch noch so groß — dargebracht. Wenn bei der letzten Wahl im März 1936 sich etwa 98 Prozent der Senner Bevölkerung für den Führer entschieden, so ist das ein Beweis dafür, daß die Mühe und die Opfer der Ortsgruppe nicht umsonst gewesen sind. Die kommende Zeit sieht die Ortsgruppe Senne II gerüstet, und die Mitglieder werden weiter den Weg marschieren, den der Führer vorzeichnet.

Quelle.

Heute feiert Herr Heinrich Heidt Nr. 298 seinen 70. Geburtstag.

Heepen. Die nächste Versammlung des Deutschen Roten Kreuzes, Vaterländischer Frauenverein, Zweigverein Heepen, findet am Dienstag, dem 3. November, bei Gastwirt Wedding statt.

Fundsachen.

Dornberg. Als Fundsachen wurden abgegeben: zwei Fahrräder, ein goldener Ring und ein Geldstück. Die Verlierer können sich beim Fundbüro melden.

Kaninchenzucht in Jöllenbeck.

Jöllenbeck. Am Sonntag veranstaltete der Kaninchenzuchtverein Jöllenbeck seine Kaninchen- und Pelzschau. Die Bewertung der 52 Tiere nahm Preisrichter Landwehr-Bielefeld vor. Den Ehrenpreis der Reichsfachgruppe errang der Züchter Friedel Schnittger auf weiße Wiener mit 91 Punkten, den Ehrenpreis des Vereins der Züchter Heinrich Schierbaum auf graue Riesen. Erste Preise erhielten die Züchter, Heinrich Schierbaum auf graue Riesen, Hans Breßler auf weiße Riesen, Friedel Schnittger auf weiße Wiener, Heinrich Gießelmann auf englische Schecken, Willi Gießelmann auf Schwarz-Loh, Wilhelm Siek auf Braun-Silber, Ewald Gießelmann auf Hermelin. Außerdem wurden noch zehn 2. und sieben dritte Preise vergeben. Vereinszuschlagspreise erhielten auf die beste Gesamtleistung Heinrich Gießelmann, auf das beste Zuchtpaar Willi Gießelmann, als bester Jung-Züchter Ew. Gießelmann. Mit Recht wurden die Pelzsachen viel bewundert. In diesem Zusammenhang sei auf einen Uebelstand aufmerksam gemacht. Wiederholt sind wertvolle Zuchttiere wildernden Hunden und Katzen zum Opfer gefallen.

UNIVERSUM

Heute, Freitag, 4 Uhr:

Premiere eines Europa-Großfilms

der unter der Regie des Meister-Regisseurs **Erich Engel** und mit der Musik **Peter Kreuders** (bekannte Musik: Mazurka und Allotria) und **nach dem hunderte Male** auf der Berliner Bühne unter spontaner Begeisterung aufgeführten Theaterstück **„Frau Polenska"** entstanden ist:



Ein Hochzeitstraum

Weitere Rollen:
Hans Junkermann, Bruno Hübner, Hans Leibelt.

Auf der Bühne:

Weltstadt-Varieté

1. **Kapitän Bunte,** ein Unterseeboot, Matrosen und phantastische Leistungen. **Attraktions-Nummer** der **Skala**-Berlin.
2. **Tom & Tom,** Groteske-Artistik am Doppelreck. Erregten überall Stürme der Begeisterung.
3. **Die 2 Frontinis,** die goldenen olympischen Wunder. Der Erfolg der Großstädte.

Kapelle: **Willy Latsch**

Ufa-Tonwoche Spielzeiten: Hauptfilm 4.00, 6.20 und 9 Uhr, Bühne 5.45 und 8.30 Uhr.

Gloria-Palast

Heute 4.00, 6.05, 8.10 Uhr erste Aufführungen

des von leidenschaftlichen Gefühlen durchpulsten neuen Abenteuerfilms der Ufa!



STADT ANATOL

Ein Ufa-Film mit
Rose Stradner, Karl Heilmer, Harry Liedtke, Aribert Wäscher

Drehbuch: Peter Francke u. Walter Supper. Musik: Walter Gronostay
Herstellungsgruppe: Alfred Greven. Spielleitung: W. Tourjansky

Ein packender Film der Gegenwart um das Oel! Gustav Fröhlich, im erstmaligen Zusammenspiel mit Brigitte Horney, von einer neuen, sympathischen Seite als ein kühn für sein Ziel kämpfender Ingenieur, der die Seele eines abenteuerlichen Jungen mit einem Herzen voll Liebe für ein urwüchsiges Balkanmädchen in sich vereint!

Kulturfilm:
Polnische Bauernfeste

Die neue Ufa-Deulig-Tonwoche
mit Aufnahmen aus dem roten Madrid und Barcelona, Autorennen auf der Roosevelt-Rennbahn, New York.

Jugendliche haben keinen Zutritt. Tägl. 4, 6.05, 8.10. Sonntag ab 2.40

Wer sich im Alltag eine Stunde der Besinnung und Auffrischung sichern will, liest täglich seine Heimatzeitung, die **Westfälische Zeitung**

Zweite Beilage
Nr. 255 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 30. Oktober 1936

Das neue Reichskriegsgericht

Die feierliche Eröffnung des am 1. Oktober neu zusammengetretenen Reichskriegsgerichtes fand gestern durch den Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, statt.

Nach Begrüßung durch den Präsidenten des Reichskriegsgerichtes, Generalleutnant Heitz, sprach der Reichskriegsminister über die grundsätzliche Bedeutung der Wiedereinführung des obersten Gerichtshofes der Wehrmacht und er vereidigte anschließend Generalleutnant Heitz



(Pressephoto. K.)

Generalleutnant Heitz, der Präsident des Reichskriegsgerichts.

in seiner neuen Amtsstellung sowie dessen Stellvertreter, Generalleutnant von Küchler.

Unter Hinweis auf die Verantwortung für die Durchführung dieser Aufgabe erfolgte dann durch den Präsidenten die Vereidigung der Offiziersrichter, die zusammen mit den Reichskriegsgerichtsräten die Senate bilden. Die Führerehrung und die beiden Nationalhymnen beschlossen die Feier.

Die unter dem Präsidenten zu leitenden Stellungen im Reichskriegsgericht berufenen Persönlichkeiten sind: Oberkriegsanwalt Dr. Rendans — bisher Abteilungschef im Reichskriegsministerium — sowie die Senatspräsidenten Dr. Sellmer (bisher Reichsgerichtsrat) und Semler (bisher Abteilungschef und Ministerialdirigent im Reichskriegsministerium).

Das Reichskriegsgericht besteht zur Zeit aus zwei Senaten, die als dritte Instanz über die Revision in Militärstrafsachen zu entscheiden haben, ferner einem in erster und letzter



(Pressephoto, K.)

Senatspräsident Semler.

Instanz über die Hoch- und Landesverratssachen gegen Angehörige der Wehrmacht urteilenden Senat. In den beiden Revisionssenaten sind unter dem Senatspräsidenten zwei Reichskriegsgerichtsräte und zwei Offiziere zur Entscheidung berufen, im erst- und letztinstanzlichen Senat ein Reichskriegsgerichtsrat und drei Offiziere. Unter dem Oberreichskriegsanwalt stehen drei Reichskriegsanwälte. Im übrigen gleicht der Aufbau des Reichskriegsgerichtes dem des Reichsgerichtes in Leipzig. Der Oberreichskriegsanwalt nimmt also dieselbe Stellung ein wie der Oberreichsanwalt. Die Reichskriegsgerichtsräte sind den Reichsgerichtsräten, die Reichskriegsanwälte den Reichsanwälten gleichgestellt. Die entsprechende Rangordnung gilt für die Senatspräsidenten.

Soldaten zahlen keine Kirchensteuer

Die Verordnung des Reichskirchenausschusses über die Befreiung der Wehrmachtangehörigen von der Kirchensteuer bestimmt, daß die Angehörigen der Wehrmacht in der Deutschen Evangelischen Kirche nicht zu Kirchensteuern herangezogen werden.

Als Angehörige der Wehrmacht gelten die Soldaten und die Wehrmachtsbeamten, und zwar die Wehrpflichtigen während der Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht, die aktiven Offiziere und solche Unteroffiziere und Mannschaften, die freiwillig länger dienen als nach § 8 des Wehrgesetzes festgesetzt ist oder auf begrenzte Dauer in der Wehrmacht zurückbehalten werden, die aktiven Wehrmachtsbeamten einschließlich der Wehrmachtsbeamtenanwärter, die in ein Beamtenverhältnis auf Probe, Zeit oder Widerruf außerplanmäßig überführt sind, schließlich Wartestandsbeamte der Wehrmacht, solange sie berufsmäßig in der Wehrmacht entweder als Beamte oder als Zivilangestellte wieder Verwendung finden.

Von der Kirchensteuer sind ferner folgende Familienmitglieder der genannten Angehörigen der Wehrmacht befreit: Die Ehefrau, die ehelichen und gesetzlich den ehelichen gleichstehenden Kinder, solange sie minderjährig sind, unter elterlicher Gewalt stehen und dem Hausstande des Vaters angehören.

Die Tragödie der „Elbe I"

Meine Begegnung mit der Besatzung des Feuerschiffes „Elbe I"

Von E. K. Beltzig

Vor einem Monat sah ich zum letzten Male die gesamte Besatzung des Elbe-Feuerschiffes „Elbe I". Wir drehten den Kulturfilm „Der Lotse" und erhielten für unsere Filmaufnahmen die Erlaubnis, mit dem Lotsen-Versetzdampfer „Altenbruch", der am Bollwerk „Alte Liebe" in Cuxhaven liegt, die ganze Fahrstraße bis zum Feuerschiff „Elbe I" zu befahren. An Bord unseres Versetzdampfers befanden sich 32 Lotsen der Cuxhavener Lotsengesellschaft. Bei sinkender Sonne trafen wir am Feuerschiff „Elbe I" ein. Vorher hatten wir die Feuerschiffe „Elbe IV", „Elbe III" und „Elbe II" passiert und die Uebergabe von Proviant und Post an die Besatzung gefilmt. Der Lotsen-Außendampfer, der noch vor dem Feuerschiff „Elbe I" liegt, kam uns bis „Elbe I" entgegen. Mit dem kleinen Versetzboot gingen wir bei „Elbe I" längsseits und kletterten an Bord. Der liebenswürdige Kapitän empfing uns freundlich und fragte als erstes, ob wir an Bord über Nacht bleiben wollten. Dankbar sagten wir zu. Wir saßen mit ihm zusammen in seinem Raum, tranken mit ihm Bier und aßen eine wunderbare Rindsroulade. Der Kapitän zeigte

uns die Einrichtung des Schiffes.

An zwei langen 180 bis 220 Meter langen Ankerketten von einer Dicke von 50 Millimeter ist das Schiff bei einer Wassertiefe von 22 Meter verankert. Es hat soviel Spielraum, daß es sich im Bereich der Kettenlänge drehen und auf den Wellen tanzen kann.

Dauernd wurde der Kapitän abgerufen. Für sich hatte er wenig Zeit. Da waren durch Telefon — „Elbe I" hat direkte Telefonverbindung mit der Lotsenstation Cuxhaven — oder durch Funkspruch jedes vorbeifahrende Schiff nach Cuxhaven zu melden. Es gab an Bord Luftnebelsignale, Wassernebelsignale, Funkpeilanlagen, also alles Dinge der Ausstattung, die die Notwendigkeit und Wichtigkeit dieses vor der Einfahrt der Elbe liegenden Wachschiffes beweisen. Der Kapitän erzählte uns, daß vor Jahren ein Sturm getobt habe, der das elektrische Leuchtfeuer, das auf einem 18 Meter hohen Mast zwischen den beiden Funkmasten steht, glatt abrasierte. Mitten in der Erzählung kam freudig erregt der Funker zu uns in die Kabine gestürzt und rief:

„Johns hat een Jung kregen!"

Es gab eine große Festfeier mit Johns. Trotzdem er noch 8 Tage hätte an Bord bleiben müssen, wurde er beurlaubt, um am nächsten Morgen mit uns nach Cuxhaven zurückzufahren. Am anderen Mittag filmten wir die Signalstation, die an der „Alten Liebe" in Cuxhaven steht, und von der aus durch das Fernglas alle vorbeifahrenden Schiffe beobachtet werden. Die Signalstation steht in direkter telefonischer Verbindung mit dem Feuerschiff „Elbe I". Ein Dampfer, der vorbeifuhr, verlangte einen Lotsen. Es ging der Wimpel hoch „Verstanden". Auf meine Frage, welche Zeichen noch von der Signalstation ausgegeben wurden, antwortete der Wachhabende: „Wenn sich ein Elbefeuerschiff losreißt und im Fahrwasser treibt, dann setzen wir diese beiden Bälle und diesen Spitzkegel untereinander. Das heißt,

ein Wrack treibt als Hindernis im Fahrwasser".

Am Signalhaus der „Alten Liebe" stehen die beiden Bälle und der Kegel: „Vorsicht! Es treibt ein Wrack!"

„Elbe I", das als Motorfeuerschiff „Bürgermeister O'Swald" hieß, ist mit seiner Besatzung gesunken. Ein neues Feuerschiff ist ausgefahren, um die Sicherung der Fahrstraße wieder zu übernehmen. Es liegt wieder an der gleichen gefährlichen Stelle, wo die Wogen der Elbe mit denen der Nordsee zusammenprallen.

Laßt uns die Toten ehren und den Lebenden danken!

Das Wrack gefunden

An der Liegestelle gesunken

Das Wrack des gesunkenen Feuerschiffes „Elbe I" ist am Donnerstag nachmittag aufgefunden worden. Der Bergungsdampfer „Hermes" stieß mit seinem Suchanker auf Widerstand. Die näheren Untersuchungen ergaben dann, daß es sich um das Wrack des Feuerschiffes handelt. Es ist also an seinem Liegeplatz gesunken, und zwar in dem durch die etwa 240 Meter lange Ankerkette gebildeten Kreis.

Da das gesunkene Schiff quer gegen den Strom liegt und noch starke Dünung herrscht, konnte mit der Hebung noch nicht begonnen werden. Man hofft jedoch, daß bald Ostwind eintritt, der die Arbeiten erleichtern dürfte.

*

Der Dampfer „Washington" der United States Lines, der um 14.30 Uhr die Liegestelle des verunglückten Feuerschiffes passierte, bereitete der toten Besatzung der „Elbe I" eine eindrucksvolle Ehrung. Bei gestoppten Maschinen trat die gesamte Besatzung der „Washington" auf Deck an. Die Flagge wehte auf halbmast. An der Unglücksstelle wurde ein großes Kreuz aus frischen Blumen den Fluten übergeben zum Zeichen des Dankes für das heldenmütige Ausharren der Besatzung des Feuerschiffes.

Die Männer des Vierjahresplanes

Die Mitarbeiter, die Hermann Göring zur Durchführung des Vierjahresplanes ernannte. Obere Reihe von links nach rechts: Staatssekretär Körner, der Hermann Göring in allen laufenden Geschäften vertreten wird; Oberstleutnant des Generalstabes Löb, der Chef des Amtes für deutsche Roh- und Werkstoffe; Präsident Dr. Syrup bearbeitet den Arbeitseinsatz (in Verbindung mit Ministerialdirektor Dr. Mansfeld). Mittlere Reihe von links nach rechts: Dr. ing. Keppler,



(Scherls Bilderdienst. K.)

Planung und Durchführung der Fabrikation industrieller Fette; Ministerpräsident Köhler-Baden bearbeitet die Rohstoffverteilung; Ministerialdirektor Staatsrat Neumann leitet (in Verbindung mit Ministerialrat Gramsch) die Devisenangelegenheiten. Untere Reihe von links nach rechts: Oberpräsident und Gauleiter Wagner bearbeitet die Preisbildung; Staatssekretär Backe bearbeitet die landwirtschaftliche Erzeugung; Dr. Gritzbach ist zuständig für die Presseangelegenheiten sämtlicher Geschäftsgruppen des Vierjahresplanes.

Feuerschiffe als Retter

Neue Heldentaten der Rettungsstationen.

Die furchtbare Katastrophe des Feuerschiffes „Elbe I", das mit seiner Besatzung von 15 Mann in der gewaltigen Grundsee des Orkans am 27. Oktober kenterte und unterging, erschüttert das gesamte deutsche Volk. Seeleuten aller Nationen ist es als das am weitesten vor der Elbemündung in See liegende Feuerschiff der erste sichere Wegweiser zwischen den gefährlichen Sänden des Scharhörn-Riff und des Großen Vogelsandes gewesen, wenn sie die schützende Reede von Cuxhaven ansteuerten. Weniger bekannt ist die große Aufgabe, die die Feuerschiffe im Rahmen des deutschen Küstenrettungsdienstes zu erfüllen haben. Durch ihre Mannschaften wurden seit Bestehen der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger

510 Menschenleben der See entrissen.

Immer waren die Männer des Feuerschiffes mit ihrem Rettungsboot zur Stelle, wenn auf den benachbarten Sänden Menschen in Seenot gerieten. Gewaltig ist das Ringen der 1200 freiwillen Retter, die an der deutschen Küste Wache halten und in deren Reihen die Männer von „Elbe I" standen.

Ueberall wurden in diesen Tagen an der Nordseeküste wieder die Bootsbesatzungen der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in heldenmütigem Kampf eingesetzt. In wenigen Stunden gelang es, auf mehreren erfolgreichen Rettungsfahrten 17 Schiffbrüchige zu bergen. 76 Menschenleben wurden in diesem Jahre durch die Rettungsmannschaften der See entrissen. Die Gesamtzahl der bisher Geretteten beträgt 5639.

Immer fordert die See ihre Opfer — immer auch steht der freiwillige Küstenrettungsdienst auf seinem Posten! Durch solch schwere Katastrophen wie die des Feuerschiffes „Elbe I" wird die Aufmerksamkeit des Volkes besonders eindringlich auf

das stille Heldentum an der Küste

gelenkt. Die Rettung von Menschenleben hängt nicht nur vom opferwilligen Einsatz der Retter ab, sondern auch von den zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln. Noch fehlen auf vielen Stationen an der deutschen Küste Motorrettungsboote. Diese zu beschaffen, ist eine Ehrenpflicht der Nation. Darum: Heraus mit dem Seenot-Taler, dem Jahresbeitrag als Mitglied der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, Postscheckkonto: Hamburg 7046.

Im Dienst der Erzeugungsschlacht

Prämien für Neuzüchtungen von wertvollen Pflanzen.

Der Reichsverband der deutschen Pflanzenzuchtbetriebe hat sich mit Unterstützung des Reichsernährungsministeriums entschlossen, für eine Anzahl volkswirtschaftlich wertvoller Neuzüchtungen beachtliche Prämien auszusetzen. Diese Prämien sollen vor allem für die Züchtung eines Weizens, der über gute Backfähigkeit verfügt und trotzdem hohe Erträge zeigt, sowie einen Winterroggen, der im Interesse der reicheren Ernte strohig und standfest ist und trotzdem gleich hohe Erträge bringt, gegeben werden. Auch für die Neuzüchtung einer hochwertigen Frühkartoffel, einer eiweißhaltigen Winterfuttergerste, einer Rapssorte mit festschließenden Schoten, einer Hanfsorte mit sicherem Samenertrag und hohem Fasergehalt, einer Futterleguminose für trockene Sandböden, einer krebsfesten Kartoffel als Industrie-Ersatz und eines Hartweizens, der für die Herstellung von Gries, Nudeln und Teigwaren geeignet ist, sind hohe Prämien bestimmt. Mit diesen Prämien will man vor allem dem kleinen Züchter, der nicht über die Mittel wie die großen Züchterkonzerne verfügt, helfen.



Kämpfer im Eis / Von Hans Heuer

(20. Fortsetzung.)

Plötzlich deutete Lund ins Innere des Landes. „Hallo, da kommt eine neue Rentierherde!“ rief er.

Aller Blicke folgten der Richtung zu, die Lunds Arm wies.

Noch weit entfernt waren die graudunklen Punkte, die sich langsam auf dem Schnee fortbewegten.

„Na, Godfred, hol deine Büchse! Es gibt frische Beute!“ forderte Amundsen den Gefährten auf.

„Ich denke gar nicht daran! Wenn ich schon Rentiere schieße, müssen es vierbeinige sein! Die da gehen auf zwei Beinen!“

Nun blickte man genauer hin . . .

Tatsächlich, es waren Menschen, die sich ihnen näherten!

Es waren Eskimos!

„Fünf Exemplare dieser seltenen Gattung Mensch sind es!“ meinte Hansen.

„Na, dann kann's ja losgehn!“ ließ sich Lund vernehmen und sah sich um.

„Was suchst du?“ fragte Helmer Hanssen ihn.

„Waffen! Mein Junge, hast du noch nie gehört, daß die nordamerikanischen Eskimos manchmal eigentümliche kriegerische Gelüste entwickeln? Wenn sie uns hier sehen, wird's Kampf geben!“

Auch Amundsen erinnerte sich, in alten Reisebeschreibungen davon gelesen zu haben.

„Wo ist Lindström?“ wandte sich Godfred Hansen um.

Der dicke Koch tauchte hinter der nicht weniger imponierenden Gestalt Lunds auf.

„Was ist los?“ fragte er.

„Ich denke“, fuhr Hansen ernst fort, „die kritische Lage, in die uns das Auftauchen dieser gefährlichen Eskimos versetzt, können wir am besten dadurch beseitigen, daß wir ihnen einen sprachkundigen Mann entgegenschicken, der mit ihnen verhandelt und ihnen unsere friedlichen Absichten kundgibt! Unser Freund Lindström hat damals in Godhavn so fließend eskimoisch gesprochen, daß wir ihm getrost das schwierige Amt anvertrauen können!“

„Ein guter Vorschlag!“ schmunzelte Amundsen. „Lindström, machen Sie sich fertig!“

Der arme dicke Lindström wurde tatsächlich bleich.

„Ich — ich“, stammelte er. „Das — das ist ganz unmöglich! Die Eskimos sprechen dort wieder einen ganz anderen Dialekt und werden nicht ein Wort von dem verstehen, was ich ihnen sage!“

„Versuchen, Lindström, versuchen!“ ermunterte Hansen und verbiß sich wie die anderen das Lachen.

„Und auf einmal spannen sie den Bogen und schießen mich nieder, bevor ich heran bin!“ Lindström machte eine jähe Wendung dem Strande zu. „Ich muß an Bord der „Gjöa“! Wenn ich tot bin, wer sorgt dann für eure Mägen?“

Und bevor ihn noch jemand zurückhalten konnte, flitzte er auf seinen kurzen dicken Beinen über das Eis.

Schallendes Gelächter begleitete seinen strategischen Rückzug.

Amundsen hob den Arm.

„Wir müssen irgend etwas tun!“ sagte er. „Bevor wir wissen, mit welchen Absichten die Eskimos zu uns kommen, müssen wir auf alles gefaßt sei. Ich kenne leider nur ein einziges Wort der Eskimosprache: Teima! Das heißt soviel wie Guten Tag! Wenn man es mit recht viel Gefühl ausspricht, kann man die Kerle vielleicht davon überzeugen, daß wir es gut mit ihnen meinen! Aber bevor wir so weit sind, müssen wir ihnen zeigen, daß wir keine Furcht haben!“

„Dann schlage ich vor, daß wir eine gehörige Ladung Blei über ihre Köpfe wegsausen lassen . .“, meinte Hansen.

„Und das nennst du dann: friedliche Annäherung, was!“ lachte Amundsen. „Nein, solange wir nicht wissen, was sie wollen, müssen wir sie leider als Feinde betrachten! Ich werde ihnen entgegengehen. Wer begleitet mich?“

Alle waren bereit.

„Nur zwei . . . du, Godfred . . . und Sie, Lund! Untersucht eure Gewehre und gebt mir auch eins. Gut laden und schußbereit halten! So vorwärts marsch!!“

Die drei Mann setzten sich in Bewegung.

„Mach ein kriegerisches Gesicht, Lund!“ sagte Godfred Hansen. „Wenn sie das sehen, kriegen sie's mit der Angst und machen kehrt!“

„Warum ich?“ knurrte Lund. „Ich bin ein friedlicher Schiffer; aber du als Offizier der Kriegsmarine . . .“

„Gewesen, mein Bester, gewesen! Alle kriegerischen Merkmale habe ich daheim gelassen!“

„Wollt ihr nicht lieber mit ein wenig Ernst an die Sache gehen?“ fragte Amundsen.

Hansen lachte unbeschwert.

„Glaubst du wirklich, Roald, daß die Eskimos mehr Respekt vor uns haben, wenn wir ihnen mit einer Leichenbittermiene entgegengehen? Ich richte mich da ganz nach dir, im übrigen kann ich mir nicht helfen: Die Sache kommt mir etwas komisch vor!“

*

Ein paar hundert Meter noch waren die Eskimos von ihnen entfernt. Aber sie ließen sich durch die ihnen entgegenkommenden drei Europäer durchaus nicht in ihrem Vormarsch stören.

„Wie hieß das Wort, mit dem man die Kerle als anständiger Mensch zu begrüßen hat?“ fragte Hansen.

„Teima!“

„Teima! Na schön . und was werden sie antworten?“

„Das kann ich dir nicht sagen!“

„Ein großer Fehler, Roald! Ich werde mich bemühen, die Eskimosprache zu erlernen und nach meiner Rückkehr in Christiania oder Kopenhagen eine Sprachschule für Nordpolforscher und solche, die es werden wollen eröffnen!“

„Dabei dürftest du allmählich verhungern, mein Lieber!“ lachte Amundsen. „Nordpolforscher und solche, die es werden wollen, haben kein Geld!“

Zweihundert Meter noch betrug der Zwischenraum.

„Vielleicht halten sie uns für ihresgleichen!“ meinte Lund nach kurzer Pause. „Schließlich, so groß ist der Unterschied in der Kleidung doch nicht . . .“

„Ich glaube, Lund, du bist kurzsichtig! Unsere Hosen sehen doch noch ein wenig zivilisierter aus!“ gab ihm Hansen zur Antwort.

Amundsens Blick suchte die unaufhaltsam näherkommenden Eskimo. Noch immer war nicht zu erkennen, ob die fünf Kerle da drüben Gutes oder Böses im Schilde führten. Vor den Gewehren, die die drei Europäer trugen, schienen sie jedenfalls nicht die mindeste Furcht zu empfinden.

Jetzt hatten sich die beiden Gruppen bis auf etwa dreißig Meter genähert.

Die Eskimos blieben stehen.

„Halt!“ befahl Amundsen.

So, nun hielten beide Gruppen und betrachteten sich ausgiebig.

Den Eskimos mußte die Sache dann doch wohl zu dumm werden. Sie schnatterten aufeinander los, lachten, fuchtelten mit den Armen in der Luft herum, formierten sich in Schützenlinie und marschierten auf den Gegner los.

Sie waren bewaffnet, trugen den Bogen in der Hand.

„Na, dann los! kommandierte Amundsen. „Es scheint nicht ohne Kampf abzugehen!“

„Teima!“ schrie Godfred Hansen plötzlich. „Teima!“

Mit einem Ruck blieben die Eskimos wieder stehen, in ihren Gesichtern spiegelte sich Erstaunen.

„Es ist schon gleich!“ sagte Amundsen ruhig. „Vorwärts . . . wir werden schon fertig mit ihnen!“

Die drei Gefährten setzten sich in Trab, Gewehr im Anschlag.

Irgend etwas mußte jetzt geschehen. Die Eskimos mußten jetzt ihre Bogen hochreißen, zielen und . . .

„Manik-tu-mi! Manik-tu-mi!“ brüllten die Eskimos.

Manik-tu-mi?

Das Wort kam Amundsen bekannt vor. Irgendwo mußte er es schon gehört oder gelesen haben . . .

Ja, gelesen! Auf einmal stand es klar vor ihm: In MacClintocks Beschreibung seiner Suche nach Franklin stand das Wort mehr als einmal und hatte die Bedeutung eines besonders freudigen Freundschaftsgrußes.

Nun war alle qualvolle Ungewißheit beseitigt. Die Eskimos kamen als Freunde.

Amundsen warf zum Zeichen, daß er verstanden hatte, sein Gewehr fort und eilte ihnen entgegen.

Hansen und Lund wußten im ersten Augenblick nicht, was das zu bedeuten hatte, als sie aber Amundsen gleich darauf bei den Eskimos sahen, als sie sahen, wie er von ihnen umringt und mit ohrenbetäubendem Geschrei begrüßt wurde, wie sich Amundsen mit ihnen umarmte, zuckte Hansen die Schultern.

„Also weg mit den Schießgewehren! Hinein in die Eskimoarme . . . hoffentlich sind die Kerle nicht allzusehr verlaust!“

Die Begrüßung nahm einige Minuten in Anspruch. Als dann ein wenig Beruhigung eingetreten war, betrachtete man sich erst einmal gründlich gegenseitig.

Dabei machten die drei Gefährten die Entdeckung, daß die fünf Eskimos im Gegensatz zu den kleinen, untersetzten, plattnasigen, häßlichen Eskimos der Nordwestküste von Grönland, denen sie in Godhavn begegnet waren, sympathisch genannt werden mußten. Sie waren groß und kräftig gewachsen und hatten offene, freundliche Gesichter.

(Fortsetzung folgt.)

Käte Gold



(Presse-Foto, K.)

Ministerpräsident Generaloberst Göring hat — wie schon gestern berichtet — die Schauspielerin Käte Gold vom Preußischen Staatstheater zur Staatsschauspielerin ernannt.

Neues aus aller Welt

Familientragödie fordert fünf Todesopfer

In der Wohnung des Lehrers Dr. Girbes in dem holländischen Grenzort Venlo spielte sich ein furchtbares Familiendrama ab, das fünf Todesopfer forderte. Dr. Girbes erschoß seine Frau und seine drei Kinder, einen 12jährigen und einen 5jährigen Knaben sowie einen kleinen Jungen, der noch in der Wiege lag, verletzte sodann seine 76jährige Schwiegermutter durch mehrere Revolverschüsse schwer und erschoß sich selbst. Man vermutet, daß die Tat auf Familienzwistigkeiten zurückzuführen ist.

Zum Tode verurteilt

Das Urteil im Bonner Giftmordprozeß

Im Bonner Giftmordprozeß wurden beide Angeklagte, Heinrich Brodesser und die Witwe Johannesberg, wegen gemeinschaftlichen Mordes an ihren Ehegatten zum Tode verurteilt und zwar Brodesser in zwei Fällen, Frau Johannesberg in einem Falle. Außerdem wurden beiden Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt.

Im Wuppertaler Giftmordprozeß wurden die beiden Angeklagten, die 36jährige Frau Antonie Meyer und der 35jährige Robert Marx, wegen gemeinsamen Mordes an dem Ehemann Meyer zum Tode verurteilt unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Spion verurteilt

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der 34 Jahre alte tschechoslowakische Staatsangehörige Vinzenz Kamitz aus Trautenau ist vom Volksgericht zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden, weil er es unternommen hat, deutsche Staatsgeheimnisse auszuspähen und zu verraten.

Schneefall in der Rhön

Wie aus der Rhön gemeldet wird, hat dort gestern früh lebhaftes Schneetreiben eingesetzt. Die ganze Landschaft ist in ein weißes Winterkleid gehüllt.

Soziales Gemeinschaftsbekenntnis der Artisten

Am Dienstag abend legten im ganzen Reich die deutschen Artisten ein Bekenntnis zur großen Gemeinschaftsidee im nationalsozialistischen Sinne ab. In allen Theatern des Reiches flossen an diesem Tage alle Erträgnisse einem Fond zum Bau von Altersheimen der deutschen Artisten zu. Nicht nur die Unternehmer verzichteten auf die gesamten Eintrittsgelder zugunsten dieses sozialen Hilfswerks, sondern auch alle Artisten stellten ihre Gagen zur Verfügung.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

hält am 30. und 31. Oktober seine 17. Reichstagung in Köln ab. Neben einer Kundgebung in der Großen Halle im Rheinpark wird vor allem die anschließende öffentliche Kundgebung auf dem Neumarkt die breite Oeffentlichkeit auf die Tagung aufmerksam machen. Besonders wertvoll versprechen die beiden Sitzungen mit den Berichten über die Arbeit des Volksbundes und seine Ziele zu werden. Am Sonnabend vormittag wird der Führertag im Festsaal des Gürzenich eine Feierstunde und zugleich einen tiefen Eindruck von der Leistung des Volksbundes geben. Die Tagung findet ihren Abschluß am Sonnabend nachmittag mit einer Feuerfeier, einem Gedenken für die Gefallenen des Weltkrieges, der Freikorps, des Selbstschutzes und der Bewegung im Burghof des Schlosses Burg an der Wupper.

Zur 17. Südamerikafahrt gestartet

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Donnerstag 8.14 Uhr in Friedrichshafen unter Führung seines Kommandanten Kapitän von Schiller, bei starkem Regenwetter zur 17. diesjährigen Südamerikafahrt gestartet. Sämtliche Kabinen sind voll besetzt.

Das Urteil im Berliner Bauunglückprozeß

Zwei Freisprüche, drei Verurteilungen

Berlin, 29. Oktober

In dem Strafverfahren wegen des Einsturzunglücks beim Bau der Berliner Nord-Süd-S-Bahn in der Hermann-Göring-Straße durch das am 20. August vergangenen Jahres 19 Arbeiter den Tod fanden, verkündete die 11. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts am Donnerstag folgendes Urteil:

Der 50jährige Streckendezernent Reichsbahnoberrat Curt Kellberg und der 42 Jahre alte Reichsbahnbauwart Wilhelm Schmitt wurden freigesprochen.

Wegen fahrlässiger Tötung in erschwerendem Sinne wurden verurteilt: Der 35jährige Reichsbahnrat Wilhelm Weyher zu 3 Jahren Gefängnis, der 54jährige Diplomingenieur Hugo Hoffmann, Geschäftsführer der Berlinischen Baugesellschaft zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis und der 42jährige Diplomingenieur Fritz Noth, örtlicher Bauleiter der Berlinischen Baugesellschaft zu 1 Jahr 7 Monaten Gefängnis.

Die Untersuchungshaft wurde den Verurteilten voll angerechnet. Die Haftbefehle gegen Weyher, Hoffmann und Noth wurden aufrecht erhalten.

Bei einem

Rückblick auf die sieben Monate lange Hauptverhandlung

stellte der Vorsitzende fest, daß das Gericht in mühevoller Kleinarbeit allen Vorgängen, die für die Erforschung der Wahrheit von irgendwelcher Bedeutung sein konnten, auf das gründlichste nachgegangen sei. Vorsagen, Warnungsrufe, Zuflüstern und offen angekündigte Revisionsrügen kennzeichneten die Schwierigkeiten, die dem Gericht bei der Erforschung der Wahrheit bereitet worden seien. Dem gegenüber müsse dankbar anerkannt werden, daß die Sachverständigen keine Mühe geschaut hätten, die technischen und organisatorischen Seiten der Vorgänge aufzuklären. Bezüglich der Projektänderungen stellte der Vorsitzende fest, die Ermittlungen hätten mit aller Deutlichkeit ergeben, daß der Reichsbahnhauptverwaltung ein Vorwurf der Planlosigkeit oder der Verschleppung von Beschlüssen nicht gemacht werden könne.

Der Vorsitzende ging dann näher auf

die Persönlichkeit der Angeklagten

ein und erklärte u. a.:

Die Angeklagten Weyher und Schmitt haben nach der Ueberzeugung des Gerichtes nach dem Einsturzunglück bewußt falsche Angaben über die Aushubtiefe gemacht und dadurch die Bergungsarbeiten erschwert. Die Angeklagten Noth und Schmidt haben im wesentlichen zugegeben, den Zustand der Baugrube gekannt zu haben. Auch Weyher und Hoffmann haben zweckbewußt die Unwahrheit gesagt, so daß das Gericht ihnen mehrfach deshalb Vorhaltungen machen mußte. Hoffmann hat seine Aufgaben als verantwortlicher Oberleiter des Baues pflichtwidrig verletzt. Bei dem Angeklagten Kellberg ist das Gericht der Ueberzeugung, daß er die Baugrube stillgelegt hätte, wenn er über die wahren Verhältnisse und die zu große Ausschachttiefe unterrichtet gewesen wäre. Kellberg war mangels Beweisen freizusprechen.

Die Frage der Voraussehbarkeit des Unglücks hat das Gericht bei allen Angeklagten bejaht. Zum Strafmaß betonte der Vorsitzende, daß die Schwere der Tat im Hinblick auf die Bedeutung und die Verantwortlichkeit der Stellung der Angeklagten eine besondere harte Sühne verlangte.

„TRAGFEST“ D.R.G.M. VERARBEITUNG
IN ERSTER LINIE FÜR
Wintermäntel
32.-46.-59.-72.-86.- u.h.
HILLENKÖTTER + MIROW
Bahnhof Ecke Arndtstrasse

Von Weser bis Rhein

Die Westfälischen Provinzialräte tagten

Sparsame Finanzwirtschaft — Aufbau der Landesplanung — Neue Aufgaben der landschaftlichen Selbstverwaltung — Die Reichsautobahnen in Westfalen

Im Landeshaus in Münster traten die westfälischen Provinzialräte zu ihrer zweiten diesjährigen Tagung zusammen. Der Vorsitzende, Oberpräsident Freiherr von Lüninck, berichtete über den fortschreitenden Aufbau der Landesplanung in Westfalen. Die Landesplaungsgemeinschaft Westfalen hat inzwischen ihre praktische Arbeit aufgenommen und auch der Aufbau der Bezirksplanungsstellen macht erfreuliche Fortschritte. Neben den dauernd anfallenden dringenden Einzelplanungen sind auch die Vorarbeiten für eine

umfassende Raumordnung

eingeleitet worden.

Landeshauptmann Kolbow gab einen Bericht über die wichtigsten Fragen, die sich in der gegenwärtigen Lage für die provinzielle Selbstverwaltung ergeben. Die Einnahmen des Provinzialverbandes sind gleichbleibend und werden, da das Reich die Mehrerträge an Steuern für die großen zentralen Aufgaben der Wehrhaftmachung in Anspruch nehmen muß, in den nächsten Jahren kaum mehr ansteigen. Gleichwohl muß die Selbstverwaltung in ihrer Betätigung elastisch bleiben, um den auftretenden Bedürfnissen des Lebens gerecht werden zu können oder doch wenigstens alle Lebensvorgänge beobachten und eine Planung zukünftiger Aufgaben vorbereiten zu können. Neben der Fürsorge für das kranke Leben, das bisher im Vordergrund der Fürsorgetätigkeit des Provinzialverbandes gestanden hat, muß die Selbstverwaltung sich in Verfolg der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik in Zukunft immer mehr für die Fürsorge für das gesunde Leben zur Verfügung halten. In breiter Front muß, sobald die Mittel dafür aufgebracht werden können, der Kampf um das gesunde Leben, insbesondere die

Heilfürsorge für Mutter und Kind

aufgenommen werden.

Der Kämmerer des Provinzialverbandes, Landesrat Dr. Westermann, erstattete den

Halbjahres-Finanzbericht

für das Rechnungsjahr 1936. Im ersten Halbjahr des laufenden Rechnungsjahres verhalten sich die Einnahmen und Ausgaben zueinander völlig befriedigend. Die Steueransätze des Haushaltsplanes werden erreicht werden. Auf der Ausgabenseite hat der Provinzialverband durch eine strenge Haushaltskontrolle einen sparsamen und wirtschaftlichen Ablauf der Ausgabenseite sichergestellt.

Die Nachtragshaushaltssatzung

für das Rechnungsjahr 1936 sieht brutto eine Mehreinnahme und Mehrausgabe von 1 261 000 Reichsmark im ordentlichen Haushaltsplan (netto 661 000 RM) und im außerordentlichen Haushaltsplan eine Mehreinnahme und Mehrausgabe von 180 000 RM. vor.

Erwähnenswert ist die weitere Verbesserung der Liquidität des Provinzialverbandes durch Abtragung von Rückständen an Provinzialumlage und Pflegegeldern bei einzelnen Stadt- und Landkreisen. Zu Beginn 1936 betrugen die Rückstände noch 6,3 Millionen RM, am 1. 10. 1936 dagegen 5,4 Millionen RM. Dabei muß aber auf die immer noch schwierige finanzielle Lage einiger Kreise des Ruhrgebiets hingewiesen werden, die z. T. bei den laufenden Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Provinzialverband in neue Rückstände hereingeraten sind.

Der Abschluß der Haushaltsrechnung 1935 kann jetzt endgültig übersehen werden und zwar schließt sie ohne haushaltsmäßigen Fehlbetrag ab. Daß die Haushaltsrechnung kassenmäßig nicht ausgeglichen werden konnte, liegt lediglich an dem noch vorhandenen Bestand von Rückständen der Stadt- und Landkreise, die ja aber, wie bereits bemerkt, in den letzten Jahren stetig herabgedrückt werden konnten.

Von den den Provinzialräten vorgetragenen

Grundstücksangelegenheiten

sei besonders hingewiesen auf den Erwerb des Logengebäudes der Loge „Zu den drei Balken" in Münster. Dieses Haus wird umgebaut und der Gebietsführung der Hitlerjugend, Gebiet Westfalen, mietweise als Verwaltungsgebäude zur Verfügung gestellt, um dieser endlich eine ihrer großen Bedeutung für Westfalen entsprechende Dienststelle zu verschaffen.

Die Provinzialverwaltung hat seit Jahren das Ziel verfolgt, den landwirtschaftlichen Grundbesitz, den sie nicht zur Erfüllung der ihr obliegenden Aufgaben benötigt, wieder abzustoßen. Im Zuge dieser Bestrebungen ist nunmehr das Provinzialgut Oestinghausen an die Landesbauernschaft verkauft worden. Der Reichsnährstand beabsichtigt in Oestinghausen ein landwirtschaftliches Lehrgut einzurichten.

Aus einem Bericht des Landesrats Dr. Kühl ergab sich, daß mit verhältnismäßig geringen Mitteln es der Provinz in Verbindung mit der provinziellen Flughafengesellschaft und insbesondere der Stadt Münster gelungen ist, dem Luftsport und Luftverkehr der Provinzialhauptstadt Münster in Handorf eine neue Heimat zu schaffen.

Die Kraftverkehrsgesellschaft AG. Westfalen

hat, wie weiter berichtet wurde, infolge der Neuorganisation des gewerblichen Kraftverkehrs ihre Aufgaben zum Teil geändert. Infolgedessen konnte den Aktionären, darunter auch dem Provinzialverband, ein wesentlicher Teil des Aktienkapitals zum Nennwert zurückgezahlt werden.

Landesrat und Landesbaurat Planeth hielt den Provinzialräten an Hand einer Anzahl von Plänen einen umfassenden Vortrag über die

Reichsautobahnen.

Er wies auf die besondere Stellung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes und auf die Bedeutung der ganzen westfälischen Wirtschaft im Rahmen der deutschen Wirtschaft hin, die eine Bevorzugung hinsichtlich der Reichsautobahnen in Westfalen zur Folge haben muß und nach den Plänen auch haben wird. — Zum Schluß wies der Berichterstatter auf die Wünsche und Sorgen hinsichtlich einiger Linien und auf den Stand der Bauausführung hin, der teilweise wegen der erheblich schwierigeren Bauten mit der Ausführung im Reiche nicht Schritt gehalten hat.

Kreis Minden

Verlegung einer Straße.

gt. Lahde. Im Zuge der Weserkanalisierung muß auch für die Staustufe Petershagen ein 800 Meter langes Stück der Provinzialstraße von Möller bis oberhalb Schlechte durch einen neuen Straßenzug ersetzt werden, der am Kanal entlangführt. Der Damm dazu ist bereits aufgeschüttet.

Kreis Lübbecke

Pr.-Oldendorfer Viehmarkt.

XØ Pr.-Oldendorf. Auf dem am Mittwoch stattgefundenen Viehmarkt waren aufgetrieben 105 Pferde einschl. Fohlen (1935: 47) und 237 (195) Rinder und Kühe. Je nach Qualität und Güte wurden letztere mit 300—500 Mark gehandelt. Für 1½jährige Fohlen wurden 750—900 Mark und für Arbeitspferde 750—1000 Mark bezahlt. Der Handel war ziemlich lebhaft.

Kreis Herford

Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt

Eilshausen. Die 1. Große Strafkammer beim Landgericht Bielefeld verhandelte am Mittwoch gegen den 19jährigen Kraftfahrer Franz Kr. aus Eilshausen (Kr. Herford) wegen fahrlässiger Tötung. Der Unfall ereignete sich am 7. August d. Js. gegen 3 Uhr vormittags auf der Straße von Dehme nach Porta. Der Angeklagte fuhr eine Zugmaschine mit zwei Anhängern und wollte noch (nach mehr als zwölfstündigem Dienst) Weserkies in Dankersen laden. Als Beifahrer fuhr der 19jährige Willi Kuhlmann, ein Neffe des Besitzers des Lastzuges, mit.

Der Angeklagte bestritt, sich schuldig gemacht zu haben, da er in eine Zwangslage gekommen sei. An der Unfallstelle sei er von einem entgegenkommenden Kraftfahrzeug stark geblendet worden. Dieses Fahrzeug habe aber auch nicht die rechte Fahrbahn aufgesucht und er sei dadurch gezwungen worden, möglichst weit auszuweichen. Die nach dem Unfall auf dem Sommerweg festgestellten Fahrspuren ergaben auch, daß der Angeklagte tatsächlich ganz allmählich bis an den äußersten rechten Straßenrand gekommen ist. Hier hat dann die Zugmaschine einen Baum gestreift und der Angeklagte hat dadurch die Gewalt über die Steuerung verloren. Der Lastzug ist dann den steilen, etwa drei Meter hohen Straßendamm rechtwinklig zur Straße heruntergefahren. Der zweite Anhänger löste sich am Rande der Böschung und kam hier zum Sturz. Die Zugmaschine mit Anhänger wurde etwa 30 Meter weiter in der Wiese zum Stehen gebracht. Der Beifahrer muß kurz hinter der Böschung von der Zugmaschine gefallen oder abgesprungen sein; er wurde von dem Anhänger (vielleicht auch noch von den Hinterrädern der Zugmaschine überfahren, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat. Der Angeklagte habe, so heißt es in der Urteilsbegründung, dadurch fahrlässig gehandelt, daß er den Lastzug nicht gebremst habe. Der Grad der Fahrlässigkeit sei zwar nicht sehr erheblich. Mit Rücksicht auf die notwendige Erziehung im Kraftfahrzeugwesen und da ein wertvolles Menschenleben vernichtet worden sei, sei eine Umwandlung der Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe (nach § 276 StGB) nicht in Frage gekommen.

Land Lippe

Darlehns-Zuteilung

der Lippischen Landesbausparkasse.

):(Detmold. Bei der nunmehr vorgenommenen 24 Darlehnszuteilung der Lippischen Landesbausparkasse wurden wiederum neunzehn Darlehen im Gesamtbetrage von 110 000 Mk. vergeben, die auf die Orte Bad Salzuflen, Bösingfeld, Lage, Detmold, Hiddesen, Horn, Lemgo und Schötmar entfielen. Neu ausgelost wurden elf Darlehen im Betrage von 52 000 Mark, während 8 Darlehen im Betrage von 58 000 Mark aus der letzten Vergebung endgültig zugeteilt wurden. Damit sind bisher insgesamt 1 772 000 RM von der Lippischen Landesbausparkasse für Bau und Entschuldung verteilt worden.

Gründung eines Fischerei-Vereins.

):(Lemgo. Die Mitglieder des Vereins deutscher Sportfischer hielten im Rödingschen Saale eine Generalversammlung ab, in der nach Erstattung des Jahresberichtes die Auflösung des Vereins beschlossen wurde. Im Anschluß daran wurde sofort zur Gründung eines neuen Vereins geschritten, der den Namen „Verein der Lemgoer Fischerei-Pächter tragen soll. Die neuen Statuten wurden festgelegt und von der Versammlung genehmigt. Aufgabe des neuen Vereins soll es sein, alle Gewässer in Lemgo und Umgebung zu pachten und die Angler-Erlaubnisscheine an die Mitglieder auszugeben. Die neuen Anglerscheine für die Bega und den Müllerschen Teich sollen schon in den nächsten Tagen vergeben werden.

Neuer Schiedsmann.

):(Schötmar. Für den von seinem Amt zurückgetretenen bisherigen Schiedsmann Gustav Hansmeier wurde Ortsgruppenleiter Philipp Wolfmeier für den Stadtbezirk Schötmar zum Schiedsmann gewählt und eidlich verpflichtet. Zum Stellvertreter wurde Zahnarzt Dr. Hillebrandt ernannt.

Kreis Halle

Unfall im Steinbruch.

Steinhagen. Der Arbeiter eines hiesigen Kalksteinbruches wollte Kummersteine, die er zu-

Auto von Straßenbahn erfaßt

Ein Toter, zahlreiche Schwerverletzte.

Dortmund. Am Donnerstag kurz vor Mitternacht ereignete sich in Dortmund ein schweres Verkehrsunglück. Bisher sind ein Toter und zahlreiche Schwerverletzte festzustellen.

Ein mit 15 Personen besetztes Bergarbeiter-Transportauto wurde auf dem Wall von einem Straßenbahnwagen linksseitig gestreift. Dabei wurde diese Wagenseite des Autos weggerissen. Ein Arbeiter war sofort tot. Bei einigen der Schwerverletzten muß man leider annehmen, daß auch sie nicht mit dem Leben davonkommen werden.

vor in einen Wagen geladen hatte, fortfahren. Der Lorenwagen rollte zu weit als er den Wagen noch zu halten versuchte, kam er derart unglücklich zu Fall, daß er sich neben anderen einen Schlüsselbeinbruch zuzog und ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Steuerhebetermine im Amt Versmold.

/=/ Versmold. Die Staats- und Gemeindesteuern für das 3. Rechnungsvierteljahr 1936 sind in Bockhorst und Leimweg am 2. 11., in Oesterweg und Hesselteich am 3. 11., in Peckeloh am 4. 11., in Mittel-Lorten und Knetterhausen am 5. 11. ds. Js. zu zahlen. An den gleichen Terminen wird auch die Kirchensteuer erhoben. Die Steuerzahler der Stadtgemeinde Versmold müssen die fälligen Beträge am 6. 11. bei der hiesigen Amtskasse einzahlen.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

):(Lage. In bester Gesundheit und Rüstigkeit feierten die Eheleute Wilhelm Pölkemann, und Luise geb. Brokmann, Hagensche Straße 5, im Kreise ihrer Angehörigen das Fest der goldenen Hochzeit.

XØ Rahden. Die Eheleute Christian Schwettmann und Frau Marie, geb. Langhorst, in Wehe Nr. 200, konnten das Fest ihrer goldenen Hochzeit in bester Gesundheit begehen.

Reichskleintierschau in Essen

Während im vergangenen Jahr die Handels- und Messestadt Leipzig die Reichskleintierschau in ihren Mauern aufnahm, ist es diesmal die große Industriemetropole Essen. Hier wird die gesamte deutsche Kleintierzucht anläßlich der „4. Reichstierschau" vom 4.—8. Dezember 1936 Zeugnis ablegen von dem Willen zur Leistungssteigerung.

Schon allein die Gesamtfläche des Ausstellungsgeländes mit ungefähr 15 000 Quadratmeter läßt in Bezug auf das dort vorhandene Tiermaterial allerlei erhoffen. Die Halle 1, die Ehrenhalle, wird den Seidenbau und die Bienen beherbergen. In der Halle 5 werden ungefähr 1000 Stück Leistungs- und Wirtschaftsgeflügel sowie 4000 Tiere des Ausstellungsgeflügels zu sehen sein. Die sich daran anschließende Halle 6 soll dem Besucher mehr als 2000 Kaninchen und auch die Pelztiere in all ihren verschiedenartigsten Rassen zeigen. In der Halle 7 werden über 1000 Reisebrieftauben sowie Schönheits- und Zwerghühner und etwa 100 Jungziegen über ihren Lebenszweck aufklären.

Ueber allem aber werden die eindrucksvollen Lehrschauen des Reichsnährstandes und des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter, sowie die zahlreichen Lehrschauen der Reichsfachgruppen des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter, die vielen Versammlungen und sonstigen praktischen Belehrungen stehen, die einen Einblick in die vielseitige Nutzungsmöglichkeit unserer Kleintiere gewähren und gleichzeitig die vielen Wege zeigen, die es hierbei zu beschreiten gilt.

Luther und Westfalen

Die Lutherbriefe in Herford — War der Reformator in Lippstadt?

Das Reformationsfest gibt den Anlaß, einmal festzustellen, welcher Art die Beziehung Luthers zu unserer Heimatprovinz war. Reformatorische Bestrebungen lagen damals in der Luft. Waldenser, Brüder des gemeinsamen Lebens, die Fraterherren und andere Gemeinschaften hatten bei uns der Lutherschen Bewegung gut vorgearbeitet.

Daß es vorwiegend der Geist der sächsischen Reformation war, der in Westfalen evangelische Gemeinden ins Leben rief und dem neuen kirchlichen Leben sein eigentümliches Prägebild verlieh, ist auch nach der sonst etwas zurückhaltenden Meinung von Heppe unbestritten. Denn sowohl der Einfluß der Augustiner und der Fraterherren, welche mit Wittenberg in fortwährendem Verkehr standen, als die zahlreiche Verbreitung reformatorischer Schriften, welche aus Ober- und Niedersachsen, teilweise in niederdeutscher Uebersetzung, in das Land kamen, vor allem Luthers Bibelübersetzung — führte die evangelischen Magistrate, die Prediger und die Gemeinden unwillkürlich in einen immer engeren Zusammenhang mit den Angehörigen der sächsischen, der eigentlich deutschen Reformation!"

Daß bei uns gerade die Augustiner in Lippstadt und Herford zu Bahnbrechern der Lutherschen Lehre wurden, mag in etwa in der Ordenszugehörigkeit Luthers begründet sein. Es ist aber noch etwas anderes hinzugekommen. Daß der Ordensprovinzial Johann von Staupitz im Jahre 1521 die Augustinerklöster im westlichen Deutschland besuchte, ist für die reformatorische Bewegung kaum von Bedeutung gewesen; denn „der Zug nach Wittenberg" machte sich schon vorher bemerkbar. Der Augustinermönch Johann Pictorius aus Lippstadt war der erste aus diesem Kloster, der im Jahre 1514 zur Hochschule nach Wittenberg ging und schon 1515 als Magister der Theologie vorkommt. Ihm folgten 1515 seine Ordensbrüder Kaspar Belczier, Johann Hentzing, Kaspar Gustos und 1520 Johann Westermann, Hermann Koiten und Christoph Hordis (Augustiner?) aus Lippstadt. Vor 1514 wird kein Lippstädter als Student in Wittenberg erwähnt. Luther selbst soll aber den Anstoß zum Besuche seiner Universität gegeben haben, als er im Frühjahre 1512 in Lippstadt weilte.

Die Frage über

Luthers Aufenthalt in Lippstadt ist noch umstritten,

aber auch katholische Forscher, in erster Linie der frühvollendete Dr. Cl. Laumanns, sind der Ansicht, daß man die mündliche Ueberlieferung nicht ohne weiteres unberücksichtigt lassen darf, und besonders dann nicht, wenn ihr gedruckte und handschriftliche Quellen zur Seite stehen.

Der Jesuit Schaten, ein anerkannter Geschichtsforscher, der auch die „Historia Westphaliae" verfaßte, berichtet in seinem „Annales Paderbornenses" (II. p. 102)) über die Gründungsgeschichte des Lippstädter Augustinerklosters und erwähnt, daß auch Luther in dem Kloster geweilt habe; „es wird auch noch die Zelle gezeigt, die er einst bewohnte". Schalen hat diese Nachricht zweifellos von seinem Ordensgenossen in Paderborn erhalten, die noch 50 Jahre zuvor eine Niederlassung im Augustinerkloster in Lippstadt gehabt hatten. Er konnte sich auf schriftliche Aufzeichnungen seines Ordensbruders Sander berufen, der uns die handschriftliche „Historia Collegii Societatis Jesu Paderbornensis" hinterlassen hat. Sander lebte zur Zeit es Dreißigjährigen Krieges im Paderborner Jesuitenkolleg; er hat also als Zeitgenosse von den in Lippstadt weilenden Vätern seines Ordens die Nachricht über den Aufenthalt Luthers dort erhalten. Er sagt in seinem angeführten Werke (I. 171) in deutscher Uebersetzung: „Die Spanier hatten auf Befehl des Kaisers Matthias im Jahre 1616 am 3. April Lippstadt mit bewaffneter Hand besetzt, wohin in diesem Jahre (1618) der Fürst Wolfgang von Neuburg die Unsrigen in die Mission berief. Er übergab ihnen dabei die Kirche und das leerstehende Augustinerkloster, (worin einst Luther gewohnt hatte), wie die Inschrift einer Zelle beweist." Diese letztere Notiz eines Augenzeugen ist so bestimmt gehalten, daß man an dem Vorhandensein der Inschrift gar nicht zweifeln kann. Eine andere Frage ist die, ob die Inschrift eine geschichtliche Tatsache bekundet. Bei der hohen Bedeutung des Lippstädter Klosters wäre es sehr wohl möglich, daß Luther auf seiner Reise zum Generalkapitel des Augustinerordens im Mai 1512 nach Köln Lippstadt berührt hat, zumal die Ordensleute verbunden waren, vorzugsweise die Orte als Absteigequartiere zu wählen, in denen sich die Niederlassungen ihres Ordens befanden.

Mit Luthers Liedern hat sich auch bei uns die Reformation eingesungen in die Herzen. Luthers Schriften wurden mit Begeisterung gelesen, wenn westfälische Kaufleute oder Studenten sie aus Wittenberg mit heimbrachten. Von den letzteren seien hier nur kurz folgende genannt: Gerh. Saumann, Lippstadt (1521), Joh. Lewe, Schwerte (1523), Reck, ein Franziskaner (1524), Georg Aschenburner, Dortmund (1530), Christoph Bastwinder, Soest (1531), Joh. Lynus, Soest (1531), Albert de Susato (von Engelbert Schelken, Lippstadt (1533), Hattingensis, Johann (1538) und Georg (1544) usw.

Daß der Reformator sich auch um die einzelnen Gemeinden in Westfalen kümmerte, beweisen die Lutherbriefe in Herford, Soest und anderswo, war doch auch der „Westfälische Luther", der Verfasser westfälischer Kirchenordnungen, Gerd Oemeken aus Kamen, ein Schüler Luthers und Melanchthons gewesen.

K. L.

bei Leffers:

BAHNHOFSTR.

Damen-Strickschlüpfer
Wolle, mit verstärktem Schritt, Größe 42
2.25

Damen-Schlüpfer
gerauht, mit Kunstseiden-Decke Größe 42
0.88

Damen-Strick-Unterkleid
Wolle, Größe 42
4.75

Damen-Unterkleid
gerauht, mit Kunstseiden-Decke Größe 42
1.75

Damen-Croisé-Nachthemd
weiß
1.95

Damen-Strümpfe
Waschkunstseide, feinfädig, II. Wahl
0.98

Flanell-Schlafanzug
mollige Qualität
2.95

Damen-Strümpfe
Kaschmir, in Modefarben
1.95

Herren-Normaljacken
wollhaltige Qualität Größe 5, lang. Arm
1.60

Damen-Strickweste
modische Farben
6.90

Herren-Normalhose
wollhaltige Qualität, mit Ueberschlag. Größe 5
1.75

Herren-Pullover
mit Reißverschluß
5.25

Kleiderstoff-Woll-Façonné
herbstliche Modefarben, ca. 90 cm breit
1.90

Pyjama-Flanell
Blumenmuster
0.78

Tuch-Schotten
in großer Auswahl
1.95

Pyjama-Flanell
gestreift
0.48

Schlafdecken
warmhaltend, 140×190
2.10

Damen-Schürzen
teils mit Volants
1.40

Bleich-Croisé
bekannte Qualität
0.48

Damen-Kittel
bunt bedruckt, ohne Arm
2.95

Verkäufe

Schöne ländl. Besitzung

annähernd zwei Morgen groß, mit aufstehendem massiven

Einfamilienhaus,

geräumigen Stallungen und über 40 Obstbäumen, in unmittelbarer Nähe einer Bahnstation gelegen, ist

zu verkaufen.

Angebote unter Z S 17328 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Ztg.

8/40 „Wanderer" Limousine

4-Sitzer, fahrbereit, für RM. 350.— zu verkaufen.

Emil Hahne, Bochum
Ewaldstraße 10—12.



Fahrtmann
Am Schillerplatz Ecke Steinstraße

KLEINE ANZEIGEN

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein

Westfälische Zeitung

Hausgehilfin
für ältere Dame in Brackwede gesucht. Vorzustellen Koblenzer Str. Nr. 5.

Wegen
Erkrankung meines jetzigen Mädchens suche ich für sofort ein Mädchen, nicht unter 18 J., für Wirtschaftsbetrieb. Zweites Mädchen vorhanden. Gehalt 33 Mk. Erwin Flaßbeck, Breite Straße 15.

Hausgehilfin,
zuverläss., zum 15. November gesucht. Geschenkstube, Horst-Wessel-Straße 121.

Morgenhilfe
gesucht. Am Riesen Weg Nr. 3, I.

Suche
zum 1. Nov. schulentlassenes Mädchen für leichte Hausarbeit, täglich v. 11—3 Uhr. Vorzustellen zwischen 11 u. 1 Uhr, Frau Klasing, Waldstraße 12 a.

Hausgehilfin,
45jährige, für ¾ Tag gesucht. Goebenstr. 59

Hausschneiderin,
perfekte, für einige Tage möglichst bald gesucht. Frau Obermark, Breite Straße 42.

Halbtagshilfe,
über 45 Jahre alt, für sofort gesucht. Proskauer, Falkstraße 21.

Weibliche
Person für kl. Haushalt (2 Pers.) gesucht. Gefl. Angebote, auch von älteren Personen, unter T 9516 an die Westfäl. Zeitung.

Hausmädchen
(auch von auswärts) zum 1. November oder später gesucht. Kinderlieb. Angebote unter V 8579 oder zu erfragen in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitg. f2

Näherinnen
für Gabardinmäntel, Lodenmäntel u. Lodenjoppen für Werkstube und außer dem Hause finden dauernde Beschäftigung bei Alex Hecht, Prinzenstraße 10

Lochstickerin.
evtl. für halbe Tage, zum sofortigen Eintritt gesucht. August Brinkmann, Gütersloher Straße 42. b

Kraftfahrer,
jüngerer, f. Personenwagen, der auch Hausarbeiten mit übernehmen muß, gesucht. Ausführliche Angebote unter R 9574 an die Westfäl. Zeitung erbeten.

Konditor
junger, für sofort gesucht Dünhölter Horst-Wessel-Straße 49. t

Bäckergehilfe,
junger, gesucht. Herforder Straße 133.

Vertreter
an allen Plätzen Deutschlands zum Besuch von Eisenwaren-, Fahrradhandl.-, Spezial- und Sportwarengeschäften für neuestes Wintersportgerät (DRGM) sofort gesucht. Muster gegen 4 Mk. Nachnahme. Angebote unter 17308 an die Agentur der Westfäl. Zeitung in Brackwede.

Stellen-Gesuche

Mädchen,
30 Jahre alt, sucht Stelle in kleinem od. frauenlos. Haushalt. Angebote unter B 9522 an die Westfäl. Ztg.

Wohnungen

Wohnungen
im Wellenfiek zu vermieten. 1 Etg.-Wohng., 3 Räume, Kochnische und Bad, 44.— Mark, 1 Parterre-Wohnung, 3 Räume, Kochnische, Bad und Mansarde, 47.— Mark, 1 Einfamilienhaus, 80 Mark. Zu erfragen: Ravensberger Heimstätten-Gesellschaft m. b. H., Bielefeld, Obernstraße Nr. 53/55. 130

Möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer, Zentralheiz., fließend. Wasser, Nähe Botan. Garten, frei. Angebote unt., P 9567 an die Westfäl. Ztg.

Zimmer,
möbl., frei. Kindermannstraße 9.

Zimmer,
mit voller Pension, frei Am Bach 20. t

Zimmer,
möbliertes, frei. Kindermannstraße 15.

Miet-Gesuche

Suche
Wohnung, zwei leere Räume. Preisangebote unter D 9547 an die Westfäl. Zeitung.

Suche
3-Zimmerwohnung mit Zubehör, 3 Personen, Kaufmann, Stadt oder Westen. Preis 40—50 RM. Angebote unter M 9058 an die Westfäl. Zeitung. c?

Berufstätiger
sucht behagliches Zimmer, Nähe Marktstr. Preis 20—25 Mark. Angebote Marktstr. 26, Friseurgeschäft.

Verkäufe

Wintermantel,
schw., 44, neu, ¾ lang, für 18 Mk. abzugeben. Herforder Str. 12, II., links.

Adler-Trumpf-
Cabriolet u. Limousine zu verkaufen. Altstädter Kirchstraße 2.

Bettstelle,
zweischläfige, mit Matratze, billig abzugeben. Am Brodhagen 99.

Herd,
65.— RM., abzugeben. Stapenhorststraße 42 a, parterre.

Babykörbchen
billig zu verkaufen. Friedrichstraße 33, pt.

NSU-Pony,
neuwertig, verkäuflich. Ravensberger Str. 79.

Opel
Kabriolet, 1,2 Liter, in tadellosem Zustande, Modell 1935, für 940.— zu verkaufen. Quest, Herford, Heidestraße 15.

Wintermantel
billig verkäuf. Breite Straße 8. b

Kauf-Gesuche

Kinderwagen,
nur ganz prima in Ordnung, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter K 9444 an die Westf. Zeitung. f

Rollbettchen,
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter K 9443 an die Westfälische Zeitung. f

Großes,
gut verzinsliches massives 4—5-Fam.-Haus zu kaufen gesucht. Hohe Anzahlung kann geleistet werden. Angebote unter Z M 17313 an die Westfäl. Ztg.

Kinder-Sportwagen
gesucht. Angebote unt. Z P 17321 an die Westfälische Zeitung.

Theke,
gebraucht, aber gut erhalten, sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter S 9580 an die Westfäl. Ztg.

1—2-Familienhaus,
gut erhaltenes, gesucht. 5000 Mark Anzahlung. Angebote unter R 9512 an die Westfäl. Ztg.



Hier sind Ihre Groschen richtig angelegt!

Hier schaffen in harmonischem Verein menschliche und motorische Kräfte, um aus Papier und Druckerschwärze Ihre Erfolge zu schmieden, Ihre Wünsche an einem einzigen Tag zu vielen Tausenden zu tragen. Jeder Groschen im Kleinanzeigenteil der W. Z. ist vorteilhaft angelegt — Kleinanzeigen sind die unentbehrlichen und preiswertesten Mittler der Privatwirtschaft.

Vermietungen

3-Zimmer-Wohnung,
schöne, abgeschlossene, im östlichen Stadtteil, zu vermieten. Preis 45 Mark. Angeb. unter F 9556 an die Westfäl. Zeitung.

Wohnung,
4 Räume und Küche, eventl. auch 3 Räume und Küche, abgeschloss., Bad, elektr. Licht, Gas, Heizung, für sofort zu vermieten. Sparenberg Nr. 2, 2. Etg. Schriftliche Angebote an E. Pundmann, Oerlinghauser Straße 17.

Zimmer,
möbliertes, frei. Heeper Straße 13, am Kesselbrink.

Zimmer,
freundl. möbl., heizb., für berufstätig. Herrn mietfrei. Gr. Kurfürstenstraße 2a, I.

Wohnungen
zwei schöne, im Johannistal. Uhlandstraße 20, im Neubau, zu vermieten. Bezugsfähig 1. 12. 36 evtl. auch später. Die Wohnungen bestehen je aus 3 Wohnzimmern, 2 Schlafzimmern, Küche mit besonderem Eingang, Bad, Balkon, Zubehör und Mädchenzimmer. Schöner Garten und Garage vorhanden. Angebote unter W Z 17260 an die Westfäl. Ztg. a31

Zimmer,
möbliertes, zu vermieten. Stapenhorststraße 44, I., rechts.

Zimmer,
großes, gut möbl., Pension, evtl. 2 Betten, mietfrei. Mittelstr. 59, 1. Etage.

Zimmer,
kleines, möbliertes, in gut. Hause, zum 1. 11. mietfrei. Herforder Str. Nr. 82.

Raum
abschließbarer, zum Unterstellen von Möbeln gesucht. Angebote mit Preis unter W W 17259 an die Westfäl. Ztg. 31

Wohn-Schlafzimmer
in nur ruhiger Lage, mit fließendem Wasser od. Badbenutzung, für 2—3 Monate gesucht. Angebote unter C 9527 an die Westfäl. Ztg.

Zimmer,
freundl. möbl., mögl. mit Zentralheiz., Nähe Landgericht od. Ulmen, zu mieten gesucht. Angebote unter Z R 17322 an die Westfäl. Ztg.

Wohn-Schlafzimmer,
freundl. möbliert, mit Klavier, zum 15. 11. von berufstätig., jung., solider und häuslicher Dame gesucht. Ausführliche Angebote unt. A 9116 an die Westfäl. Zeitung.

Verschiedenes

Schirm
vertauscht am Mittwoch, 28. 10., auf dem Johannisberg. Anruf Telefon 2109.

Nebenarbeit,
Garten o. a., sucht alleinstehend. Rentner, wenn mögl. bei kleiner Wohnung. Angeb. unt. V 9517 an die Westfäl. Zeitung.

Stoffe
Wäsche. Vertreter mit großem Kundenkreis sucht gute Firma. J. Huppertz, Essen/Ruhr Kirchstr. 1. t

Dritte Beilage
Nr. 255 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Freitag, 30. Oktober 1936

Der Fall der schönen Eleanor

Der Fall Eleanor Holm-Jarrett („I like Champagner") wurde noch nach Schluß der Olympischen Spiele dadurch verschärft, daß der Präsident der AAU., Brundage, die schöne Sünderin auch für alle Amateur-Schwimm-Wettbewerbe in Europa disqualifizierte.

Das gab einen neuen Proteststurm (neben vielen Zustimmungen) in USA. Einer der teuersten Anwälte New Yorks, Malone, kabelte, — so lesen wir im „Fußball" — an den Gatten der Schwimmerin, den Kabarett- und Radio-Sänger Art Jarret, nach Berlin:

„die unnötige, erneute Insultierung Ihrer Frau ohne jedes Verhör erschreckt die sportlichen und großmütigen Herzen der Amerikaner. Wir alle lieben Eleanor Holm und wollen sie nicht beschimpft sehen. Es wird mir ein Vergnügen sein, Ihnen beruflich und ohne Entgelt dienen zu können, um den AAU.-Präsidenten für seine haßvolle Arroganz und unamerikanischen Manieren zu bestrafen."

Dies Telegramm nimmt den Mund sehr voll, denn das Verhalten der Eleanor auf der Reise und in Berlin war wenig sportlich.

Die Trinkerei auf dem Schiff mag ihrer Form nichts ausgemacht haben, wo sie beruflich daheim jeden Abend im Nachtlokal herumsitzt. Trotzdem war es schädlich für die Disziplin der ganzen Mannschaft und deshalb zu verdammen.

*

Auf Grund ihrer sensationellen Disqualifikation wurde die Eleanor vom größten amerikanischen Zeitungskonzern Hearst, engagiert. Als „Reporterin" betätigte sie sich reichlich seltsam. Vom Pressefloß des Stadions kabelte sie nach Amerika:

„. . . . Der stilvollste Bursche im USA.-Trupp ist der Hürdenläufer Glen Hardin. Er ist ein körperlich vollendetes Exemplar von Männlichkeit und deshalb glänzend zum Filmschauspieler geeignet. Er ist eine famose Reklame für Amerikas Männer."

Diese Weisheit las man dann im größten New Yorker Abendblatt „New York Journal", in 27 andern amerikanischen Tageblättern und in vielen europäischen, die sich leider um solche Ergüsse rissen.

Eleanor Holm besuchte auch den früheren deutschen Kronprinzen, benahm sich wie ein Kind:

„— Wieso, Königliche Hoheit, sind Sie so natürlich wir wir anderen Menschen . . . Sie sollten zum Film gehen. Sie haben ein ideales Kinogesicht."

Darauf Ex-Kronprinz Wilhelm in Deutsch (zu Eleanor Holms Begleitung):

„Die junge Frau ist zu komisch."

*

Man könnte über die ganze Sache Holm als amerikanischen Auswuchs mit Achselzucken oder mit Lächeln hinweggehen.

Aber nun kommt das Ernste des Falles. Die Gegner Brundage, des Präsidenten des amerikanischen Athletik-Verbandes (der auch Schwimmen umfaßt), haben es unter der Flagge „Rehabilitierung" Eleanor Holms jetzt glücklich erreicht, daß Brundage sein Amt niederlegen will. In der vergangenen Woche hat er erklärt, auf der kommenden Tagung des Verbandes nicht wieder als Präsident kandidieren zu wollen.

In Wirklichkeit arbeiten die Gegner Brundages nicht wegen der Holm gegen ihn, sondern weil er sich für die Teilnehmer Amerikas an der Berliner Olympiade eingesetzt hat. Diese Gegner sind zu einem Großteil Juden, die sich so noch für den glanzvollen Verlauf der Olympiade „rächen" wollen.

Alle anständigen Sportsleute müssen da für Brundage Front ergreifen. Zum Glück ist er ja auch noch Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees, ein Posten, den er nur durch das Komitee selbst verlieren könnte.

Eleanor Holm steht seit acht Tagen in Unterhandlungen mit dem Bostoner Promotor Snyder, der à la Tilden einen Berufsschwimmer-Zirkus aufmacht.

Er hat die Berlin-Sieger im Springen, Dick Degener und Dorothy Poynton-Hill engagiert, sowie die gute Kraulschwimmerin Leonore Kight-Wingart. Eleanor Holm handelt noch um ihren Preis, dann wird diese Truppe eine Tournee durch Amerika machen.

Westfalens Elf gegen Sachsen

Außer Schalke noch Höntrop und Rotthausen

Zu dem am kommenden Sonntag in Chemnitz stattfindenden Repräsentativkampf der Gaue Sachsen und Westfalen ist diese westfälische Elf aufgeboten worden:

Mellage
(G. C. Schalke 04)
Bornemann Schiweißfurth
(F. C. Schalke 04)
Przetak Dibulski Valentin
(SV. Höntrop) (F. C. Schalke 04)
Kallwitzki Szepan Pörtgen Kuzorra Sylla
(alle Schalke 04) (Rotthausen)

*

Man kann mit dieser Westfalenelf bis auf die Besetzung des Linksaußen durchaus einig gehen. Sylla hat am letzten Sonntag in Enschede völlig versagt. Vielleicht aber hat ihm Westfalens Fußballführer in anerkennenswerter sportlicher Weise gerade darum mit dem schweren Spiel in Chemnitz nochmals eine Chance geboten. Sonst wüßten wir nicht, aus welchem Grunde man ihn berücksichtigt hat. Und gar als Linksaußen!? In Rotthausen spielt Sylla ja Mittelstürmer. Wenn man einen Linksaußen suchte, hätte man auch ruhig einmal seinen Blick über Ostwestfalens Spielfelder streifen lassen können. Geschadet hät's nimmer! Verstärken können hätte man die Westfalenelf auch durch Krüger—van Haaren (Westfalia Herne) in der Verteidigung, doch hat die Schalker Hinterdrei den nicht zu verachtenden Vorzug, bestens eingespielt zu sein und auch die Verbindungsmöglichkeiten zur Mittellinie und zum Sturm genau zu kennen.

*

Was diesem Treffen in Chemnitz eine besondere Note gibt, ist die Tatsache, daß sich hier der Schalker Innensturm an einer ausgezeichneten Hintermannschaft erproben und der Oeffentlichkeit zeigen kann, wie weit der Ruf, Schalkes Sturm für Deutschland gegen Italien einzusetzen, berechtigt ist. Mit allen Westfalen wünschen wir, daß den Schalkern dieser Berechtigungsnachweis am Sonntag gelingen wird. Chn.

Westfalia Herne in Bielefeld

Am Sonntag beim VfB.

Der VfB. Bielefeld hat für den kommenden Sonntag die spielstarke Gauligamannschaft der Westfalia Herne zu einem Spiel in Bielefeld verpflichtet. Die Herner erscheinen mit dem in internationalen Kämpfen erprobten Verteidigerpaar Krüger—van Haaren, die noch am letzten Sonntag in Enschede beim Länderspiel Ostholland — Westdeutschland die stärkste Stütze der deutschen Mannschaft waren. Für den VfB., der in diesem Spiel mit den neuen Kräften Drozda und Büscher antreten wird, gilt es, das katastrophale 0:8 aus den Aufstiegsspielen des Jahres 1934 aus seinem Rekord auszumerzen.

Witts Chance war die fünfte Runde!

Aber er nützte sie nicht, und so blieb Gustave Roth Weltmeister im Halbschwergewicht

10000 Zuschauer beim deutsch-belgischen Kampfabend

Weltmeister Gustav Roth verteidigte im Berliner Sportpalast vor 10 000 Zuschauern seinen Titel im Halbschwergewicht gegen den deutschen Meister Adolf Witt mit Erfolg und gewann den Kampf über 15 Runden überlegen nach Punkten.

Der deutsch-belgische Vorkampfabend am Freitag im Berliner Sportpalast mit dem Weltmeisterschaftskampf im Halbschwergewicht zwischen dem Titelinhaber Gustave Roth und seinem deutschen Herausforderer Adolf Witt im Mittelpunkt trug alle äußeren Merkmale eines Großkampftages. Der traditionsreiche Bau des Berliner Sportpalastes, der schon so manche Schlacht um deutsche und europäische Meistertitel erlebte, sah damit zum erstenmal einen Kampf um den Weltmeistertitel. Die wenigen Deutschen, die bisher nach dieser höchsten Würde greifen konnten, Max Schmeling und Adolf Heuser, wurden zu ihrem Versuch außerhalb der Landesgrenzen gezwungen.

Der Hauptkampf um die Weltmeisterschaft im Halbschwergewicht endete mit dem verdienten Punktsieg des Titelhalters Gustave Roth, der mit 75 Kilogramm erheblich leichter als sein deutscher Herausforderer, Adolf Witt, mit 78 Kilogramm, war. Der Kampf verlief anders, als ihn die meisten Zuschauer sich gedacht hatten. Es gelang Witt nicht, in den ersten Runden an seinen Gegner heranzukommen. Der Belgier kämpfte taktisch klug, hielt sich zurück und wußte nachher seine technische Ueberlegenheit voll auszuspielen und den Kieler so zu zermürben. Sofort nach dem Kampf wurde der Titelinhaber mit dem neuen Meisterschaftskranz geehrt und stürmisch gefeiert.

Der Deutsche griff an

Im gleißenden Licht der Tiefstrahler stellten sich die Kämpfer, die beide einen vorzüglichen Eindruck machten. Nach der sich etwas hinziehenden Zeremonie des Handschuh-Auslosens war endlich alles bereit. Witt hatte gleich im Anfang das Pech, zu langsam aus seiner Ringecke herauszukommen, um den Belgier einzufangen, der schnell auf dem Rückzug war, um einem ihm zugedachten Haken zu entgehen. Das gleiche Bild boten auch die ganzen nächsten Runden. Roth ließ seinen Gegner sich regelrecht „leerlaufen" und gab sich mit seiner vorzüglichen Deckung nie eine Blöße, obwohl Witt stets mit voller Kraft zuschlug. Von der vierten Runde an hatte Roth im Nahkampf sogar leichte Vorteile, obwohl der Deutsche immer wieder versuchte, mit schwersten Schlägen eine Entscheidung vor der Zeit zu erzwingen. Als Witt aus der vierten Runde mit geschlossenem rechten Auge in seine Ecke zurückkam, schien die Entscheidung gefallen, aber noch einmal sollte der Kieler eine große Chance haben.

Roth mußte zu Boden!

In der fünften Runde wendete sich das Blatt urplötzlich.

Witt erwischte seinen Gegner mit einer wuchtigen Linken am Kinn.

Der Titelhalter ging unter atemloser Spannung der Zuschauer an den Seilen zu Boden. Der Schweizer Ringrichter begann zu zählen und schickte Witt in seine Ecke, doch Roth war schnell wieder auf den Beinen und brachte sich dann als gerissener Ringfuchs durch stetes Halten im Nahkampf über die für ihn so gefährliche Runde, die hoch an den Deutschen ging. Auch in der sechsten Runde war der Belgier noch stark mitgenommen, doch Witt verstand daraus keine Vorteile zu ziehen.

Zum Schluß: Nur Roth

Die siebente Runde sah den Weltmeister wieder groß in Fahrt. Mit tadelloser Angriffsarbeit seiner Linken setzte er Witt wiederholt stark zu, und auch die achte und neunte Runde sahen den Belgier klar im Vorteil. In der neunten Runde bemerkte man bei Witt einige Schwächeanzeichen. Für einen Augenblick mußte er zu Boden. Auch in den nächsten Runden war Gustave Roth durchaus tonangebend, obwohl Witt in der vorletzten Runde noch einmal zum Angriff überging, aber nichts mehr ausrichten konnte. Die letzte Runde sah dann einen völlig erschöpften Adolf Witt, der zweimal zu Boden mußte und dann froh war, als der Gongschlag den Schluß des 15-Rundenkampfes anzeigte, der ihn nicht das ersehnte Ziel erreichen ließ.

Und drum herum . . .

Die Einleitung besorgten im Leichtgewicht Mac Gerard (Belgien) und Richard Stegemann (Berlin). Es gab einen flotten Kampf, der den Zuschauern gefiel. Der Berliner kam nach acht Runden zu einem verdienten Punktsiege.

Ungleich waren die Kräfteverhältnisse im zweiten Kampf, zwischen dem belgischen Weltergewichtsmeister Al Baker und dem Dortmunder Georg Sporer. Für den Westfalen war der Belgier auf seiner noch jungen Laufbahn als Berufsboxer doch ein zu schwerer Gegner. Als Sporer in der fünften Runde wieder einmal von einem schweren Schlaghagel zugedeckt wurde, warfen die Sekundanten das Handtuch zum Zeichen der Aufgabe, so daß Baker zu einem technischen k. o.-Erfolg kam.

Wirkliche, begeisternde Vorkunst bot der dritte Kampf im Mittelgewicht, zwischen dem belgischen Mittelgewichtsmeister Adrian Anneet und Erwin Bruch, Berlin. Der Berliner brachte einen starken Siegeswillen mit und war von der ersten Runde an seinem Gegner, besonders an Schnelligkeit, klar überlegen, obwohl dieser bestimmt nicht langsam war. Bruchs Punktsieg war nicht zweifelhaft.

Handball

Spenge — Somborn verlegt

Das für den kommenden Sonntag vorgesehene Handball-Meisterschaftsspiel der westfälischen Gauliga zwischen dem TV Spenge und Westfalia Somborn mußte wegen einer Umgestaltung der Spenger Platzanlage verlegt werden und kommt nunmehr am 6. Dezember zum Austrag.

Nachtragsspiele aus der ersten Serie der Bielefelder ersten Kreisklasse

Gruppe A.

1. 11.: Spiel u. Sport — TV. Einigkeit (Brindöpke)
8. 11.: Stieghorst — Schildesche (Stockbecke)
15. 11.: Tus. 1890 — Schildesche (Warnecke)
Einigkeit — Heepen (Hans Becker)
22. 11.: Einigkeit — Stieghorst (Rich. Richter)
29. 11.: Eingkeit — Oldentrup (Hch. Hintze)

Gruppe B.

8. 11.: Senne I — Isselhorst (Rob. Wilker)
15. 11.: Senne I — Tus. Gütersloh (Gg. Eckert)
Hörste — Brackwede (Berwinkel)

Gruppe C.

15. 11.: Dornberg — Enger (Diestelkamp)

„Alte Kanonen" und junge Nachwuchs-Turner

Die westfälischen Zwölf zum turnerischen Großkampf gegen Niedersachsen in Bielefeld



Der Kunstturnkampf Niedersachsen gegen Westfalen, der am 15. November in der Bielefelder Ausstellungshalle durchgeführt wird, dürfte zu einem Beweis dafür werden, auf welch hoher Stufe das Geräteturnen heute steht. Das Können der beiden Gegner ist hinsichtlich der Schwierigkeit, Schönheit und Kühnheit so ausgeglichen, daß man keiner Mannschaft die größeren Aussichten einräumen kann. Siegen wird die Mannschaft, die in den entscheidenden Minuten ihre Uebungen hundertprozentig sicher turnt. Diese Kämpfe sind also nicht in erster Linie Kämpfe meisterlichen Könnens, sondern ein Kampf der Meisterschaft der Nerven. Und in dieser Tatsache liegt der letzte hohe erzieherische Wert dieser Kämpfe.

Die Mannschaft der Westfalen

geht gut gerüstet in den Kampf und wird den Niedersachsen das Siegen bestimmt nicht leicht machen. Unter den zwölf westfälischen Turnern finden wir drei alte Bekannte wieder, die schon manchen großen Kampf hinter sich haben. Der bekannteste und langjährige Wettkämpfer ist Trostheim (Eintracht Dortmund), der schon mit achtzehn Jahren den ersten Kampf — Westfalen gegen Rheinland — mitmachte und seitdem keinen Kampf ausließ; 13mal hintereinander vertrat er Westfalens Farben. Bei den deutschen Meisterschaften der letzten Jahre war er immer mit dabei und belegte 1934 den neunten und im Jahre 1935 den sechsten Platz. Er startete auch schon öfters in der Deutschlandriege. Sein Vereinskamerad Georg Klinger vertrat den Gau Westfalen auch bereits achtmal. Noch im vorigen Jahre erkämpfte er sich in der Münsterlandhalle den stolzen Titel des westfälischen Gerätemeisters. Gilt Trostheim als hervorragender Turner am Pferdquer, so kann Klinger für sich in Anspruch nehmen, glänzender Freiübungs- und Reckturner zu sein. Als dritter Dortmunder ist Heinrich Hollfelder zu erwähnen. Hollfelder stammt aus der Frankfurter Stadtmannschaft, und galt in den früheren Jahren als starker Gegner des Weltmeisters Winter. 1934 wurde er 1. bayerischer Landesturnfestsieger und kam als Turnlehrer von Graz über Nürnberg nach Dortmund. Er steht seinen beiden Vereinskameraden kaum nach und bedeutet für die westfälische Gaumannschaft eine starke Stütze. Alle anderen neun Kämpfer der Westfalenmannschaft sind Nachwuchsturner, die in den letzten Jahren überaus stark nach vorne gekommen sind. Da ist der junge Stutte, der erst noch bei dem Kampf Westfalen gegen Bayern den Olympiasieger Volz schlagen konnte und sich nur mit zwei Punkten dem Olympiasieger Stangl beugen mußte. Ihm geben wir auch bei diesem Kampf die größten Aussichten.

Sein Vereinskamerad Frisch-Eichen konnte im Kampf gegen Bayern trotz des Sturzes am Pferd noch den fünften Platz belegen. Man kann diese beiden Turner als gleichwertig betrachten. Wurm (Münster) trat im vergangenen Jahre bei den westfälischen Meisterschaften zum erstenmal vor die

Niedersachsens Geräteturner rüsten

Der Gau Niedersachsen, der am 15. November in Bielefeld einen Gerätekampf gegen Westfalen austrägt, führt am 1. November in Hannover ein Ausscheidungsturnen durch, an dem etwa 30 Turner aus den Städten Hannover, Bremen, Harburg, Münden, Braunschweig und Hildesheim teilnehmen werden. Für die niedersächsische Vertretung dürften in erster Linie die Hannoveraner Rüger, Geseke, W. Carl, Evert und Wiegel, Jürgens-Bremen, Kribek-Harburg, Mann-Münden, Leonhardt-Hildesheim und Nikolai-Braunschweig in Frage kommen. Auf Lorenz-Hannover, der an diesem Tage unabkömmlich ist, wird man verzichten müssen

Oeffentlichkeit. Bei den diesjährigen Meisterschaften belegte er den vierten Platz. Er zählt mit zu den stärksten Nachwuchsturnern. Hüttemann (Hagen) konnte bei den diesjährigen Meisterschaften den fünften Platz belegen und vertrat den Gau Westfalen zweimal gegen das Rheinland und im letzten Kampf gegen Bayern. Durch seinen großen Fleiß hat er viel dazugelernt. Gerard (Iserlohn) kämpfte im vorigen Jahre zum ersten Male gegen das Rheinland und in diesem Jahre gegen Bayern und erbrachte beide Male den Beweis, daß er mit zu den stärksten Waffen Westfalens gerechnet werden muß. Krüger, Rannft und Hüttemann sind das Dreigestirn des Märkischen Gaues, die sich in gegenseitiger Kameradschaft unterstützen und ihre Uebungen gemeinsam durcharbeiten; die drei werden auch in Bielefeld die Zuschauer durch ihre Leistungen zu begeistern wissen. Die Ersatzleute: Meiser (Hagen) und Rinke (Holthausen) haben beide im Kampf gegen Bayern gestanden. Die Mannschaft der Westfalen, die gegen Niedersachsen antritt, ist unbedingt die stärkste Aufstellung, die vorgenommen werden konnte.

Auf die Mannschaftsaufstellung der Niedersachsen kommen wir noch zurück, wenn die amtliche Meldung dieser Mannschaft vorliegt.

Dollarsegen für Sonja Henie

Das reichste Mädchen Norwegens?

In diesem Winter wird Sonja Henie, die zum Berufssport übergetretene norwegische Weltmeisterin und Olympiasiegerin im Eiskunstlaufen, eine große Rundreise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika unternehmen, um in vierzig Städten Vorführungen im Schaulaufen zu zeigen. Die Filmarbeiten von Sonja Henie in Hollywood werden für diese Zeit unterbrochen, da der Vater von Sonja Henie sich vertraglich das Recht auf Durchführung dieser Schaulaufreise gesichert hat. Mit den Vorführungen in den amerikanischen Städten wird gleichzeitig eine Propaganda für Sonja Henie als Filmstar verbunden.

Sonja Henie, deren Hollywood-Kontrakt für fünf Jahre abgeschlossen ist, hat in Amerika ein großes Einkommen, so daß sie selbst erklärte, sie würde nach fünf Jahren das reichste Mädchen von Norwegen sein!

Olympiastadion noch größer!

Das Fassungsvermögen wird noch um 20 000 Plätze erhöht.

Da das riesige Olympiastadion für den am 15. November stattfindenden Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Italien mit seinen 100 000 Plätzen bereits ausverkauft ist, wird für künftige Kämpfe im Olympiastadion, wie Dr. Diem, der Generalsekretär der XI. Olympischen Spiele, ankündigt, der ganze Oberring in Stehplätze verwandelt und dadurch die

Fassungskraft der Arena um 20 000 Plätze erhöht werden.

Die Umgestaltung wird schon frühzeitig im kommenden Jahre nötig sein, da große Fußballentscheidungen, die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften, ein internationales Sportfest und andere große Veranstaltungen auf dem Programm des Reichssportfeldes der Oeffentlichkeit übergeben werden. Zwölf große Plätze stehen dann als Uebungsstätten für alle Sportarten zur Verfügung.

HANDEL • INDUSTRIE • WIRTSCHAFT

Erneute Zunahme der Sparkasseneinlagen

Die Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen sind im September 1936 erneut gestiegen. Sie erhöhten sich um 21,9 Mill. RM. auf 14 167 Mill. RM. Von dem Einlagenzuwachs entfielen 15,2 Mill. RM auf den Einzahlungsüberschuß, 1,7 Mill. RM auf Zinsgutschriften und 4,9 Mill. RM auf sonstige Buchungsvorgänge. Der Einzahlungsüberschuß im Sparverkehr ist bedeutend größer als im Vorjahr (1,8 Mill. RM) und liegt auf der gleichen Höhe wie im Jahre 1934 (15,6 Mill. RM). Gegenüber dem Vormonat (37,7 Mill. RM) ist er bei erhöhten Umsätzen saisonmäßig zurückgegangen. Im Zusammenhang mit dem Quartalsschluß haben nämlich die Auszahlungen um 27,3 Mill. RM auf 379,4 Mill. RM zugenommen. Entgegen der Saisonbewegung sind aber auch die Einzahlungen leicht gestiegen (um 4,8 Mill. auf 394,6 Mill. RM). Wie zu erwarten war, sind die Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen der Sparkassen, Girokassen und Kommunalbanken saisonmäßig zurückgegangen. Rechnerisch verminderten sie sich um 22,0 Mill. RM, unter Ausschaltung der Umbuchungen in den Sparverkehr und der nicht durch den reinen Zahlungsverkehr bedingten Veränderungen aber nur um 20,0 Mill. RM gegenüber 20,4 Mill. RM im September 1935 und 23,9 Mill. RM im September 1934. Ende September 1936 beliefen sich die Einlagen im Depositen-, Giro- und Kontokorrentverkehr auf 2318,7 Mill. RM. Faßt man die Spareinlagen und die Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen der Anstalten im Unterbau der deutschen Sparkassenorganisation zusammen, so ergibt sich, daß die Gesamteinlagen mit 16 486 Mill. RM unverändert geblieben sind. Ohne die Gutschriften von Zinsen sowie die übrigen, nicht durch den reinen Zahlungsverkehr bedingten Veränderungen sind die Gesamteinlagen um 4,8 Mill. RM zurückgegangen gegenüber 18,7 Mill. RM im September 1935 und 8,3 Mill. RM im September 1934. Der Einlagenrückgang war also geringer als in den beiden Vorjahren. Dies ist um so bemerkenswerter, als die Einzahlung der dritten Rate auf die 700 Mill. Reichsmark-Anleihe von 1936 die Einlagenentwicklung auch im Berichtsmonat zweifellos gehemmt hat.

Verordnung für Preise für Eisen-, Stahlschrott und Gußbruch.

Der Reichswirtschaftsminister hat sich im Hinblick auf die Verhältnisse am Schrottmarkt veranlaßt gesehen, die — im Reichsgesetzblatt erscheinende — Verordnung über Preise für Eisen-, Stahlschrott und Gußbruch vom 22. Oktober 1936 zu erlassen. Diese Verordnung gibt der Ueberwachungsstelle für Eisen und Stahl das Recht, für Eisen-, Stahlschrott und Gußbruch (statistisches Warenverzeichnis Nr. 843) Preise festzusetzen. Die von der Ueberwachungsstelle für Eisen und Stahl zu erlassenden Anordnungen werden im Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger veröffentlicht.

Verleihung von Rechtsfähigkeit an die Bezirkswirtschaftskammern.

Der Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister hat im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers und dem Reichs- und Preußischen Minister des Innern eine Verordnung über Verleihung von Rechtsfähigkeit an die Bezirkswirtschaftskammern erlassen. Damit ist ihnen auch nach außen die Stellung gegeben, die den Aufgaben entspricht, welche ihnen auf Grund des Erlasses über die Reform der Organisation der gewerblichen Wirtschaft vom 7. Juli 1936 zugewiesen worden sind.

Verbotsliste für die Verwendung von Kautschuk.

Im Reichsanzeiger wird jetzt die Liste derjenigen Waren veröffentlicht, die nach der bereits angekündigten Anordnung 38 der Ueberwachungsstelle für Kautschuk und Asbest mit Wirkung vom 1. Januar 1937 ab nicht mehr aus Kautschuk hergestellt werden dürfen. Unter Kautschuk im Sinne der Vorschrift sind Naturkautschuk, Guttapercha, Balata, Gummimilch, sowie vulkanisierte Kautschukmischungsabfälle zu verstehen. Die Liste bezieht sich u. a. auf Badeschuhe aus Ganzgummi, Flaschen, Büchsen, Dosen und Kapseln, soweit sie nicht für chemische oder medizinische Zwecke bestimmt sind, Schwimmtiere, Tabakbeutel aus Ganzgummi, Tapeten, Tischbeinschoner, Tischbelag, Türgriffe, Türschilder, Wandbelag, Waschbecken, Wassereimer außer für chemische Zwecke, Zahlteller, Zahnbürsten, Zeichengeräte, Zigarrenspitzen usw. Der Verbotsvorschrift unterliegt nicht die Herstellung für die Ausfuhr. Die Ueberwachungsstelle kann Ausnahmen von der Verbotsvorschrift bewilligen. Das gilt insbesondere dann, wenn der Antragsteller für die Ausfuhr bestimmte Gegenstände herstellt und die Herstellung für die Ausfuhr allein ihm nicht zugemutet werden kann. Anträge auf Bewilligung von Ausnahmen sind binnen zwei Wochen bei der Ueberwachungsstelle zu stellen.

Beschränkung der Verarbeitung von Reißbaumwolle.

Die Verarbeitung von Reißbaumwolle (früher auch „Kunstbaumwolle" genannt) ist einer Verarbeitungsbeschränkung unterworfen worden. In der Anordnung B 13 der Ueberwachungsstelle für Baumwolle heißt es dazu u. a.: Wer Baumwolle, Baumwollabfälle oder Reißbaumwolle auf eigene oder fremde Rechnung verarbeitet, darf dies nur im Rahmen der für ihn von der Ueberwachungsstelle festgesetzten Verarbeitungsmenge tun. Die Verarbeitung einer größeren, als der hiernach zulässigen Menge ist auch dann verboten, wenn sie aus vorhandenen Lägern entnommen werden kann. Die Verarbeitungsmengen werden auf Grund von Gewichtsmengen errechnet, die die Ueberwachungsstelle festsetzt. Die für die einzelnen Firmen festgesetzte Grundmenge wird diesen mitgeteilt. Den Fachgruppen und den Fachuntergruppen wird jeweils mitgeteilt, welchen Hundertsatz der Grundmenge (Verarbeitungsmenge) der Spinnstoffe ihre Mitglieder während bestimmter Zeiträume verarbeiten dürfen.

Nachnahmepakete nach Frankreich und Korsika.

Vom 1. November an müssen die auf Postpaketen mit Nachnahme aus Deutschland nach Frankreich und Korsika (nicht auch Algerien usw.) lastenden Nachnahmebeträge nach ihrer Einziehung zu Verrechnungszwecken dem „Office franco-allemand des paiements commerciaux" überwiesen werden. Der Nachnahmebetrag ist in französischen Franken anzugeben (Höchstbetrag 5000 Fr.). Außerdem ist auf der Aufschriftseite der Sendungen und der Paketkarten folgendes zu vermerken: „A porter au crédit du compte courant postal no 1878 — 41 de l'Office franco — allemand des paiements commerciaux 14 rue de Châteaubriand à Paris, tenu par le bureau de chèques de Paris". Die Absender haben eine Zahlkarte des französischen inneren Dienstes mit der vorbezeichneten Anschrift und Kontonummer beizufügen. Auf dieser Zahlkarte ist der Betrag nicht einzurücken, da von dem eingezogenen Betrag seitens der französischen Verwaltung die dort fällige Nachnahmegebühr sowie die Zahlkartengebühr abgezogen werden. Deutscherseits wird für diese Nachnahmepakete eine feste Nachnahmegebühr von 20 Rpf. erhoben. Diese Vorschriften beziehen sich nicht auch auf die durch die Kontinental-Agenturen verschickten Sendungen.

Gewerkschaft Westfalen, Ahlen i. W.

Der Betriebsüberschuß im abgelaufenen Geschäftsjahr ist unter Berücksichtigung der Syndikatsumlage mit rund 400 000 RM. auf 1,987 Mill. RM gestiegen. Es wird für das Berichtsjahr ein Verlust von 14 529 (i. V. 96 646) RM ausgewiesen, der wie im Vorjahre, wieder aus dem Reservefonds gedeckt wird. Die Gewerkenversammlung, in der 9956 Kuxe durch Conti Gas vertreten waren, genehmigte die Vorschläge des Grubenvorstandes und erteilte dem Grubenvorstand Entlastung. Es wurde ferner eine Zubuße von 2 Mill. RM d. s. je Kuxe 200 RM, beschlossen. Diese Mittel sollen zum Bau des neuen Schachtes Verwendung finden.

Die Aufgaben des Handels

Aufruf zum Vierjahresplan

Der Leiter der Reichsgruppe Handel, Prof. Dr. Lüer, erläßt folgenden Aufruf an den deutschen Handel:

„Der gestern vom Ministerpräsidenten Generaloberst Göring verkündete neue Vierjahresplan ist eine unter dem Befehl höchsten Willens und Kräfteeinsatzes stehende Gemeinschaftsarbeit. Er verpflichtet und verbindet alle Volksgenossen und alle Gruppen der Volkswirtschaft zur vorbehaltlosen und vertrauensvollen Zusammenarbeit. Noch nie sind Erzeugung, Handel und Verbrauch zu einer ähnlichen Gemeinschaftsleistung aufgerufen worden. Der deutsche Kaufmann ist sich der besonderen Verantwortung bewußt, die er im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes zu übernehmen hat. Er wird alle Kräfte daran setzen, die wichtige und schwierige Aufgabe zu erfüllen, die ihm mit der Verpflichtung zur volkswirtschaftlich richtigen, geordneten und billigen Gütervermittlung zwischen einer planvoll auszurüstenden Gütererzeugung und einem sinnvoll zu gestaltenden Verbrauch jetzt umfassender als bisher zufallen wird. Zusammen mit der produzierenden Wirtschaft wird er die Festigkeit und Sicherheit der Preise gewährleisten. In diesem Sinne rufe ich den deutschen Handel auf, an die Arbeit zu gehen!"

Ordnungsstrafe wegen Ueberschreitung von Richtpreisen.

Durch die Betriebsuntersuchungen ist in einer Anzahl von Fällen festgestellt worden, daß beim Verkauf von Altmetallen die Richtpreisvorschriften der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle nicht beachtet worden sind. Gegen die für die Richtpreis-Ueberschreitungen verantwortlichen Firmen sind die zuständigen Preisüberwachungsstellen eingetreten. Im Ruhrgebiet hat der Regierungspräsident in Düsseldorf gegen sechs Metallhandelsfirmen Ordnungsstrafen in Höhe von 200 bis 1000 RM. festgesetzt. Ferner hat der Polizeipräsident von Berlin gegen einen Metallhändler wegen Ueberschreitung der Richtpreise beim Verkauf von altem Armaturenmessing eine Ordnungsstrafe von 500 RM verhängt. In einer weiteren Anzahl von Fällen schweben Ermittlungen der Preisüberwachungsstellen. Die Reichsregierung wird mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln auch auf dem Gebiete der unedlen Metalle für die Beachtung der bestehenden Preisvorschriften Sorge tragen.

Berliner Börse

Berlin, 29. Oktober.

Auf die Ausführungen von Generaloberst Göring erfolgten einige Publikumskäufe. Das Geschäft war etwas lebhafter. Bevorzugt wurden Montan- und chemische Werte, auch Maschinenaktien lagen fest. Auch nach den ersten Kursen blieb die Börse weiter fest. Kassarenten überwiegend freundlich. In Pfandbriefen und Kommunalobligationen ergab sich zunehmende Nachfrage. Von Valuten notierte der Gulden erneut 16 Pfg. höher. Der Einheitsmarkt der Industriewerte lag im Durchschnitt 1 Prozent höher. Sehr fest waren Großbankaktien, es zeigten sich hier Besserungen von 1½—2 Prozent. Der Börsenschluß war ruhig. Auslandswerte matt, besonders Schweizer Werte. Sehr fest lagen Metallgesellschaft, Felten und Goldschmidt. Nachbörse: Tendenz gehalten. Aku 90½—¾, AEG 40¾, Daimler 126½, Farben 178⅞, Hoesch 120, Kokswerke 141¼, Orenstein 94¾, Stahlverein 126¾, Westd. Kaufhof 63½.

4½prozentige auslosbare Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1936.

Wie der Präsident der Berliner Börse bekannt gibt, sind die 700 Millionen RM 4½prozentige auslosbare Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1936, zweite Folge, zum Börsenhandel zugelassen worden. Die erste Notierung wird am 30. Oktober des Jahres erfolgen. Es ist anzunehmen, daß der Einführungskurs etwa bei 98¾ Prozent, d. h. dem seinerseitigen Zeichnungskurs, liegen wird.

Preußische Landespfandbriefanstalt.

Die Anstalt hat die Börsennotiz ihrer 10 000 000 RM betragenden neuen Pfandbriefreihe 24 erstmalig am 19. Oktober 1936 an den Börsen zu Berlin, Breslau, Düsseldorf, Frankfurt a. M. und München, am 20. Oktober 1936 an den Börsen zu Hamburg und Hannover und am 21. Oktober 1936 an der Börse zu Leipzig mit einem Kurs von 98 Prozent aufgenommen.

Verkehr mit Goldwaren und mit Alt- und Bruchgold.

Zur Erteilung von Genehmigungen für den Handel auf dem Gebiet des Alt- und Bruchgoldes ist in Zukunft nur die Ueberwachungsstelle für Edelmetalle zuständig, während die bisher von den Devisenstellen erteilten Berechtigungen zum Erwerbe von Devisengold auch die Berechtigung, Alt- und Bruchgold anzukaufen, umfaßten. Außer den Erwerbern von Alt- und Bruchgold bedürfen nach einer Anordnung der Ueberwachungsstelle für Edelmetalle auch Makler, Vermittler und Bevollmächtigte, die gewerbs- und berufsmäßig Alt- und Bruchgold für andere ankaufen wollen, zur Ausübung ihrer Tätigkeit einer Genehmigung.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 29. Okt. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 58.25 RM; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148 RM; Reinnickel 269 RM; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 38.40—41.40 RM.

Textilien

Bremer Baumwollterminbörse.

Bremen, 29. Okt. Tendenz: stetig, Bremer Baumwolle loko 1420; Oktober 1318 Abr.; Dezember 1300 B, 1297 G, 1298 Abr.; Januar 1298 B, 1294 G, 1296 Abr.; März 1301 B, 1297 G, 1297 Abr.; Mai 1303 B, 1301 G, 1303 bez., 1302 Abr. Juli 1303 B, 1302 G, 1302 bez., 1302 Abr.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 29. Okt. Loko: Sakellaridis 1159 (Upper F. G. F. 731); Oktober 1155 (723); November 1115 (716); Januar 1075 (725); März 1034 (731); Mai 1012 (734); Juli 991 (736). Tendenz: stetig.

Americ. Universal Stand Middl.

Liverpool, 29. Okt. Loko 668, Oktober 666, November 665, Dezember 661, Januar 660, Februar u. März 659, April 657, Mai 655, Juni 653, Juli 651, August 635, September 627. Tendenz: stetig.

New Yorker Baumwollkurse.

New York, 29. Okt. Loko 12.11, Oktober 11.24, Novbr. 11.60, Dez. 11.66—67, Januar 11.64, Februar 11.66, März 11.66—69, April 11.68, Mai 11.69, Juni 11.67, Juli 11.65, August 11.64, September 11.67. Tendenz kaum stetig.

Die Bedeutung der Zementpreissenkung

Die vom Reichswirtschaftsminister mit Wirkung vom 1. November 1936 ab angeordnete Preissenkung für Portlandzemente von 10 RM je 10 to Zement beleuchtet schlaglichtartig die günstige Lage der deutschen Portlandzementindustrie. Die wirtschaftsfördernden Maßnahmen der Reichsregierung haben dahin gewirkt, daß die deutsche Zementindustrie von Januar bis August 1936 gegenüber dem gleichen Vorjahrszeitraum ihren Inlandsabsatz nochmals um rund 40 Prozent zu steigern vermochte. Schon im Jahre 1935 hatte sich der Jahresversand auf 8,63 Mill. Tonnen gegenüber 6,54 Mill. to im Jahre 1934 erhöht. Damit war der Umfang des besten Versandjahres der Nachkriegszeit, des Jahres 1928, bereits, wenn auch erst um ein Geringes, übertroffen. Die vor kurzem veröffentlichten neuesten Zementabsatzziffern wiesen für die Zeit von Januar bis September 1936 einen Gesamtabsatz von 8,97 Mill. to aus, von denen 0,46 Mill. to auf den Auslandsabsatz entfielen. Nimmt man nun an, daß für das letzte Quartal 1936 der Zementversand schätzungsweise 2,8 Mill. to betragen wird, wobei in Rechnung gestellt ist, daß namentlich in den beiden letzten Monaten eines jeden Jahres der Versand eine nicht unerheblich saisonbedingte Abnahme erfährt, so kommt man für das gesamte Jahr 1936 auf eine Versandziffer von etwa 11,7 Mill. Tonnen.

In seiner Erklärung hat das Reichswirtschaftsministerium der Erwartung Ausdruck gegeben, daß diese Preissenkung ungeschmälert den Abnehmern zugute kommt und so zu einer Senkung vor allem der Baukosten beiträgt. Damit wendet sich das Reichswirtschaftsministerium insbesondere an den Handel und die anderen beteiligten Zwischenstufen. In Anbetracht der Schlüsselstellung, die die Zementindustrie innerhalb der Bauwirtschaft einnimmt, ist die Zementpreisherabsetzung von hoher Bedeutung. Die Preisermäßigung von 10 RM je 10 to Zement entspricht einer Verbilligung des Zements von knapp 3 Prozent, wenn man das Mittel der letzten in „Wirtschaft und Statistik" veröffentlichten Großhandelspreise für die wichtigsten 5 Plätze: Berlin, Breslau, Leipzig, München und Essen von rund 350 RM je 10 to zur Berechnung heranzieht. Sie ist im übrigen für den Verbraucher je nach Ort und Fracht- bezw. Absatzlage stark unterschiedlich.

Die letzte Preissenkung wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1935 ab durchgeführt, und zwar im Durchschnitt von etwa 30 RM in Süddeutschland, 20 RM in Norddeutschland und 10 RM in Westdeutschland je 10 to. In diesem Zusammenhang sei noch darauf hingewiesen, daß das Verbot der Errichtung von Anlagen zur Zementherstellung vor kurzem bis zum 31. Dezember 1937 verlängert worden ist. Dieser Entschluß war diktiert von dem Willen, Kapitalfehlleitungen durch die Errichtung von Neuanlagen in einem noch nicht voll ausgenutzten Industriezweige durch gesetzliche Maßnahmen entgegenzutreten.

Die Mark im Auslande

London 12,16 (12,16½); Amsterdam 74,40 (74,49); Zürich 175 (174,80); New York 40,21 (40,22).

„Wir habens gewagt!"

Zum 10-jährigen Bestehen des Gaues Berlin der NSDAP

Es bedarf keiner besonderen Hervorhebung, daß der Gau Berlin in der historischen wie in der politischen Entwicklung nicht nur der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, sondern auch ganz Deutschland selbst eine außergewöhnliche Rolle spielt. Wenn dieser Gau, dessen Geschichte gleichbedeutend ist mit der Eroberung der Reichshauptstadt durch den Nationalsozialismus unter Dr. Goebbels, jetzt am 29. Oktober sein 10jähriges Bestehen durch eine große Arbeitstagung in würdigster Form begehen kann, so gehört ihm das Interesse und die herzliche Anteilnahme nicht nur der Nachbargaue, sondern des ganzen deutschen Volkes überhaupt.

Dies um so mehr, als der Gauleiter, Dr. Joseph Goebbels, seit Beginn des Kampfes um Berlin schon um der scheinbaren Aussichtslosigkeit dieses Kampfes willen einen Namen hatte. Der gleiche Mann, der sich damals im Oktober 1926 mit einer Handvoll Getreuer an die schier unlösbare Aufgabe des Sichdurchsetzens gegen die „nach Moskau rotete Stadt Europas" machte, begeht am Tag der Gaugründung seinen 39. Geburtstag. „Der Doktor", wie ihn seine Berliner aus der Kampfzeit her auch heute noch vielfach nennen, ist bekanntlich seit dem 13. März 1933 Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda. In der Kampfzeit hatte er nach den Maiwahlen von 1928 seinen Einzug in den Reichstag gehalten, war im November 1929 mit 12 Parteigenossen ins innen wie außen rote Haus von Berlin gewählt worden und wurde vom Führer 1933 zum Reichspropagandaleiter ernannt. Es ist klar, daß die Geschichte des Gaues Berlin auf das allerengste mit dem Namen Joseph Goebbels verknüpft ist. Nichts selbstverständlicher, als daß wir ihn bei dem Kampf um Berlin überall und immer gerade da begegnen, wo es am heißesten zugeht.

Der Angriff auf Berlin

In der trostlosen Atmosphäre des Herbstes 1926 wird aus dem Essener Kreise der Parteileitung ein junger Dr. Joseph Goebbels auf Grund von Anregungen, die schon auf dem Parteitag in Weimar vom Juli des gleichen Jahres erfolgt waren, nach Berlin geschickt. Es gilt, in den wenig erfreulichen Zustand der dortigen Ortsgruppen Ordnung hineinzubringen, eine Organisation aufzubauen, den Führerstreitigkeiten ein Ende zu machen. Das liest sich heute so leicht hin. Aber dieser Dr. Goebbels kommt als ein völlig fremder, unbekannter Mann nach der Reichshauptstadt, der — man muß es wieder nachlesen in seinem Buch „Kampf um Berlin" — noch keine großen Leistungen aufzuweisen hatte. Da ist diese Viereinhalbmillionenstadt, die ihm „politisch und bevölkerungsmäßig gesehen, ein Buch mit sieben Siegeln ist." Er weiß, wie weit die rote Radikalisierung der Reichshauptstadt schon vorgeschritten ist. Er kommt mit leeren Händen, Geld ist nicht da, und er findet dann in Berlin eine Partei, „die diesen Titel in keiner Weise verdiente".

Da steht nun ein unbekannter junger Mann, der noch keinerlei Autorität hat, und soll sich gegenüber den verschiedenen Ortsgruppenleitern und ihren mancherlei widerstrebenden Ansprüchen durchsetzen! Er versucht und erreicht es schließlich auf die einzig mögliche Weise; er gibt die Parole aus: Strich unter alles bisherige, von vorne anfangen! Wer dabei nicht mitmacht, fliegt raus. Erster Erfolg: ein volles Fünftel zieht sich erbost zurück. Bedauerlich, aber es schafft Klarheit. Und nun wird aufgebaut.

Aus dem dreckigen Keller in der Potsdamerstraße, dem „Parteilokal", siedelt man, nachdem man regelmäßige bescheidene Beiträge durchgesetzt hat,

in zwei Zimmer der Lützowstraße

über. Bald folgen die ersten „Massenversammlungen", 1000 bis 1500 eigene Anhänger „mit einigen Mitläufern und Sympathisierenden". Der spätere Gauleiter schreibt: „Wir waren ein lächerlich kleiner Verein, man kannte uns nicht einmal dem Namen nach."

Von der Sektion Spandau aus werden die ersten ernsten Kämpfe der Berliner Bewegung durchgefochten. Ueberall stehen die Roten bereit. „Berlin bleibt rot!" Wollen sehen, wollen sehen! „Der Kampf um Berlin begann als aussichtslose Sache und wurde trotzdem von einer Sekte verwegener Menschen gewagt. Nach dem Kapp-Putsch hatten weise Leute in Berlin erklärt, es könne nicht von ihnen erobert werden, man müsse es von außen zwingen. Wirklich? „Wir haben den Kampf begonnen ohne Rücksicht darauf, ob und wann er zum Sieg führen würde . . . Es ist ein Kampf um Berlin geworden, der an die acht Jahre dauerte und Ströme von Blut und Tränen kostete . . . Wir habens gewagt! . . . Hier gab der Bolschewismus zuerst seine Parole aus: „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft!"

Aber das Gerüst des Gaues steht, spärlich noch, unscheinbar, aber es steht. Der Gauleiter ist überall; rätselhaft, wo dieser überschlanke Mann diese schier unerschöpfliche Energie hernimmt. Es glüht in ihm. Ein fanatischer Glaube, ein überlegenes Vertrauen zu der Idee der Bewegung reißen ihn auf seiner Kämpferbahn vorwärts.

Es ist das ungewollte Verdienst der rings um die Braunhemden einsetzende Hetze, daß

die Bewegung nicht mehr unbekannt

ist. Zugleich aber mehren sich die Opfer, vor allem unter der immer kampfbereiten SA, die mit ihren Trupps beim Saalschutz selbst die kompaktesten Kommunistenmassen wie die Teufel angeht und ohne Rücksicht auf Blut und schwere Wunden im Endeffekt das rote Gesindel dann doch trotz seiner Uebermacht zum Tempel hinausprügelt. Hans Schwarz van Berk erzählt es knapp so: „Wer in Berlin zur SA kam, trat unter die Verfemten. Sein Weg wurde zu einem engen Paß zwischen Polizei und Pöbel. Hier hatte er zu stehen oder zu fallen. Die Stadt war unbarmherziger als alle anderen. Ganze Stadtviertel gehörten den Kommunisten. Wer sich dort im Braunhemd zeigte, war gezeichnet."

Endlose Kämpfe, in den Versammlungen gegen die Kurzsichtigkeit der Zeit, auf den Straßen gegen die von Moskau dirigierten Mörderbanden von Rotfront. Die jüdisch geleitete Polizei verweigert den Nationalsozialisten anweisungsgemäß bald auf diese, bald auf jene Weise jeden Schutz, nimmt ihnen drinnen in ihren eigenen Versammlungen sogar harmlose Taschenmesser weg und weiß doch, daß draußen die Kommunisten schon die Mauserpistolen entsichern. „Und wo, Herr Hauptmann, dürfen wir nachher die Särge in Empfang nehmen?" fragt ein junger SA-Mann bei solch einer Polizeiaktion, bei der draußen schon Rotfront auf seine nächsten Opfer wartet.

Nur ein Beispiel von unzähligen.

Die Schlacht in den Pharus-Sälen

vom 11. Februar 1927. „Die Pharus-Säle? Das war die unbestrittene Domäne der KPD . . . die Versammlung zu zwei Dritteln von Rotfront besetzt . . ." Auf dem Podium neben dem Gauleiter Dr. Goebbels baumlang der Gau-SA-Führer Daluege. Lest das alles in den Büchern von Goebbels nach, lest und begreift, was die alten Kämpfer für uns taten! Zehn schwerverletzte SA-Männer liegen auf dem Podium. Eisern, scheinbar eiskalt die Stirne Dalueges: „Die Versammlung geht weiter! Das Wort hat der Referent!" Der Gauleiter schreibt es später nieder: „Ich habe nie vorher und nie wieder nachher unter solchen erregenden Begleitumständen gesprochen.. Am Schluß meiner Rede wurde zum ersten Mal das Wort vom unbekannten SA-Mann ausgesprochen".

Die Hetze gegen die Braunhemden, genährt von den roten Bonzen und ihren jüdischen Funktionären, geführt nicht etwa nur von der „roten Fahne" und dem „Vorwärts", sondern auch von der gesamten jüdischen Asphaltpresse, erreicht einen ersten Höhepunkt. Da kommt am 5. Mai 1927

das Verbot der NSDAP für Berlin und Brandenburg.

Mit Hilfe einer Bestimmung des allgemeinen Landrechtes aus der Zeit Friedrichs des Großen! Das Verbot dauert bis zum 1. April 1928, also volle elf Monate. Die Organisation, die erst 1400 eingeschriebene Mitglieder zählt, scheint zerschlagen. Geschäftsräume, Parteien, Akten, alles beschlagnahmt. Kaum, daß man das kleine Postscheckkonto in letzter Minute vor dem Zugriff hat retten können. Es gibt keinen nennenswerten Geschäftsgang mehr, es gibt keine Beiträge, keine regelmäßige Verbindung mit den Parteigenossen, keine Versammlungen. Aber die Verbotsverfügung der Polizei hat unmittelbar nach dem Eintreffen auf dem Geschäftszimmer ein SA-Mann zum „Alex" zurückgetragen, er stürmt einfach direkt in das Zimmer des Polizeipräsidenten, reißt die Tür auf, wirft ihm seine eigene Verfügung vor die Füße, herrscht ihn an: „Wir Nationalsozialisten weigern uns das Verbot anzuerkennen!" Die Ueberfälle auf Parteigenossen, die den Roten von ihrem Wohnsitz her als solche bekannt sind, sind nicht mehr zu zählen. Aber im August 1927 fahren 700 Männer und Frauen für ein vielfach zusammengehungertes Fahrgeld zum ersten Nürnberger Parteitag. Jubel der Bevölkerung dort, Vorbeimarsch der 700 Berliner an der Spitze, eines Zuges von 65 000 Mann am Führer, von der Bevölkerung mit Blumen überschüttet — bei der Rückkehr nach Berlin alle 700 verhaftet, gleich auf dem Bahnsteig, den Fahnenträgern werden die versteckten Fahnen von rohen Haufen unter dem Hemd auf der Brust hervorgerissen.

Aber das schweißt zusammen. Immer mehr bekommt es das rote Berlin zu spüren:

„Trotz Verbot nicht tot!"

Der Gauleiter scheint sich zu vervielfachen. Da entstehen „Sparvereine", „Kegelklubs", „Schwimmvereine". Man hilft sich, irgendwie muß man durchhalten. Dazwischen immer die Angriffe der roten Banditen, die Ueberfälle auf den Gauleiter mehren sich, wiederholt entgeht er mit knapper Not der Ermordung; sein Chauffeur, Albert Tonak, wird in diesen Jahren des Kampfes um Berlin nicht weniger als fünfmal schwer verwundet, der Doktor ist eben immer vornean.

Diese „Nazis" werden der von Juden, Roten und Schiebern beherrschten Reichshauptstadt immer unbequemer, zumal dann, wenn bei dem Mord an dem Arbeiter Kütemeyer, einem Opfer von Rotfront, die Polizei entgegen dem Befund den Mord einfach leugnet und sogar die von der Partei ausgesetzten 2000 Mark Belohnung für die Entdeckung des Mörders zu plakattieren verbietet. Aber je schärfer die Unterdrückung, um so härter die Energie zum Widerstand. Die Unentwegten erkennen sich an der kleinen Wolfsangel im Rockaufschlag.

Nach der Flut von Unflat in den ersten Tagen der Verbotszeit schweigt man sie systematisch tot. Das ist das Gefährlichste! Dr. Goebbels faßt in schier verzweifelter Lage den Plan zur Gründung des Montagblattes

„Der Angriff".

Mühselig pumpt er sich auf seinen Namen ganze 2000 Mark zusammen. „Jedes Geld, das man uns lieh, war in den Kamin geschrieben. Unser Plan war die Ausgeburt einer verwegenen Tollkühnheit". Gewiß, aber nach den ersten schier hoffnungsvollen Wochen des Bestehens dieser Zeitung, die von Laien gemacht wurde, stand es fest: der Versuch, die NSDAP in Berlin totzuschweigen, war völlig mißlungen. Dafür sorgten die mit einer meisterhaften Zielsicherheit geführten ständigen Vorstöße und Enthüllungen des „Angriff", von dem sein Herausgeber, Dr. Goebbels, sagen konnte, er ist „das einzige Organ in Berlin, das nicht dem Kapitalismus hörig war."

Gerade am 30. Geburtstag des Gauleiters, am 29. Oktober 1927, wird das seit vier Monaten bestehende Redeverbot für Dr. Goebbels überraschend aufgehoben. Und nun beginnt die große Offensive gegen das rote Berlin, die mit dem Fackelzug vom 30. Januar 1933 triumphiert.

Berlin kapituliert

„Wer Berlin hat, der hat das Reich. Wir studierten Volk und Atmosphäre mit einer fast wissenschaftlichen Gründlichkeit; und dann sprachen wir zu Berlin die Sprache, die es verstand." Dies Wort aus den Aufzeichnungen des Gauleiters Dr. Goebbels steht wie ein Motto über den Jahren des Kampfes um Berlin, die der Verbotszeit und der Gründung des „Angriff" folgten. An ihrem Beginn steht jene Szene vom 30. Geburtstag des Gauleiters, wo bei einer ihn überraschenden Geburtstagsfeier im Kreise sämtlicher alter Mitkämpfer ihm 2000 Mark, mit den Groschen der ebenso Opferbereiten wie Unbemittelten gesammelt, für den weiteren Kampf überreicht wurden. Und welche heiße Freude muß ferner den Gauleiter erfüllt haben, als ihm ein SA-Mann einen Briefumschlag gab, in dem die zerrissenen Schuldscheine über jene 2000 Mark lagen, die Dr. Goebbels für die Gründung des „Angriff" auf seinen Namen zusammengeliehen hatte. Demgegenüber eine heitere Randglosse aus jenen Jahren, die uns heute noch immer dasselbe Vergnügen macht im Nachgeschmack wie damals dem Berliner Gauleiter: ein führender Beamter des Berliner Polizeipräsidiums erzählte ihm einmal, daß er, Dr. Goebbels, den Staat im Jahre rund 35 000 Mark „für Schutz und Ueberwachung und so" koste.

Aber gleichzeitig läßt ihn der rote Polizeiminister drei Jahre lang ununterbrochen bespitzeln, Aktenmaterial zusammentragen, schließlich durch den Oberreichsanwalt Antrag auf Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Dr. Goebbels und seine zwangsweise Vorführung stellen. Es ist die Zeit, in der die Berliner Braunhemden beispielsweise in einer Woche nicht weniger als zwölf Schwerverletzte durch Rotmord haben oder in der der Gauleiter

im knallrotesten Teil Berlins

nächst dem Wedding, in Neukölln, bei einem kommunistischen Angriff mitten zwischen den rasenden Mob gerät, einen schweren Hieb über die Schulter erhält und im allerletzten Augenblick von seinen Getreuen herausgehauen wird.

Es ist aber auch die Zeit, über der trotz aller Verfolgungen und blutigen Opfer wie ein zweites Motto die Worte von Dr. Goebbels stehen: „Welch eine herrliche Bewegung ist das! Wohin man schaut, Leben, Kampf, Aufbruch. Ein Volk marschiert". Tatsächlich war der Urgrund für die spätere Kapitulation der Viermillionenstadt Berlin bereits durch die Gründung des „Angriff" gelegt; was das einstige Wochenblatt in den Jahren des Kampfes um Berlin für die Berliner Parteigenossen, für den Gau und für die ganze Bewegung bedeutete, das wird dem Teilnehmer am 10jährigen Bestehen des Gaues dann wieder am stärksten klar, wenn er das Buch des Gauleiters noch einmal liest, das den Namen des damaligen Gaublattes als Titel trägt. Wir hatten schon hier darauf hingewiesen, daß der „Angriff" während der ganzen Kampfzeit die Debatten um die zahlreichen politischen, wirtschaftlichen und sonstigen Skandale der Systemzeit nicht mehr zur Ruhe kommen ließ, und wenn „Isidor" Weiß viel früher, als er es sich je hat träumen lassen, seinen hochbezahlten und einflußreichen Posten im Berliner „Alex" räumen mußte, so durfte er sich sagen, daß das in erster Linie auf die pausenlose, zielbewußte Arbeit des Berliner Gauleiters zurückging, der auch zugleich der Herausgeber des „Angriff" war.

So einfach, wie es sich hier liest, verliefen die restlichen Jahre der Kampfzeit nicht. Je stärker der Gau wurde, je größer mit jeder Reichstagswahl die politische Schlagkraft der NSDAP wurde, um so dichter folgten einander

die behördlichen Schikanen

gegenüber dem Gau. Aber dieser hatte sich das Wort von Dr. Goebbels zu eigen gemacht: „Schlagt zu, schlagt zu! Jeder Schlag hämmert uns härter und trotziger!" Es war auch nicht so, als wenn der Gau es in den letzten Jahren des Kampfes publizistisch oder propagandistisch leichter gehabt hätte, als in den ersten Jahren der Existenz des „Angriff".

Die planmäßige Hetze sämtlicher Linksblätter aller Schattierungen führte denn auch in der Geschichte des Gaues zu so grauenhaften Verbrechen, wie der

Ermordung Horst Wessels

am 23. Februar 1930, ohne daß der Prozeß eine nennenswerte Sühne gebracht hätte, oder aber die Ermordung Kurt Nowacks am 11. Oktober 1931 oder des Professors Ernst Schwartz am 19. Januar 1932 oder des Herbert Norkus oder Hans Maikowskis, der am Abend nach dem triumphalen Marsch vom 30. Januar 1933 sein Leben lassen mußte.

Die Ehrenliste der gefallenen Kämpfer der NSDAP zählt nicht weniger als 40 Namen aus der Kampfzeit im Gau Berlin auf!

In der parlamentarischen Geschichte aller Länder der Erde steht die sprunghafte Steigerung der Mandatszahlen der NSDAP in den Reichstagswahlen absolut einzig da. Gerade bei den Wahlkämpfen hatte der Gau Berlin naturgemäß mit die Hauptlast des Kampfes zu tragen, da er sozusagen ständig dem Feind unmittelbar an der Klinge blieb. Kein Wunder, wenn beispielsweise nach den Septemberwahlen von 1930 der Gauleiter, der sich selbst so schonungslos wie beispielhaft eingesetzt hatte, in seinen Aufzeichnungen schreibt: „Das waren Wochen, wie wir sie uns nicht wieder wünschen möchten". Er und seine Mitarbeiter hatten in der Tat das Letzte aus sich herausgeholt — aber nur, um diese Leistungen bei den Wahlkämpfen der folgenden zwei Jahre noch zu übertrumpfen!

Es fällt in diesen Jahren ein Wort, vor dessen Ueberzeugungsglut und Vertrauensfestigkeit man auch heute noch, nach fast vier Jahren nationalsozialistischer Regierung, in stummer Bewunderung steht. Am 4. Mai 1930 schreibt Dr. Goebbels:

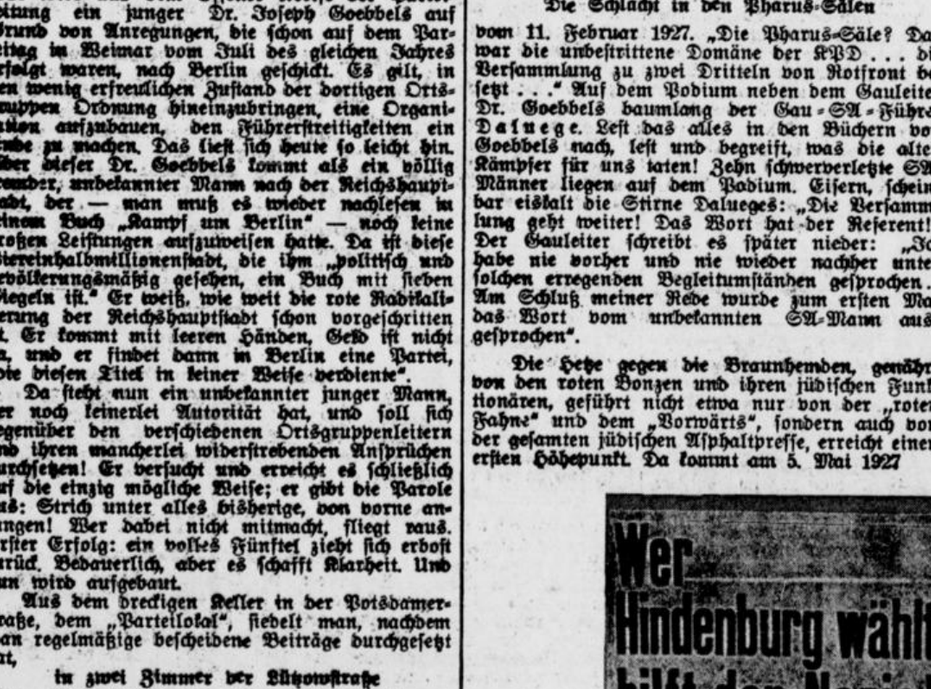
„Sie werden einmal das Reich erobern, diese Männer voll schweigender, wilder Leidenschaft."

Dem Gau Berlin war es vergönnt, zahlreiche Phasen der letzten Kämpfe unseres Führers vom Jahre 1932 aus nächster Nähe mitzuerleben. Daß gerade an diesen Höhenpunkten der Offensive auch die stärksten Anforderungen an den Gau gestellt wurden, ist klar. Wer es nicht selbst miterlebt hat, Braucht sich nur der Photos und der Schilderungen aus dem Jahre 1932 zu erinnern, aus denen man entnimmt, welche riesigen Volksmengen schon damals unseren Führer auf seinen Fahrten „vom Kaiserhof zur Reichskanzlei" umjubelten. Das rote System hatte bereits so weit abgewirtschaftet, daß es sich dem Willen der vom Gau Berlin geführten Bevölkerung der Reichshauptstadt nicht mehr mit den früheren Methoden des Polizeiknüppels entgegenzustellen wagte.

Als am Abend des

30. Januar 1933

in dem riesigen Fackelzug auch der Gau Berlin vorbeimarschierte, war er eingedenk der blutigen Opfer aus langen sieben Jahren, erfüllt aber auch von unbändigem Stolz darauf, daß er in vorderster Front des Kampfes sein gutes Teil dazu beigetragen hatte, daß jener Tag und jener abendliche Fackelzug vor dem Führer Wirklichkeit werden konnte. Das weiß niemand besser als Adolf Hitler selbst und sein Berliner Gauleiter.



(Scherl Bilderdienst. K.)

Ein Bild aus der Zeit des Uniformverbotes: SAund SS ohne Uniform marschierten einheitlich in weißen Hemden mit dem dunklen Schlips und warben für Adolf Hitler.



(Scherl Bilderdienst. K.)

Zum zehnjährigen Bestehen des Gaues Berlin der NSDAP, das die Reichshauptstadt mit ihrem Gauleiter festlich begehen wird, findet im Rathaus eine Ausstellung „zehn Jahre Kampf um Berlin" statt, von der wir hier zwei Wahlplakate zeigen.

Stadtnachrichten

(Nachtrag aus der ersten Beilage.)

18 Mädchen lernen kochen

Die Kreisjugendwaltung der DAF. hat am Dienstag dieser Woche in der Firma Bertelsmann u. Niemann einen Kochkursus eingerichtet, in dem die jungen Mädchen des Betriebes, insgesamt 18, in die Geheimnisse der Kochkunst eingeweiht werden. Der Kursus läuft vier Monate. In jeder Woche werden drei Stunden Unterricht erteilt.

. . . . und 40 tanzen.

Um den Vertrauensmädeln in den Betrieben das Rüstzeug zu geben, ihre regelmäßigen Heimabende in den Betrieben lebendig und abwechslungsreich gestalten zu können, hat die Kreisjugendwaltung in dieser Woche einen Volkstanzkursus eröffnet, an dem sich bisher etwa vierzig Vertrauensmädel beteiligen.

16 wollen Meister werden

In dieser Woche hat in Bielefeld für Kellner und Köche der zweite Meisterkursus begonnen. Der Kursus, der von der Deutschen Arbeitsfront abgehalten wird, geht über ein Vierteljahr. Insgesamt nehmen 16 Köche, Kellner und auch Betriebsführer an dem Kursus teil. Für die Bedeutung dieser fachlichen Berufsbildung spricht, daß drei der Meisteranwärter aus der weiteren Umgebung Bielefelds kommen, und zwar aus Bünde, Löhne und Bad Eilsen. — Nunmehr sind alle Kellner unseres Kreises — das bezieht sich auch auf die Aushilfs-Kellner — durch die zusätzliche Berufsschulung der DAF. gegangen.

Poldi Mildner, die in allen Kulturstaaten gefeierte jugendliche Pianistin aus Wien entfesselte bei einem Konzert in Berlin wahre Stürme des Beifalls. Sie wird in Kürze auch in Bielefeld ein Konzert geben.

Anmeldungen werden noch angenommen für:

„Erkrankung und deren Verhütung": Dr. Fürstenberg, Donnerstags, Gymnasium.
„Volkstümliche Kunst unserer Heimat": Holtmann, Sonnabends, Gymnasium.
Mythus von Alfred Rosenberg: Post, Mittwochs, Gymnasium
Gutes Deutsch I und II: Wesing, Dienstags bzw. Freitags, Auguste-Viktoriaschule.
Große deutsche Erzähler: Wesing, Montags, Auguste-Viktoriaschule.
Laute und Guitarrespiel I, II, III: Frau Ruthmann und Hülsmann, Montags, Dienstags Donnerstags, Gymnasium.
Laute und Guitarrespiel IV: Frau Sagewka, Mittwochs, Auguste-Viktoriaschule.
Blockflötenspiel für Kinder und Erwachsene: Fräulein Schneider, Frl. Niebuhr, Mittwochs bzw. Montags, Auguste-Viktoriaschule.
Geigenspiel I und II: Grotendiek, Meyer, Dienstags bzw. Mittwochs, Gymnasium.
Klarinettenspiel: Krebs, Donnerstags, Auguste-Viktoriaschule.
Harmonikaspiel I und II: Döffelmann und Kenter, Montags bzw. Mittwochs, Auguste-Viktoriaschule.
Zeichnen und Malen: Seifert, Mittwochs, Auguste-Viktoriaschule.
Schrift- und Plakatzeichnen: Schalk, Donnerstags, Gymnasium.
Photographie I und II: Barmeier u. Steinröder, Donnerstags bzw. Freitags, Auguste-Viktoriaschule.
Bast- und Wollarbeiten: Frl. Petersen, Dienstags, Bückardtschule.
Holzarbeiten: Seiler, Donnerstags, Bosseschule.
Englisch I, II, III: Forwick, Blase, Franzmann, Dienstags bzw. Donnerstags, Gymnasium
Französisch I und II: Dr. Röttger u. Knorsch, Donnerstags bzw. Montags.
Deutsche Kurzschrift I, II, III, IV: Brinkmann, Schäfer, Müller, Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags, Auguste-Viktoriaschule.
Rechnen: Stallmann, Dienstags, Auguste-Viktoriaschule.

Rentenzahlung.

Isselhorst. Die für den Monat November zu zahlenden Sozialrenten werden am hiesigen Postschalter bereits am Sonnabend, dem 31. Oktober gezahlt.

Statt besonderer Anzeige.

Ev. Joh. 17, 24.

Heute morgen 11 Uhr nahm der Herr über Leben und Tod unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Elbreder

geb. Bockschatz

im Alter von 66 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:

Magdalene Elbreder
Annemarie Jagt, geb. Elbreder
Hans Jagt
und 2 Enkelkinder.

Bielefeld, Brackwede, Bethel, 28. Oktober 1936.
Heeper Str. 299

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 1. November, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause aus statt. Vorfeier daselbst um 2 Uhr.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt Karten.

Am Mittwoch, dem 28. Oktober, starb plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber

Wilfried

im blühenden Alter von 9 Jahren.

In tiefer Trauer:

Carl Weber und Frau Hanna, geb. Osthus
Lilli Marten, geb. Weber
Erna Weber
Willy Marten
und alle Angehörigen.

Bielefeld, den 30. Oktober 1936.
Arndtstr. 50

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 31. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, vom Franziskus-Hospital aus nach Sudbrack statt. Vorfeier um 3.10 Uhr.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern aufrichtigsten Dank.

Geschwister Bolhöfner

Bielefeld-Sieker, im Oktober 1936.

H. Pahlmeier, Mühlenstraße 24 . Ruf 5398
Lager in Särgen und Sargausstattung
Uebernahme sämtlich. Beerdigungsangelegenheiten

Familien Drucksachen liefert preiswert und gut **J. D. Küster Nachf., Bielefeld**

Suchen Sie aparten Schmuck dann Niederstraße 9 **Kriege**



Jeder deutschen Familie ein Eigenheim auf eigener Scholle!
Besuchen Sie unsere
Eigenheim-Modell-Schau
am Sonnabend, 31. Okt., von 15–20 Uhr am Sonntag, 1. Novemb., von 11–20 Uhr im kleinen Saal der „Gesellschaft Eintracht", Ritterstraße
und lassen Sie sich beraten, wie auch Sie ein unkündbares, günstiges Tilgungsdarlehen zum Bau, Kauf oder zur Entschuldung eines Eigenheims erhalten können. Unsere Erfahrungen stellen wir Ihnen gern unverbindlich zur Verfügung
Eintritt frei!
Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot
Gemeinnützige GmbH. in Ludwigsburg-Württ.
Bisher haben wir an rund 17000 glückliche Bausparerfamilien schon fast 240 Millionen RM verteilt.

Erwarten Sie Ihre Bekannten am Sonntagmittag auf dem Johannisberg!
Das Bergsteigen macht hungrig und darum wird das Mittagessen noch einmal so gut schmecken. Der Johannisberg ist so zeitgemäß mit allen Preisen, daß Sie gern wiederkommen. Versuchen Sie es!
Der Johannisberg,
der Stolz aller Bielefelder!

.... die *Stoffe,* die Sie bei **KEMPE** kaufen,
entsprechen allen Ansprüchen, die man an Stoffe stellt. Da auch die Preise sehr zeitgemäß sind, so entsprechen **Qualität** und **Preise** gewiß auch Ihrem Wunsche
KEMPE
Obernstraße 8

Vater hatte früher eine Heidenangst —
wenn sein Junge an dem Radiogerät herumhantierte. Heute ist es ganz anders geworden: die Bedienung ist so einfach, daß Vater nur sagt: Junge, stell mal Leipzig ein . . .! Und es klappt!
FUNK-SAUERLAND
im Gehrenberg hat den Apparat — der Sie begeistert!

Täglich frisch ist **Königs Kaffee**
Goldstraße 14

Frisch-Fisch!
Grüne Heringe . Pfd 25 ₰
Matjesfilets, ausgenommen Pfd. 30 ₰
Alle anderen Sorten blutfrisch in reicher Auswahl
Bückinge . . Pfd. 28 ₰
Wild:
Kaninchen, Fasanen, Rehe, auch zerlegt!
Feinste junge Masthühner Pfd. 168 ₰
Junge Schnittbohnen 1-Kilo Dose 45 ₰
Junge große Bohnen 1-Kilo-Dose 68 ₰
Pflaumen mit Stein 1-Kilo-Dose 50 ₰
Deutscher Wermutwein Liter 78 ₰
Deutscher Wermutwein Flasche 65 ₰ o. Gl.
Tarragona „ 85 ₰ o. Gl.
Insel Samos „ 95 ₰ o. Gl.
Holländer Käse 40% Fettg. Pfd. 115 ₰
Reines Olivenöl ½-Ltr.-Fl. 110 ₰ einschl. Gl.
Harms Lebensmittel

Betten
Ia Qualität, mit echtem und dichtem Inlett, kaufen Sie bei
Betten - Stender
Jöllenbecker Str. 50 Fernspr. 4976



Ein Wagen, der sich selbst empfiehlt . . .
3500 kg Rahmenbelastung
4280.— Chassispreis a.W.
75 km/Std. Geschwindigkeit
. . . einfach und robust in modernster technischer Gesamtausführung, 75-PS-Motor, Großraumführerhaus
der neue 2½-Tonner
HANSA-LLOYD
Typ Bremen
Hansa-Lloyd-Goliath-Werke AG., Bremen

Vertretung:
A. & A. Wirth, Bielefeld
Herforder Straße 72/74 Telefon 3377



Wir sind neu be„lüftet" und Sie?
Kommen Sie noch heute. Entzückend schöne
Hüte
finden Sie bei mir in größter Auswahl und dabei so preiswert
Spezial-Putzhaus
Wilh. Rahlert
Damenhüte - Pelze
Obernstraße 14
KLISCHEE- U. STEMPEL Kind & Co. Bielefeld

Familien-Chronik

Anderen Blättern entnommen

Gestorben:
Detmold: Heinrich Wiecke, 80 Jahre
Enniglob: Caspar Heinrich Stakelbeck, 90 Jahre.
Ahle: Henriette Spilker, geb. Eickmeyer, 58 Jahre.
Diffen T. W.: Josef Nordheider, 29 Jahre.

Vermietungen

Im Neubau schöne
5-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Bad, Zentralheizung, Balkon und Mansarde, in guter Wohnlage, umständehalber sofort oder später **zu vermieten.**
Angebote unter Z 1 17329 an die Westfälische Zeitung. 6

Familien-Anzeigen
gehören in die
Westfälische Zeitung

Es gibt **Mäntel** die besonders kleidsam sind. Unser sorgfältig gewähltes Lager bietet Ihnen Gewißheit, auch bei **kleinsten Preisen** gut angezogen zu sein.
Sportmäntel Fischgrät u. engl. auf Steppfutter **19.-** und höher | Pelzbesetzt, eleg., auf Serge u. Maroc **29.-, 39.-, 46.-** und höh., auch für starke Damen jugendl. Formen | **56.- bis 98.-** hervorr. Leist. mit Persianer u. and. Pelzen
Mädchen-Mäntel aparte Stoffe auf Maroc-Steppfutter **13.-** und höher | Molliges Tages-Kleid neueste Linie **25.-** und höher
Damen- Mädchen- Mäntel-
Etage Topp
Herforder Straße 100a
Linie II . Haltestelle Horst-Wessel-Straße



FILMBEILAGE DER WESTFÄLISCHEN ZEITUNG



Werner Krauss

„Burgtheater"

Der neue Willy-Forst-Film

Der neue Willy-Forst-Film schildert das letzte entscheidende Liebeserlebnis eines alternden großen Schauspielers, der aus dem Verzicht auf das Liebesglück die Kraft gewinnt zur reifsten Vollendung seines künstlerischen Schaffens. Der Film ist in Dankbarkeit gewidmet dem ewigen, jungen Theater. Die Hauptrollen spielen Werner Krauss, Hortense Raky, Hans Moser, Olga Tschechowa und Willy Eichberger. Uraufführung: Mitte November.



Hans Moser



Hortense Raky

Farbfilm und Filmstar

Umwälzungen in Hollywood

In den vierzig Jahren, seit der Film sich die Welt erobert hat, haben er, seine Herstellung und Vorführung gewaltige Umwälzungen erfahren. Den stummen Film löste vor rund acht Jahren der Tonfilm ab, und jetzt ist der Farbfilm im Kommen. Die Erfindungen auf diesem Gebiete überstürzen sich.

Schon jetzt macht den Filmgewaltigen in Hollywood die in Aussicht stehende Veränderung der künstlerischen Arbeit Sorge. Man kann sich nach den Erfahrungen, die seinerzeit mit dem Tonfilm gemacht wurden, der Einsicht nicht verschließen, daß eines Tages die Produzenten vor die Notwendigkeit gestellt sein werden, entweder den Farbfilm anzunehmen oder zu verschwinden. Beim Tonfilm war es ähnlich. Die Meldungen über die Ausarbeitung immer besserer Systeme wurden anfangs nicht ernst genommen, weil tatsächlich allerlei auszusetzen war, bis dann eines Tages der Star, der nur elegante Bewegungen zu machen und ein hübsches Gesicht zu haben brauchte, auch sprechen und singen sollte.

Der letzte Auftritt

In Hollywood rechnen die Fachleute mit höchstens noch fünf Jahren, bis der farbige Film den Schwarz-Weißfilm verdrängt hat. Nun sind fünf Jahre im Filmgeschehen zwar eine lange Zeit, aber es gibt doch eine ganze Anzahl von Filmstars, die sich noch länger die Gunst des Publikums zu erspielen verstehen. Werden sie, die Lieblinge der Leinewand, auch noch unter den veränderten Verhältnissen „Glanz und Ansehen" behalten können?

Dem Farbfilm wird schon nachgerühmt, daß er sich von Schminke und Puder, von aufgetragenen Gesichtslacken und Farben nichts vormachen lasse. Man meint, daß eine ganz neue Zeit für die Schminker anbrechen werde, die jetzt, beim Schwarz-Weiß-Film, nach lange erprobten Regeln die Gesichter der Schauspieler — mehr wohl noch die der Schauspielerinnen — so herrichten, wie es Jupiterlampen und Kameraobjektive verlangen. Unter der Herrschaft des Farbfilms können die Tricks, die Licht und Schatten durch Zurechtmachen des Gesichtes nach Wunsch verteilen, nicht mehr angewandt werden. Damit wird aber für viele der heutigen Filmlieblinge die Stunde geschlagen haben, in der ihr Ruhm verblaßt, die Schönsten der Welt zu sein.

Schatten verändern die Farben

Wir deuteten bereits an, daß jetzt noch Unebenheiten des Gesichts dadurch verdeckt werden können, daß die Personen nur von bestimmten Seiten und richtig geschminkt aufgenommen werden. Wollte man jedoch diese Tricks auch beim farbigen Film anwenden, so würde die Farbe durch Schatten einfach ihre Wirkung verlieren. Die Farbwerte, wie sie das Auge als richtig und schön empfindet, verändern sich dann, kurz, das Gesicht ist für den farbigen Film nicht zu gebrauchen. Der Vergleich mit dem Tonfilm ist wirklich angebracht. Gesicht, Körper und Kehlkopf eines Darstellers brauchen durchaus nicht in Harmonie miteinander zu stehen, so daß nicht wenige der Stars aus der Zeit des stummen Filmes mit dem Aufkommen des Tonfilmes verschwinden mußten. Heute schon zu sagen, welche Stars den Farbfilm auf den Brettern der Ateliers nicht überleben werden, wäre verfrüht; daß das Publikum aber in fünf Jahren andere Filmlieblinge kennen lernen wird, das steht fest.

Der Sporttyp

Von Sonja Henie, der gefeierten Eisläuferin, ist der erste Hollywoodfilm in Kürze zu erwarten. Sie bringt einen neuen Frauentyp auf die Leinewand, den des Sportgirls, das sich von der süß-lieblichen Filmfrau grundsätzlich unterscheidet. In der amerikanischen Filmmetropole will man die Beobachtung gemacht haben, daß der Geschmack der Zeit Gefallen an den sportlich aussehenden und auftretenden Frauen unserer Zeit findet. Und da für die Produzenten der Geschmack der Kinobesucher zum Gesetz des Handelns wird, so geht die Umschau nach geeigneten neuen Filmdarstellerinnen bereits los.

Sonja machte den Anfang mit dem Sprung vom Eis in die Ateliers. Mit der berühmten amerikanischen Weltfliegerin Amelia Earhart befaßt sich ebenfalls schon der Kreis der Direktoren, der Meisterschwimmerin Madison ist man auf der Spur. Auch anderen bekannten Sportlerinnen sind Anträge auf Probeaufnahmen gemacht worden — der Wechsel zwischen der niedlichen, sentimentalen Filmfrau von heute zur fest auftretenden Sportlerin von morgen steht dicht bevor!

Z. T.

Filme, die gedreht werden

Zurzeit sind eine ganze Anzahl derjenigen Filme, die bereits bei ihrer Ankündigung ungewöhnliches Interesse hervorriefen, in den Werkstätten in Arbeit. Die Außenaufnahmen haben wegen der Witterung ihr Ende gefunden; mit wenigen Ausnahmen ist man heute unter Dach und Fach. In Neubabelsberg ist die Mannschaft Ucickys, die mit Albers an der Donaumündung gedreht hat, zu den Innenaufnahmen des Films „Unter heißem Himmel" geschritten. Ebendort werden auch die letzten Aufnahmen von „Menschen ohne Vaterland" mit Birgel, Fritsch und der Tasnady (die im „Schlußakkord" zum ersten Male und mit großem Erfolg auftrat) unter der Leitung von Maisch hergestellt. Außerdem entstehen in Neubabelsberg in Innenaufnahmen vom „Kleinen Hofkonzert", das Duday im Park von Sanssouci begonnen hat, und vom „Schönen Fräulein Schragg" unter der Leitung von Deppe.

In Tempelhof entsteht das Lustspiel „Heute Witwenball" mit der Wüst; in Johannistal die Anekdote „Nacht mit dem Kaiser", worin die Jugo wieder einmal glänzen wird. In der Werkstatt Froelichs probt man zu „Rose Bernd", um über Besetzung und Ausstattung klar zu werden. Die Efa-Werkstätten teilen sich zwischen den Aufnahmen für „Weh dem der liebt" und „Kinderarzt Dr. Engel", wo Hörbiger unter der Leitung Riemanns arbeitet. Demnächst beginnen auch die Aufnahmen zu „Ein glücklicher Tag" mit Will Dohm, ein Lustspielfilm von Rolf Lauckner, der auf der Linie „Wenn wir alle Engel wären" liegt und von Wegener inszeniert wird.

Betrug mit Autogrammen

Die Jagd nach Künstlerautogrammen und die Bedenkenlosigkeit, mit der die Künstler hier ihren Namenszug verschenken, hat einen Schwindler auf den Gedanken kommen lassen, dieses Verfahren für seine dunklen Geschäfte auszunutzen. Er verstand es, geschickt über den Namenszug einen Briefstert zu setzen und sich so selbst zu beauftragen, für einen bekannten Filmstar und Revuemanager ein Ballett zu engagieren. Der Schwindel kam heraus, als die Ballettmeisterin und die Eltern von zwölf jungen Mädchen sich an den Künstler wandten, um das Geld wiederzubekommen, das der Beauftragte ihnen unter Hinweis auf das Engagement entlockt hatte. Aber auch für Reklamezwecke hat der Schwindler die Autogramme ohne Wissen der Künstler mißbraucht. Unter den englischen Filmstars herrscht deshalb gegenwärtig ziemliche Beunruhigung. Manche haben täglich Hunderte von Autogrammen zu schreiben, ohne daß sie wissen, was vielleicht nachher damit geschieht.

Eine Frau ohne Bedeutung

Anmerkung zu einem außergewöhnlichen Film / Von unserer Berliner Feuilleton-Schriftleitung.

Berlin, 29. Oktober.

Man erwartete etwas von diesem Film (Verleih Tobis-Europa — Uraufführung im Capitol am Zoo), in dem Gustaf Gründgens und andere Staatstheatermitglieder die Hauptrollen spielten und Hans Steinhoff die Regie führte. Aber die Erwartungen wurden noch weit übertroffen. Es wird darin nicht nur glänzend gespielt und gesprochen, sondern auch das Drehbuch Thea von Harbous muß bedenkenlos als eine Verbesserung des antiquierten Gesellschaftsstückes von Oskar Wilde gelten. Nicht nur wird aus der ungesunden Moral Wildes ein gesundes ehrliches Ethos, sondern auch ausgesprochen kompositorische Schwächen werden geschickt ausbalanziert. So der peinliche Abgang des Lord Illingworth nach der Ohrfeige durch den jungen Gerald, seinen Sohn. Zu rühmen bleibt weiter die ausgezeichnete Führung eines zu wenig beschäftigten und beachteten Schauspielers wie Albert Lieven. Sicherlich wird „Eine Frau ohne Bedeutung" einer der besten Filme dieses Jahres bleiben.

Einer der besten Dialogfilme möchte man einschränken, und damit fällt ein Tropfen Wermut in die Freude. Es ist nicht das erste Mal, daß ausgesprochene Dialogfilme, deren deutliche Theaterherkunft nicht zu verkennen ist, ein allgemeines Niveau erreichen, an das ursprünglich „filmische" Filme nicht heranreichen können. Sieht man dann weiter, wie auch die gelungensten amerikanischen, englischen und französischen Filme trotz der Schwierigketten, die die Fremdsprachen und die für den Absatz im Reich notwendige Synchronisation bereiten, Filme mit ungleich viel Dialog, eigentlich „gedrehtes" Theater sind, so muß man an dem Begriff „filmisch" irre werden.

Was heißt eigentlich filmisch? Es dürfte etwa bedeuten, daß Stoff und Idee so gehalten sind, daß sie bei einer Projektion auf die Leinwand das Mittel des Films, das Bild, weitestgehend ausnutzen. Tritt nun aber das Wort in den Vordergrund und macht sich das Bild zum dienenden Mittel, so handelt es sich eigentlich nicht mehr um einen Film, sondern um photographiertes Theater. Der Ton-Film brachte die erste Verwirrung in dieses saubere System. (Aehnlich dürfte das Fernsehen, wenn es einmal allgemeine Verbreitung gefunden hat, den Begriff „funkisch" zerstören). Denn das Wort gehört ja doch nicht weniger zum Wesen des Tonfilms als das Bild. Und so mußte man sich damit abfinden, daß im Prinzip „filmisch" keineswegs die höchste Möglichkeit verborgen war, sondern daß prinzipwidrige Dialogfilme „auch" gut sein konnten. So etwa nahm man „Pygmalion" seinerzeit als Ausnahme zur Regel. Wie aber nun, wenn, wie es in Deutschland und im Ausland scheint, der Dialogfilm ein Vorrecht auf kulturelle und geistige Höhe erhält? Soll der filmische Film eine Kathegorie zweiter Ordnung werden? Natürlich gab es auch auf diesem Gebiete große Erfolge, „Der alte und der junge König" zum Beispiel. Aber so unwidersprochen sind es doch nur wenige.

Vielleicht kommt man aber der Sache auf den Grund, wenn man zunächst einmal nach der Ursache fahndet. Sie ist wohl darin zu suchen, daß der Dialogfilm als Kind des Theaters schon eine größere Vergangenheit und damit ausgeglichenere kulturelle Tradition hat. Vielleicht geben auch die Stoffe, die meistens Arbeiten aus der Feder eines Dichters sind, von vornherein eine bessere Grundlage. (Freilich hat die Erklärung für diesen Film keine Geltung). Es wäre dann also nur eine Frage der Zeit, daß sich auch der filmische Film zu dem künstlerischen Niveau erhebt in dem ihm der Dialogfilm vorangegangen ist.

Dr. V.

Männliches Film-Ideal gesucht

In Hollywood hatte man sich bereits vor einiger Zeit mit der Frage beschäftigt, wie wohl das männliche Filmheld-Ideal aussehen müsse. Es war damals von den amerikanischen Produzenten gesagt worden, daß diese Idealfigur folgende Einzelbestandteile umfassen müsse: Clark Gable's Kopf, Gary Cooper's Mund, Leslie Howard's Hände, Francis X. Shield's Nase, Charles Boyer's Augen, Herbert Marshall's Stimme, Robert Taylor's Persönlichkeit, Joel McCrea's Körperkonstitution und Edward Arnold's Vitalität. Aus dieser theoretischen Erkenntnis bezw. dem Wunschtraumbild der Filmfabrikanten will man nun versuchen, Wirklichkeit werden zu lassen. Einer der Hollywooder Filmmänner, Direktor William Wyler, hat sich bereits auf die Reise über den Atlantik begeben, um in Europa dem Idealbild des männlichen Filmstars nachzujagen. Er hat allerdings schon bei Reiseantritt erklärt, daß dies ein erfolgloser Versuch bleiben werde; aber er wolle doch sein Bestes tun, um den Mustermann für die Kamera zu finden.

Schriftleitung: Kurt Utholf.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf.

Sparen – eine nationale Aufgabe

Das Ziel des Spartages

Von Dr. Heinze, Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Leiter der Wirtschaftsgruppe Sparkassen

Schritt für Schritt hat sich Deutschland bei seinem Kampf um die politische Gleichberechtigung in der Welt den Boden erobert. Dieses Ringen um politische Selbstbehauptung ist dank dem unbeugsamen Willen des Führers, der die Wehrfreiheit wiedergewonnen und die deutsche Wirtschaft durch das gewaltige Werk der Arbeitsbeschaffung aus der Erstarrung gelöst hat, von Erfolg gekrönt. Auf beiden Gebieten, auf dem der Wehrhaftmachung und dem des wirtschaftlichen Aufbaues stehen noch große Aufgaben bevor. Jetzt gilt es insbesondere, die Wirtschaftslage Deutschlands zunehmend zu festigen und seine Nahrungs- und Rohstoffreiheit zu gewährleisten. Der auf dem Parteitag der Ehre in Nürnberg verkündete neue Vierjahresplan umfaßt ein gewaltiges Programm planvoller und neuartiger Erschließung der im deutschen Boden ruhenden Werte. Deutschem Erfindergeist und deutschem Arbeitswillen ist damit ein neues Feld der Betätigung gegeben. Um das große Ziel erreichen zu können, muß menschliche Arbeitskraft wirkungsvoll durch entsprechend angewendete Produktionsmittel ergänzt und durch den Zustrom von Kapital in Bewegung gehalten werden. Kapital aber erwächst im Kreislauf des wirtschaftlichen Geschehens durch Arbeit und Rücklagenbildung durch Einkommenerzielung und sparsames Haushalten mit den erarbeiteten Erträgen.

Die Zusammenhänge zwischen Spartätigkeit, Ausmaß der Arbeitsbeschaffung, Ausführung nationalwirtschaftlich bedeutsamer Arbeiten und Volkswohlstand jedem Volksgenossen sinnfällig vor Augen zu führen, ist Aufgabe des Nationalen Spartages. Auch der letzte Sparer soll anläßlich dieses Tages verstärkt das Bewußtsein empfinden, welche große volkswirtschaftliche Bedeutung gesundem und regem Sparsinn zukommt. Ihm soll nahegebracht werden, daß das Rad der Wirtschaft nur in Gang bleibt, wenn stetige Neubildung von Kapital erfolgt, gleichviel ob es sich in Produktionsanlagen, Betriebsmittel oder Löhne umsetzt. Am Nationalen Spartag ergeht an alle, die guten Willens sind, der Ruf zu weiterer Mitarbeit. Die seit 1933 in erfreulichem Maße belebte Spartätigkeit erfährt an diesem Tage einen erneuten kräftigen Impuls. Mit der bisherigen Sparleistung allein ist es nicht getan; dieser Gedanke soll das ganze deutsche Volk erfassen. Mahnend und verpflichtend zugleich ist der Nationale Spartag, wenn er in feierlich-dringlicher Form jeden Volksgenossen dazu aufruft, sich dem Heer der Sparer anzuschließen, um die nationale Kapitalbildung weiterhin in erfreulicher Fortentwicklung zu halten.

Die Leistungen, die das deutsche Volk in dem langen, beschwerlichen Aufstieg seiner Geschichte vollbracht hat, wären undenkbar, wenn zu ausdauerndem Fleiß nicht ebenso beharrliche Sparsamkeit hinzugekommen wäre. Entbehrungen und einfachste Lebensführung stehen an der Wiege zahlloser großer Werke, auf die Deutschland stolz ist. An der Erfüllung des ersten, vom Führer alsbald nach der Machtübernahme verkündeten Vierjahresplans hat auch der deutsche Sparer wichtigen Anteil. Allein die deutschen Sparkassen haben seit der Machtergreifung einen Spareinlagenzuwachs von 2,7 Mrd. RM. zu verzeichnen. Rund 16,3 Mrd. RM. werden heute von den Sparkassen verwaltet. Dieser gewaltige Betrag verteilt sich auf eine hohe Zahl von Sparguthaben. Mehr als 33 Millionen Sparkassenbücher werden bei den Sparkassen geführt, ihr Durchschnittsguthaben beträgt 415 RM. Man darf annehmen, daß etwa jeder dritte Deutsche Sparer bei einer Sparkasse ist. Alle diese gewaltigen Mittel, die die Sparkraft des deutschen Volkes im Laufe der Jahre aufgebracht hat, sind bei ihrer Anlage wieder unmittelbar oder mittelbar in die Wirtschaft geflossen und haben deutschen Menschen Arbeit und Brot gebracht. Mit vollem Recht hat Reichsbankpräsident Dr. Schacht am vorjährigen Nationalen Spartage erklärt: „Die Erlangung von Freiheit und Brot ist ohne die Arbeit des Sparers nicht denkbar."

Im Gegensatz zu früheren Jahren ist der Nationale Spartag 1936 nicht nur durch die Notwendigkeit gekennzeichnet, die Sparkapitalbildung zu fördern. Dieser Tag steht darüber hinaus auch im Zeichen der Richtlinien, die seit dem Erntedankfest zu wiederholten Malen dem deutschen Volk von berufener Seite für die Behandlung des nationalen Gütervorrats eindringlich gegeben wurden. Sparsamkeit gilt es auch in der Form zu üben, daß die vorhandenen Sachgüter haushälterisch genutzt werden. Der verfügbare Gütervorrat ist vor dem Verderb zu schützen und bei schonender Behandlung möglichst restlos einer nützlichen Verwertung zuzuführen. Rund 1½ Milliarden RM. gingen bisher alljährlich durch Unachtsamkeit und Vergeudung an lebenswichtigen Werten, vor allem im Bereich der Nahrungsmittelversorgung, dem deutschen Volkshaushalt verloren. Gegen solche Verschleuderung, solchen Mißbrauch vorhandener Sachgüter wird sich der zur Sparsamkeit erzogene Mensch mit derselben Energie und Selbstverständlichkeit wenden, mit der er darauf bedacht ist, aus seinen baren Einkünften durch Ersparnisse für künftige Zeiten vorzusorgen.

Sparsamkeit durch Rücklage von Einkommensteilen zu üben, setzt Vertrauen in die künftige Entwicklung voraus. Am Nationalen Spartag wird der deutsche Sparer voll Zuversicht der programmatischen Erklärungen gedenken, welche die höchsten Regierungsstellen unlängst zu den die Welt von neuem erfüllenden Währungsproblemen abgegeben haben. Der Führer selbst ist vor wenigen Wochen auf dem Bückeberg unmißverständlich von dem Gedanken einer Aenderung der deutschen Währungspolitik abgerückt: „eine Wirtschaft der Vernunft, der Ordnung und der Stetigkeit" wird nach seinem Willen aufrechterhalten werden. Die bedeutsamen Ausführungen, die Reichsbankpräsident Dr. Schacht am 30. September vor dem Zentralausschuß der Reichsbank machte, gipfeln in dem Satz: „. . . . es soll auch der deutsche Sparer und Arbeiter sich darauf verlassen können, daß die nationalsozialistische Regierung seine Kaufkraft und seine Arbeitsleistung in ihrem vollen Werte zu erhalten wünscht."

Der deutsche Sparer weiß dem Führer und den anderen für das Staatswohl verantwortlichen Männern Dank für diesen starken Schutz seiner Interessen. In festem Vertrauen wird er sich dieser Fürsorge auch in Zukunft würdig erweisen und in vorbildlicher Tatkraft weiterhin seine Pflicht erfüllen. Das Ziel des Nationalen Spartages 1936 ist erreicht, wenn es gelingt, die Front der Sparer zu schließen und sie mit diesem Geiste zu erfüllen.



Arbeite und spare

Gemeinsamer Aufruf der Wirtschafts- und Fachgruppen der Reichsgruppe Banken zum Nationalen Spartag 1936.

Die Wirtschafts- und Fachgruppen der Reichsgruppe Banken veröffentlichen anläßlich des diesjährigen Nationalen Spartages am 30. Oktober einen gemeinsamen Aufruf, in dem es u. a. heißt: In dem knappen Wort „arbeite und spare" haben schon unsere Vorfahren ausgedrückt, daß für den einzelnen Volksgenossen wie für das ganze Land der Weg zum Aufstieg nur über beharrliche

Nütze der heimischen Wirtschaft!
Deine Spar-Gelder geben Handel und Handwerk wieder neue Arbeitsmöglichkeiten!

Gewerbebank zu Bielefeld
e. G. m. b. H.

Ein Beweis von Willenskraft

ist es, wenn Du Dich zwingst, aus Deinem Einkommen regelmäßig einen bestimmten Betrag zurückzulegen. Zeige, daß Du zielsicher und überlegt handelst, indem Du Dir am Nationalen Spartag ein Sparkassenbuch ausstellen läßt. Mit dem Steigen des Guthabens wächst Dein Selbstvertrauen. Du fühlst Dich sicher und unabhängig. Du kannst Dir mit Deinen Ersparnissen manche Freude und Vorteile verschaffen.

In der Not ist Dein Sparkassenbuch ein verläßlicher Freund!

Kreis-Sparkasse Bielefeld — Stadt-Sparkasse Bielefeld
Sparkasse der Gemeinde Brackwede

Pflichterfüllung und eine verantwortungsbewußte Lebensführung geht. Immer wieder haben führende Männer des Staates und der Bewegung betont, wie stark die Verwirklichung hoher Ziele unseres Staates davon abhängt, daß breite Bevölkerungsschichten sparen. Die soziale Befriedigung, das Gedeihen der Familie, die Wiederverbindung des deutschen Menschen mit Grund und Boden, all dies wird durch nichts besser gefördert als durch eine Spartätigkeit auf breiter Front. Gleichzeitig aber stärkt jeder sparende Volksgenosse, indem er Rücklagen für sich oder seine Familie bildet, die heimische Kapitalbildung, die ja nicht eine Angelegenheit einzelner Schichten ist, sondern vom ganzen Volke getragen wird. Je größere Teile unseres Volkseinkommens nicht sofort verbraucht, sondern gespart werden, um so besser ist es um die Kreditversorgung von Staat und Wirtschaft bestellt, um so leichter können weitausschauende Pläne, wie die Verbesserung unseres technischen Produktionsapparates, die Besiedlung des deutschen Bodens, die Lösung der Wohnungsbaufrage usw. durchgeführt werden.

Das Geschenksparbuch

Zahlreiche Sparkassen geben für neugeborene Kinder Geschenksparbücher mit einer bestimmten Einlage aus, um den Sparsinn zu fördern. Die Standesbeamten unterstützen die Sparkassen bei ihrem begrüßenswerten Vorgehen dadurch, daß sie ihnen entweder die Anschriften der Neugeborenen und ihrer Eltern von Zeit zu Zeit mitteilen oder bei der Anmeldung der Geburt einen Gutschein der Sparkasse aushändigen. Bei dieser Mitwirkung der Standesbeamten ist, wie der Reichs- und preußische Innenminister in einem Erlaß erklärt, grundsätzlich daran festzuhalten, daß bei Uebernahme der gleichen Leistungen ein Unterschied zwischen öffentlichen Sparkassen und privaten Kreditinstituten nicht zu machen ist. Wenn also von einer Genossenschaft, Vereinsbank usw. für neugeborene Kinder Geschenksparbücher verausgabt werden, so dürfen die Standesbeamten die verschiedenen Kreditinstitute nicht unterschiedlich behandeln.

Die Schlüsselstellung der deutschen Hausfrau

Das deutsche Volkseinkommen hat sich in den letzten Jahren erfreulicherweise wieder um viele Milliarden gehoben. Die Verantwortung dafür, daß es in zweckmäßiger Weise verwendet wird, liegt überwiegend bei der deutschen Hausfrau. Wenigstens zwei Drittel des deutschen Volkseinkommens gehen durch die Hand der Frau. An ihr liegt es vielfach, ob mehr oder weniger notwendige, ob haltbare oder weniger gute Sachen von dem Einkommen beschafft werden, ob die Nachfrage sich nach einheimischen Gütern oder ausländischen richtet usw. Heute ist die Hausfrau noch zusätzlich mit der Aufgabe betraut, eine möglichst restlose Verwendung aller Sachen sicherzustellen. Der Kampf, der jetzt mit besonderem Nachdruck dem Verderb angesagt wird, zielt darauf, die 1½ Milliarden RM., die heute schätzungsweise auf verdorbene oder ungenügend genutzte Güter entfallen, ganz oder zum beträchtlichen Teil zu ersparen. Die Hausfrau muß schließlich auch dafür sorgen, daß für größere Anschaffungen oder auch Notfälle, die in jeder Familie einmal eintreten können, gewisse Rücklagen vorhanden sind. Mit andern Worten, sie muß darauf sehen, daß gespart wird. Eine kluge Hausfrau versteht es auch, bei kleinem Einkommen, wenn es richtig eingeteilt und bewirtschaftet wird, noch etwas zu sparen und damit einen Notgroschen sicherzustellen. Nicht nur der eigenen Familie leistet sie damit einen beträchtlichen Dienst, auch der Volksgesamtheit nützen die Sparrücklagen der Volksgenossen. Es kommt aber auch darauf an, daß die Ersparnisse in einer Form angelegt werden, die für die Gesamtheit nutzbringend ist. Der Nationale Spartag, der jetzt begangen wird, will jedem einzelnen zeigen, daß es z. B. schädlich ist, Bargeld zu Hause aufzubewahren. Ueberall stehen berufene Kreditinstitute, Sparkassen, Banken und Genossenschaften bereit, um auch kleine Spareinlagen zu treuhänderischer Verwaltung entgegenzunehmen. Der Nationale Spartag enthält eine Mahnung an jede Hausfrau, sich dem Millionenheer der deutschen Sparer anzuschließen und auch damit ihrer nationalen Pflicht und der Pflicht gegenüber ihren eigenen Angehörigen zu genügen. Die außerordentlich große Zahl der in Deutschland vorhandenen kleinen und kleinsten Sparbeträge beweist, daß die heimische Kapitalbildung nicht durch bestimmte Schichten getragen wird, sondern eine Angelegenheit des ganzen Volkes ist.

Gedankensplitter zum Nationalen Spartag

Der Geizhals wird von seinem Geld besessen; der Sparsame besitzt es wirklich und der Verschwender hat es besessen; wer das erkannt hat, weiß wie man spart.

*

Immanuel Kant, der große Denker und Philosoph, war stolz darauf, nie in seinem langen Leben Schulden gehabt zu haben; er war ein Meister der Sparsamkeit und der Vorsorge — von seiner frühen Jugend bis ins hohe Alter.

*

Nichts verloren gehen lassen, sagt G. Chr. Lichtenberg, ist eine Hauptregel; Papierschnitzel so wenig als Zeit.

*

Wer über seine Mittel lebt, wird bald ohne Mittel leben.



Ich bringe meine Ersparnisse zur Bank-
das hilft Deutschland heute
und nutzt mir morgen!

Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft
Filiale Bielefeld

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft
Filiale Bielefeld

Dresdner Bank, Filiale Bielefeld



Sparen ist gut
Bausparen ist besser!

Beamte, Eure Spargelder gehören in die
Beamtenbank
Schillerplatz 13 · Fernsprecher 1772

Kaufmann Schnipp hielt sich für klug,
Weil er's Geld zur Sparbank trug,
Kaufmann Schnapp für's gleiche Geld
Sich ein Zeitungsinserat bestellt.

Bald gedieh Schnapp's Laden prächtig,
Seine Kunden kauften mächtig,
Kaufmann Schnipp — der „kluge" Mann
Von Erfolg nicht sprechen kann.

Schnapp konnt' nun in Ruhe sparen,
Sehr viel Geld zur Kasse tragen,
Weil er vorher inserierte
Er hernach gut profitierte.

Mußt Du werben — dann wirb richtig,
Dieses ist vor allem wichtig
Soll ein jeder es erfahren
Mußt Du's durch die Zeitung sagen!

Soeben erschienen:

Der Ravensberger
Heimatkalender
für das Minden-Ravensberger Land
12. Jahrgang

120 Seiten stark. Preis **0.75** RM

Vorrätig in allen Buchhandlungen
Verlag von J. D. Küster Nachf., Bielefeld

Welt und Wissen

Nr. 255 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Freitag, 30. Oktober 1936

Ein unbekannter Brief Schills

„An den Bruder Napoleon".

Schill hatte vor der Belagerung von Kolberg von den Franzosen vier edle Pferde erbeutet, die für den Kaiser Napoleon bestimmt waren. Napoleon bot ihm durch einen Unterhändler in einem Schreiben für jedes Pferd 1000 Taler Vergütung. Der Brief aber war gerichtet an den „Räuberhauptmann Schill".

Schill antwortete:

„Mein lieber Bruder!

Daß ich Ihnen vier Pferde genommen, macht mir um so mehr Vergnügen, da ich aus Ihrem Briefe ersehe, daß Sie einen hohen Wert darauf setzen. Gegen die angebotenen 4000 Taler kann ich sie nicht zurückgeben. Wollen Sie aber die vier Pferde, welche Sie vom Brandenburger Tor in Berlin gestohlen haben, zurückgeben, so stehen die Ihrigen unentgeltlich zu Diensten.

Schill."

Karl Burkert:

Der Eintopf des Königs

Diese kleine Episode ereignete sich im Herbst des Jahres 1785, als der große König seine letzte Revue in Schlesien abhielt.

Friedrich hatte bei empfindlicher Kälte und strömendem Regen viele Stunden hindurch, ohne Mantel und Ueberrock, nur in der baren Uniform, im Sattel zugebracht, und nun saß er mit allen seinen Generalen in seinen nassen Kleidern in einer offenen Bauernscheune, wohin er die Mittagstafel befohlen hatte.

Es war alles wie immer. Die Tische waren mit feinstem Damast bedeckt, es fehlte nicht das erlesene Porzellan und nicht das königliche Silber, aber es war dennoch irgend anders heute.

Während ansonst, sobald der König Platz genommen hatte, die Tafeldiener hin und her schwirrten, eine Speise nach der anderen auftrugen, wartete man diesmal schon eine ganze Viertelstunde vergeblich auf die Suppe, wußte nicht, was diese Verzögerung bedeuten sollte, und auch die große verdeckte Schüssel, die, eine Handbreit vor der Majestät, auf der Tafel stand, konnte einem zu denken geben.

Der König war, ganz gegen seine Gewohnheit, schon von der ersten Minute an ziemlich einsilbig dagesessen, hatte nur hin und wieder mit den ihm zur Seite sitzenden Herren ein paar Worte gewechselt, aber jetzt erhob er sich, blickte ein paar stumme Augenblicke auf seine Generale und sodann begann er:

„Messieurs", begann er, „Sie wissen, ich bin kein Batzenschaber, aber es ist Ihnen auch bekannt, ich habe einen langen, kostspieligen Krieg zu führen gehabt, die Staatskassen sind erschöpft und meinem Lande fehlt es am Nötigsten."

Der König ließ eine kurze Pause entstehen und fuhr dann fort:

„Da ist nun heute morgen ein Bauer aus einem Grenzdorf vor mir gestanden, er hat im Regiment Forcade meine sämtlichen Feldzüge mitgemacht, aber nun hat er keine Kuh mehr im Stall, und Sie werden begreifen: da mußte etwas geschehen."

Wieder eine Pause von etlichen Sekunden.

„Da aber derlei außerordentliche Ausgaben in meinem Haushalt nicht vorgesehen sind und ich mir nicht erlauben kann, über meine Verhältnisse zu leben, blieb nichts übrig, als an anderer Stelle Ersparnisse zu machen — und das Nächstliegende war natürlich meine Tafel."

Der König hob höchstselbst den Deckel von der mystischen Schüssel, griff nach dem schwersilbernen Schöpfer, der daneben lag, und seine graublauen Augensterne begannen plötzlich zu strahlen.

„Ich habe darum verfügt, meine Herren — ich weiß, Sie werden mir zustimmen — daß wir heute nicht speisen wie üblich, sondern daß wir uns bei dem bescheiden, was meine Soldaten essen. — Sie gestatten, daß ich den Anfang mache."

Damit langte der König, als sei das für ihn eine Selbstverständlichkeit, in die Schüssel, holte sich einen vollen Löffel heraus, Kartoffelstücke und Fleischbrocken, und versorgte seinen Teller.

Und dann mit einer kleinen Geste mit der Hand: „Bitte, mein lieber Zieten, bedienen Sie sich!"

Schönste Erholung nach des Tages Arbeit ist für mich das Buch; die Bücher sind meine besten Freunde. Aber es genügt nicht allein das Lesen des zufällig in die Hand fallenden oder geliehenen Werkes. Reinste Freude vermag erst der Besitz eines guten Buches auszulösen, dessen Wert darin liegt, daß es nicht einmal, sondern wieder gelesen wird. Ich glaube, daß die Menschen innerlich reicher und glücklicher werden, wenn sie diese Freude am Buch verstehen lernen.

von Blomberg.

Musik in der HJ

In diesen Tagen findet in Braunschweig das Reichsmusikschulungslager der HJ statt, das mit „Festlichen Musiktagen" vom 30. Okt. bis 3. Novbr. beschlossen wird. Unser Mitarbeiter gibt nachstehend einen Einblick in die Musikarbeit der HJ.

Wer Gelegenheit hatte, an einem der kulturellen Arbeits- und Schulungslager der Hitler-Jugend teilzunehmen, der hat verspürt, wie gerade in den Reihen der jungen Generation mit fanatischem Eifer um ein Musizieren und musikalisches Empfinden im Geist nationalsozialistischer Weltanschauung gerungen wird. Gerade aus den Reihen der deutschen Jugend sind im besonderen für das Gebiet der Volksmusik schon manche gültigen Ansätze zu verzeichnen. Vor allem die Liebe zum echten Lied wurde geweckt. Aus dem Erlebnis unserer Zeit entstanden die Lieder der Jugend, die von jungen Kameraden, denen die Gabe der Formung von Sprache und Musik gegeben war, dem Volk geschenkt wurden. Schon heute kann man das erfolgreiche Wirken des vor mehr als Jahresfrist gegründeten Kulturamts bei der Hitlerjugendführung bemerken und beispielsweise feststellen, wie sich in den Reihen der Hitler-Jugend eine starke Kampffront gegen alles Unwahre und Unechte, gegen den Kultursnobismus und die Verkrampfung innerhalb der Musik und des Musiklebens gebildet hat.

So finden sich denn gerade in den kulturellen Arbeitslagern alle die zusammen, die in den Reihen der HJ. als Vermittler des Dicht- und Musikgutes wirken, im besonderen aber auch vereinen sich die im Geist der HJ. wirkenden Dichter und Musiker zu einer lebendigen und fruchtbaren Arbeitsgemeinschaft. Wenn nun an dem Braunschweiger Reichsmusikschulungslager neben 160 Musikerziehern der HJ. wiederum auch Vertreter der Reichsmusikkammer, der Musikhochschulen, der Schulmusikerschaft und bekannte Musikwissenschaftler teilnehmen, so ist das beredter Beweis für die Anerkennung, die das musikalische Wollen der HJ. allerseits gefunden hat.

Sollen wir Namen nennen, die für die Entwicklung dieses jungen Werdens bezeichnend sind? Da sind unter den Dichtungen beispielsweise die Werke von Brockmeier, Hartmann, Tumler, Schumann, Menzel, Moeller und Boehme und im Bereich der Musik die Werke der Komponisten Spitta, Ziegler, Maaß, Stapelberg, Blumensaat, Baumann und Altendorf bezeichnend für den neuen Geist. Da entstanden eine Reihe wertvoller Kantaten, die schlicht und klar in der künstlerischen Formung sind und Ausführende und Hörende zu einer Erlebnisgemeinschaft zusammenschließen. Die HJ. bekennt sich jedoch zum gesunden, gemeinschaftsbildenden Musizieren, sie bekennt sich auch zu den großen Meistern deutscher Musik. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß neben der vokalen auch die instrumentale Arbeit Förderung erfährt, daß neben Stimmerziehung, Stimmpflege und Dirigieren auch zum Spiel auf Instrumenten wie Blockflöten und Blasinstrumenten — es sei erinnert an die Fanfaren- und Musikzüge der HJ. — angehalten wird und hier bereits schöne und achtunggebietende Leistungen zu verzeichnen sind. Für musikalisch besonders begabte Angehörige der HJ ist die Teilnahme an Lehrgängen ermöglicht, die in Verbindung mit der Hochschule für Musikerziehung in Charlottenburg durchgeführt werden. Die erfolgreichen Absolventen dieser Lehrgänge werden für die Musikarbeit in den Gebieten und Obergauen, im Jugendfunk der Reichssender und an den Führer- und Führerinnenschulen eingesetzt.

msk.

= **Skizzenbuch van Dycks gefunden.** Ein besonders umfangreiches Skizzenbuch, das sich im Besitze eines Sammlers in Liverpool befand und angeblich von einem unbekannten Maler des 17. Jahrhunderts stammte, wurde von maßgeblichen englischen Kunstsachverständigen neuerdings untersucht, wobei sich herausstellte, daß dieses Skizzenbuch schon lange gesucht wurde. Es handelt sich nämlich um das Skizzenbuch A. van Dycks, das er benutzte, als er am Hofe Karls I. tätig war. Welchen Wert dieses Skizzenbuch darstellt, erhellt am besten daraus, daß es nicht weniger als 72 Zeichnungen und über 50 Farbskizzen enthält.

= **H. Fr. Blunck in Paris.** Der Altpräsident der Reichsschrifttumskammer, Dr. Hans Friedrich Blunck, las anläßlich der Woche des deutschen Buches in der deutschen Kolonie von Paris aus seinen Werken vor und hielt einen Vortrag über **die Wechselbeziehungen von Staat und Kunst.**

= **Deutsche Buchwoche im Ausland.** Der deutsch-chilenische Bund veranstaltete eine Feier zur Eröffnung der Woche des deutschen Buches in der Nationalbibliothek in Santiago. Aus dem gleichen Anlaß hielt die deutsche Kolonie in Valparaiso im Deutschen Vereine eine Feierstunde ab. Nach Vorträgen wurde die Ausstellung deutscher Bücher besucht.

= **Ehrengabe für Agnes Miegel.** Gelegentlich einer Feierstunde im Stadtgymnasium Altstadt-Kneiphof (Königsberg/Pr.) überreichte der Anstaltsleiter der Dichterin eine Mappe, die das Manuskript einer ihr von einem Unterprimaner der Anstalt gewidmeten Komposition enthielt sowie eine photographierte Eintragung aus einem alten Album des Gymnasiums aus dem Jahre 1815, die besagt, daß ein Vorfahr von Agnes Miegel von der Schulbank des Gymnasiums in die Schlacht von Waterloo zog. Agnes Miegel wurde an diesem Abend noch mehrfach geehrt und ausgezeichnet.

= **Furtwängler dirigiert in London.** Wilhelm Furtwängler hat die Einladung des Royal Opera House angenommen, im Mai bei den Krönungsfeierlichkeiten in London zwei Aufführungen des gesamten Nibelungen-Ringes zu dirigieren.

= **Auslandsgastspiele Eugen Jochums.** Generalmusikdirektor Eugen Jochum (Hamburg) leitet in der nächsten Zeit ein Sinfoniekonzert in Budapest, das auch vom Rundfunk übertragen wird. Im Januar begibt sich Eugen Jochum mit dem Berliner Philharmonischen Orchester nach den baltischen Ländern und Schweden. **Auf dieser Reise wird er acht Konzerte dirigieren.**

= **Betriebszuschuß für Bücher.** Der Betriebsführer der Chemnitzer Auto-Union hat bekanntgegeben, daß allen Gefolgschaftsmitgliedern, die während der „Woche des Deutschen Buches" ein gedrucktes Werk, gleich ob einen Roman oder eine volkstümliche Abhandlung, kaufen, die Hälfte des Ladenpreises zurückerstattet würde. Als Höchstgrenze wird der Betrag von zwei Reichsmark angegeben. Da das Werk rund 20 000 Arbeiter beschäftigt, dürften erhebliche Beträge in Frage kommen.

= **Als westdeutsche Erstaufführung** geht am 6. November am Lippischen Landestheater Detmold die Neubearbeitung der Zeller-Operette „Der Obersteiger" in Szene. Die Uraufführung fand während der Olympiade in Berlin am Naturtheater Friedrichshagen statt.

„Liebesgarten"

Das Kunstwerk des Monats.

Im November ist das Kunstwerk des Monats im Deutschen Museum zu Berlin ein feingearbeitetes



(Weltbild, K.)

Relief von Loy Hering, Liebesgarten (um 1530). Es ist ein Solnhofener Stein, dessen weltlicher Gegenstand dem Geschmack der Kunstliebhaber der Renaissancezeit entgegenkommt.

Renates Umweg zur Heimat

Eine Geschichte aus zwei Weltteilen :: Von Else von Steinkeller

27

Copyright 1936 by A. H. Payne, Verlag, Leipzig

Einige Tage später war der Dürenfortsche Haushalt in Mount Lavinia wirklich zum größten Teil aufgelöst.

Es war eine ganze Karawane, die sich in die Sommerfrische begab! Sämtliche Bediensteten bis hinunter zu dem ebenso nützlichen Bazi. Mr. Smith leitete und kommandierte alles, wie ein Feldherr. In solchen Situationen war er ja wirklich groß und von Nutzen.

Daß das Personal sich noch am Tage vor der Abreise um eine Diakonissin vermehrte, stürzte ihn in punkto Unterbringung in der Berg-Villa etwas in Unruhe. Da besagte Diakonissin aber sehr hübsch war und ihn mit besonderer Liebenswürdigkeit bedachte, nahm er neue Mühen gern in Kauf, und sah auch für sich in dem Zusammenleben mit dieser neuen Hausgenossin allerhand Freuden voraus.

„Geht es denn meinem Mann so viel schlechter? Wozu brauchen wir denn eine besondere Pflegerin?" hatte Renate den Arzt ängstlich gefragt. Der beruhigte sie. — Es war nur etwas mehr sachgemäße Pflege nötig; außerdem, Schwester Elise Bergfeld wäre sein besonderer Schützling. Sie hätte gerade eine sehr schwere Pflege hinter sich, und er freute sich, daß er diese leichte Betätigung in der schönen Bergluft hätte vermitteln können.

„Es wird ja doch auch für dich angenehm sein, eine nette deutsche Hausgenossin zu haben, kleine Rena!" hatte ihr Mann dann noch hinzugefügt.

Das war richtig! Aber war die Schwester denn wirklich nett? — Renate fand zunächst, daß sie sehr hübsch war, ein, wie man so sagt, „recht frisches, fröhliches Mundwerk" hatte, und wenn nicht die Diakonissentracht gewesen wäre, kaum den Eindruck einer solchen gemacht hätte. Aber gerade diese Tracht hob das Frische ihrer Erscheinung auffallend! — Im übrigen schien sie etwas entgegenkommend gegen das männliche Geschlecht! — Gegen ihren Mann sicher, aber das war vielleicht mit in der Pflege einbegriffen, sonderbarer war schon ihr Entgegenkommen Mr. Smith gegenüber.

Die allgemeine Abreise gestaltete sich denn zu einem besseren Umzug. — Für Menschen und Gepäck wurden die verschiedenartigsten Gefährte bereitgestellt: Wagen, Auto, Ochsenfuhre, Eisenbahn — es war alles im Rollen.

Man brach früh auf, um in der größten Tageshitze schon in den Höhen zu sein, wo einem diese Wärme nicht mehr so viel tat. Der Morgen war märchenhaft schön. Es wurde Rena ordentlich schwer, von ihrem Bungalow, dem Garten, dem blauen Meer und all der Tropenpracht Abschied zu nehmen, und sie merkte mit Staunen, daß ihr dies alles, in den kaum acht Wochen ihres Aufenthaltes wirklich schon eine Heimat geworden war.

Da ihre Sorge, daß ihren Mann die Reise angreifen würde, glücklicherweise bald vorüberging, genoß sie dann aber alle Abwechslung mit vollen Zügen. — Der Eisenbahnwaggon, den wohl das Haus Dürenfort & Co. dem kranken Chef zur Verfügung gestellt hatte, war eigentlich eine richtige Wohnung. Bequem mit Längssofa und kleinen Tischen, Rolläden gegen die Sonne und besonders großen elektrischen Fächern gegen Hitze und Getier. — Schwester Elise hatte sich taktvoll ins Nebenabteil zurückgezogen, mit Mr. Smith übrigens. — So konnte Renate schwatzen und fragen, ohne die hübschen, klugen Augen der Schwester immer lächelnd auf sich gerichtet zu sehen.

Dürenfort senior war wirklich erstaunlich frisch.

„Sieh mal, Rena, das sind Reisfelder. — Und jetzt, da an dem Hang, das wogende grüne Meer, das sind Teeplantagen. Riechst du den feinen Duft nicht bis hierher? — So, nun mach eine Weile das Fenster zu. Die ungesunde, feuchte Luft von dem Sumpf und Buschgelände, in dem wir jetzt stecken, darfst du nicht einatmen. Es kommt auch bald wieder besser. Und seine Vorteile hat all die Feuchtigkeit, denn sowohl der Reis wie der Tee braucht sie, ja man muß stellenweise sogar noch eigene Bewässerungsanlagen bauen!"

Die Bahn stieg jetzt steil empor! Mit kecken Kurven um überhängende Felsen, durch Tunnel und Haine von Kokos- und Arekapalmen. Mit spielerischer Sicherheit am Rande fürchterlicher Abgründe! Ein schrilles Pfeifensignal mahnte an besonders schlimmen Stellen die Reisenden, sich an den dazu angebrachten Griffen festzuhalten. — Es schüttelte, rüttelte und schlingerte.

„Wie die Kalesche in Breitenfelde!" lachte Renate.

„Hast du Angst, Kleines?"

„Ach, bewahre, ich erinnere mich nur an etwas! — Aber es ist prachtvoll hier mit dir zu fahren, ich bin wirklich sehr froh!"

Sie sah ihm strahlend in seine guten Augen, und Dürenfort senior war glücklich.

„Aber sieh mal, da kommen wieder Teeplantagen! Ich erkenne sie schon ganz genau. Ach, wie das herrlich duftet! Braucht gar kein heißes Wasser darüber gegossen werden!"

„Nein, die heiße Luft tut es auch!"

„Sind das deine Plantagen?"

„Unsere, Rena! Du bist doch meine Frau, bist hier genau so die Herrin, wie ich der Herr!"

Sie sah ganz erschrocken aus.

„Unsinn! Dann nehme ich es doch anderen fort. Vielleicht Dieter!"

Er lächelte.

„Oh, es geht schon! Es ist genug für euch beide und viele andere!"

„Greift dich das Reden auch nicht an, Bert?"

Nein, es strengte ihn angeblich nicht an. Er machte weiter den Fremdenführer.

„Siehst du den hohen Berg mit dem kahlen Gipfel da hinten? Das ist der berühmte Adamspeak, der heilige Berg Ceylons!"

„Warum berühmt, warum heilig?"

„Es findet sich eine Fußspur Buddahs darauf, die andere Konfessionen wieder ihrem Gotte zuscheiben, weswegen alle die, die sich sonst heftig befehden, in friedlicher Gemeinschaft hinauf wallfahrten, um dort zu beten!"

„Und da, der noch höhere Berg? Da — er taucht eben aus einer Wolke heraus?"

„Das ist der Pedura Talegalla. — Von seiner Spitze wurden einst die Landesfeinde durch die Eingeborenen heruntergeworfen!"

„Praktische Art, sich ihrer zu entledigen!"

„Ja, sicher und ohne Unkosten! Uebrigens unterhalb dieses Berges liegt Nowara Elaya, Zweck und Ziel unserer Fahrt. — An unserer Villa vorüber steigt ein Weg weiter aufwärts zu diesem Gipfel. Das heißt, zuerst nur Weg, dann Klettersteig in der Wildnis, und schließlich Krakelei für Hochtouristen! Ich sage dir das lieber gleich, damit du nicht auf die Idee kommst, da hinauf zu klettern!"

„Mal sehen! — Das Verbotene reizt gewöhnlich!"

Er droht ihr lachend mit dem Finger. Diese kleinen mädelhaften Frechheiten machen ihn als Zeichen ihres wachsenden Vertrauens immer besonders glücklich.

In Kandi, wo man längeren Aufenthalt hatte, ehe die Bergbahn einen in höchste Höhen hinaufzog, fand sich dann zum allseitigen Vergnügen Dieter dazu. Er kam gerade recht, um Renate auf dem Bahnsteig aus einem Knäuel von Eingeborenen herauszuretten. Kulis mit heißem Tee, andere mit Eislimonade und frischen Bananen, braune Bengels mit Backwaren und Süßigkeiten, Händler mit Teppichen und Stickereien, mit lebenden Affen und Papageien, tamulische Weiber, die ihre Kinder schleppten, halbnackte Hindus — es war eigentlich gar nicht zu übersehen, was alles auf sie einschwatzte.

„Dachte ich es mir doch, meine alte Tante Renate mitten im dicksten Haufen!"

„Ein Glück, daß du da bist, Dieter!"

„Na, endlich mal mache ich dich glücklich! — Aber wolltest du vielleicht etwas kaufen, liebe Tante? Vielleicht einen echten bazillenreichen Teppich — made in Germany — oder gar einen Affen?"

„Unsinn! Mich interessierte doch bloß all das Gewimmel, und dann ließen sie mich nicht los. — Aber sag mal, Dieter, wie kommst du denn hierher?"

(Fortsetzung folgt.)